STADT REGENSBURG

REGENSBURG PLAN 2040

Gemeinsam weiterdenken

Regensburg-Plan 2040

Diskussionsgrundlage | Stand Oktober 2020

REGENSBURG PLANT & BAUT

Impressum

Herausgeber:	Stadt Regensburg Planungs- und Baureferat Amt für Stadtentwicklung Minoritenweg 8-10 93047 Regensburg
Bearbeitung:	Armin Mayr, Verena Schmid, Agnes Schiele, Alexandra Schellenberger, Tomas Hefter | Amt für Stadtentwicklung
Verantwortlich für den Inhalt:	Anton Sedlmeier | Amt für Stadtentwicklung
Layout	Tomas Hefter | Amt für Stadtentwicklung
Abbildung Deckblatt	Zebralog GmbH
Druck	Hausdruckerei der Stadt Regensburg

Regensburg, Oktober 2020

Regensburg-Plan 2040

Diskussionsgrundlage Langfassung

Arbeitsstand: Oktober 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 4
2. Raumstruktur, Städtebau und Quartiersentwicklung 10
3. Wohnen 17
4. Umwelt, Energie und Klima 24
5. Wirtschaft und Arbeit 41
6. Wissenschaft 57
7. Gesundheit 68
8. Mobilität 74
9. Soziales, Integration und Gesellschaft 90
10. Bildung 101
11. Kinderbetreuung 108
12. Sport und Freizeit 115
13. Kultur 121
14. Tourismus 127
15. Regionale Bezüge 134
16. Digitalisierung 135
17. Anhang: Maßnahmenlisten der einzelnen Themenbereiche 143

1. Einleitung

1.1. Anlass für die Fortschreibung des Regensburg-Plans

Stadtentwicklungspläne dienen als informelle, strategische Planungsinstrumente, die mittel- und langfristige Leitlinien und Zielsetzungen sowohl für die Entwicklung einer Stadt und ihrer Teilräume als auch für unterschiedliche Themenfelder vorgeben. Dabei sollen sie Schwerpunkte der künftigen Entwicklung setzen sowie Antworten auf bestehende Zielkonflikte und zukünftige Herausforderungen geben. Die in Stadtentwicklungsplänen festgelegten räumlichen Entwicklungsziele sind idealerweise die Basis für die vorbereitende Bauleitplanung, insbesondere für Flächennutzungspläne, sowie unter Umständen in Teilräumen auch die Grundlage für die verbindliche Bauleitplanung (Bebauungspläne).

Der bisherige Stadtentwicklungsplan, so ist es im Vorwort des am 28. Juli 2005 vom Stadtrat beschlossenen Regensburg-Plans 2005 angekündigt, soll „Orientierungen für ca. ein bis zwei Jahrzehnte geben“. Für den Regensburg-Plan 2005 ergäbe sich damit ein zeitlicher Rahmen bis etwa zum Jahr 2020. Allein aus dieser Überlegung heraus muss sich die Stadt Regensburg der Aufgabe einer Fortschreibung bzw. Neuauflage des Regensburg-Plans stellen. Dies gilt umso mehr, als derartige Pläne mit langen Bearbeitungszeiten verbunden sind, nicht zuletzt, weil Bürgerinnen und Bürger, Interessengruppen und Verwaltung sowie Politik intensiv eingebunden werden.

Hinzu kommt, dass ein mittlerweile 15 Jahre alter Stadtentwicklungsplan die ursprünglich beabsichtigte Steuerungswirkung immer weniger entfalten kann. Einerseits, weil zahlreiche Ziele und Leitprojekte aus dem Regensburg-Plan 2005 mittlerweile bereits umgesetzt wurden. Andererseits haben sich seit dem Jahr 2005 verschiedene Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung grundlegend geändert. Beispielhaft zu nennen sind die deutlich veränderten Wachstumsprognosen, die Flüchtlingskrise sowie der immer spürbarer werdende demografische Wandel und der Klimawandel. Die zentralen Rahmenbedingungen der zukünftigen Stadtentwicklung sind nachfolgend ausführlich dargestellt.

Der neue Regensburg-Plan 2040 soll funktionale und räumliche Ziele für die kommenden zwei Jahrzehnte festlegen sowie planerische Schwerpunkte für verschiedene Stadträume und für die Gesamtstadt setzen. Gemäß dem Leitbild der integrierten Stadtentwicklung muss es das Ziel sein, Planungsprozesse nicht sektoral, sondern ganzheitlich zu gestalten. Das bedeutet, dass Siedlungsstruktur, Wirtschaft und Verkehr sowie Umwelt und soziale Belange im Zusammenhang betrachtet werden müssen. Außerdem soll sich der neue Regensburg-Plan an den drei anerkannten Dimensionen der ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit orientieren.

1.2. Vorgehensweise zur Neuaufstellung des Regensburg-Plans 2040

Der neue Regensburg-Plan soll in mehreren Schritten unter Beteiligung aller relevanten Akteure der Stadtgesellschaft entwickelt werden. Der hier vorliegende Entwurf ist lediglich der erste Schritt zur Neuaufstellung des Regensburg-Plans 2040. Er wurde unter Beteiligung zahlreicher „Themenpaten“ aus den städtischen Fachämtern erarbeitet und deckt alle wesentlichen Themengebiete der Stadtentwicklung ab. Ausgehend von einer Bestandsanalyse werden zukünftige Entwicklungen, Zielsetzungen und darauf aufbauende Maßnahmenvorschläge dargestellt. In den Entwurf wurden außerdem Ergebnisse aus Online-Experten-Workshops mit Schlüsselakteuren der Stadtgesellschaft, die im Mai 2020 stattfanden, sowie aus der Stadtratsklausur Anfang September 2020 eingearbeitet.

Der vorliegende Verwaltungsentwurf ist keineswegs als abgeschlossenes Dokument zu verstehen, sondern soll vielmehr als inhaltliche Orientierung und Diskussionsgrundlage für die anstehende Öffentlichkeitsbeteiligung dienen. Der bestehende Entwurf muss im weiteren Verlauf außerdem inhaltlich weiter verdichtet werden und bestehende Zielkonflikte sind zu lösen. Im Zuge der Akteurs- und Öffentlichkeitsbeteiligung sind in den kommenden Monaten verschiedene klassische und onlinebasierte Dialogformate geplant, in denen die Bürgerinnen und Bürger, aber auch Vereine und Verbände zum erarbeiteten Entwurf Stellung nehmen sowie ihre Ideen und Vorschläge einbringen können. Die Ergebnisse dieser Dialogformate bilden dann wiederum die Basis für den endgültigen Regensburg-Plan 2040. Nach Einarbeitung der Vorschläge aus den Dialogformaten wird der Regensburg-Plan dem Stadtrat nochmals zur Beratung vorgelegt werden.

Als ein erster Baustein der Öffentlichkeitsbeteiligung wurde im Herbst 2019 bereits eine Bürgerbefragung durchgeführt, bei der insgesamt 10.000 zufällig ausgewählte Regensburgerinnen und Regensburger einen Fragenbogen erhalten haben. Mehr als 2.600 Personen haben den Fragebogen schriftlich bzw. online ausgefüllt. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung geben deshalb ein realistisches Meinungsbild der Regensburger Bevölkerung wieder und liefern somit wichtige Hinweise, welche Themen für die Erstellung des neuen Regensburg-Plans besonders relevant sind. Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Bürgerbefragung erfolgt in einem ausführlichen Ergebnisband. Ausgewählte Ergebnisse der Befragung werden aber auch im nachfolgenden Kapitel kurz dargestellt.

1.3. Rahmenbedingungen und Herausforderungen der künftigen Stadtentwicklung

Für die kommenden zwei Jahrzehnte zeichnen sich verschiedene Rahmenbedingungen und Herausforderungen ab, die maßgeblichen Einfluss auf die Regensburger Stadtentwicklung haben werden.

Wachstum

Alle einschlägigen Bevölkerungsprognosen gehen für die Stadt Regensburg und auch den Landkreis von einer weiteren Bevölkerungszunahme aus. Die Entwicklung schwächt sich zwar ab etwa Mitte dieses Jahrzehnts kontinuierlich ab, die Stadt Regensburg wird aber weiter wachsen. Die Corona-Pandemie dürfte diesen Prozess möglicherweise über zwei bis drei Jahre verlangsamen, aber in seiner langfristigen Ausrichtung wahrscheinlich nicht verändern. Ein wesentlicher Treiber des Bevölkerungswachstums ist die wirtschaftliche Entwicklung. Auch hier ist gegenwärtig davon auszugehen, dass sich der positive Trend der vergangenen Jahrzehnte nach einer Corona-bedingten Phase der Rezession fortsetzten wird.

Flächendruck und Flächenkonkurrenz

Die Nachfrage nach Flächen für Wohnen, Gewerbe sowie Freiräume und Infrastruktur wird auch in den kommenden Jahren hoch sein und vor dem Hintergrund schwindender Grundstücksreserven zwangsläufig zu Konkurrenz und Engpässen führen. In den vergangenen Jahren konnte der Flächenbedarf zu großen Teilen in Konversionsgebieten früherer militärisch, industriell oder für Bahnzwecke genutzter Grundstücke gedeckt werden. Mit Ausnahme der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold- Kaserne sind die Konversionsflächen im Stadtgebiet nun nahezu aufgebraucht. Die bisher in der Stadtplanung favorisierte Innenentwicklung stößt zunehmend an ihre Grenzen und muss deshalb neu überdacht werden.

Regionales Denken

Darüber, dass viele planerische Herausforderungen nur in regionaler Kooperation zu lösen sind, besteht mittlerweile sowohl in der Stadt Regensburg als auch im Umland weitgehend Konsens. Aktuell fehlen jedoch sowohl der rechtliche Rahmen als auch wirksame Planungsinstrumente für eine verbindliche Regionalplanung, die in der Lage wäre, gemeinsame Lösungen für Siedlungsentwicklung, Mobilität, Versorgung, Bildung, Erholung und viele andere Belange zu erarbeiten. Auch ohne eine derzeit nicht absehbare Reform der Regionalplanung muss es in wichtigen Planungsfragen künftig eine noch engere Abstimmung zwischen Stadt und Umland geben.

Mobilität

Es herrscht in der Stadtgesellschaft weitgehende Einigkeit, dass im Bereich Mobilität dringender Handlungsbedarf besteht. Der Anteil des motorisierten Individualverkehrs muss dabei spürbar zu Gunsten des Umweltverbunds reduziert werden, was auch in der Bürgerbefragung 2019 deutliche Zustimmung erfährt (siehe Abbildung 1). Dies gilt insbesondere für die Verkehre innerhalb des Stadtgebiets, wo kurze Wege und eine vergleichsweise hohe Bevölkerungsdichte gute Voraussetzungen für den ÖPNV sowie den

Fuß- und Radverkehr bieten. Aus Sicht des Klimaschutzes besteht eine weitere Herausforderung darin, den verbleibenden motorisierten Individualverkehr schrittweise CO_2-frei zu gestalten.

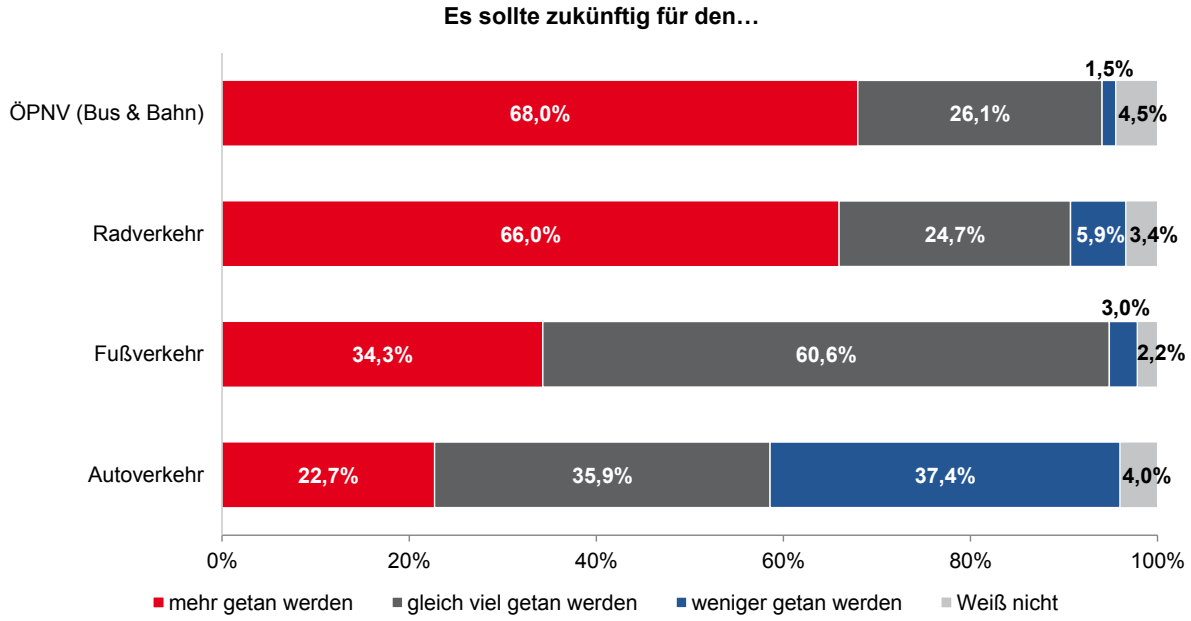

Abbildung 1: Wunsch nach mehr, gleich viel oder weniger Engagement für einzelne Mobilitätsangebote laut Bürgerbefragung 2019.
Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

Klimaschutz, Klimaanpassung und Energiewende

Klimaschutz, Klimaanpassung und Energiewende werden in den kommenden Jahrzehnten zu den Topthemen der Stadtentwicklung gehören. Es müssen auf allen Ebenen große Anstrengungen unternommen werden, den CO_2-Verbrauch deutlich zu verringern. Die Energiewende und die Bewältigung des Klimawandels sind Zukunftsaufgaben für künftige Generationen, die aber bereits jetzt mit höchstem Engagement angegangen werden müssen. Dies wird auch von der Regensburger Bevölkerung so beurteilt (siehe Abbildung 2).

Gleichzeitig müssen Klimaanpassungsmaßnahmen sowohl im Bestand als auch bei der Entwicklung neuer Quartiere umgesetzt werden, um trotz fortschreitender Erwärmung adäquate Lebensbedingungen erhalten zu können. In den Bereichen „Klima“ und „Energie“ existieren bereits vielfältige Ziele und Maßnahmenvorschläge (z. B. Leitbild Energie und Klima). Hier wird es insbesondere auf eine rasche Umsetzung wirksamer Maßnahmen ankommen, um die negativen Auswirkungen des Klimawandels zumindest abzumildern.

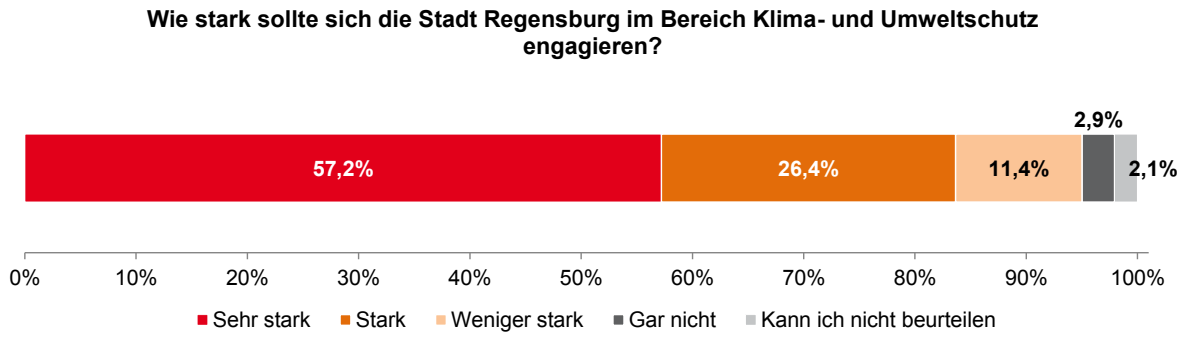

Abbildung 2: Wunsch nach der Intensität des Engagements der Stadt Regensburg im Bereich Klima- und Umweltschutz laut Bürgerbefragung 2019.
Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

Sozialer Zusammenhalt der Gesellschaft

Die Stadtgesellschaft der Zukunft wird nicht nur tendenziell älter, sondern auch vielfältiger. Das Ziel, allen Regensburgerinnen und Regensburgern gute Lebensperspektiven zu bieten und eine Teilhabe an Bildung, Kultur und Wohlstand zu gewährleisten, ist nicht leicht erfüllbar. Der Sozialbericht aus dem Jahr 2011 zeigt bereits ein deutlich messbares Auseinanderdriften der Stadtgesellschaft sowohl bei ökonomischen Indikatoren als auch in den Bereichen Bildung und soziale Teilhabe. Zusätzliche Herausforderungen stellen die Fluchtmigration und deren Folgen sowie die generell hohen Zuwanderungsraten aus dem Ausland dar. Unabhängig von der Flüchtlingsthematik müssen die Anstrengungen zum sozialen Zusammenhalt der Stadtgesellschaft langfristig hoch bleiben. Auch die Bürgerbefragung 2019 zeigt, dass den Regensburgern die Themen Armut und soziales Miteinander sehr wichtig sind (siehe Abbildung 3).

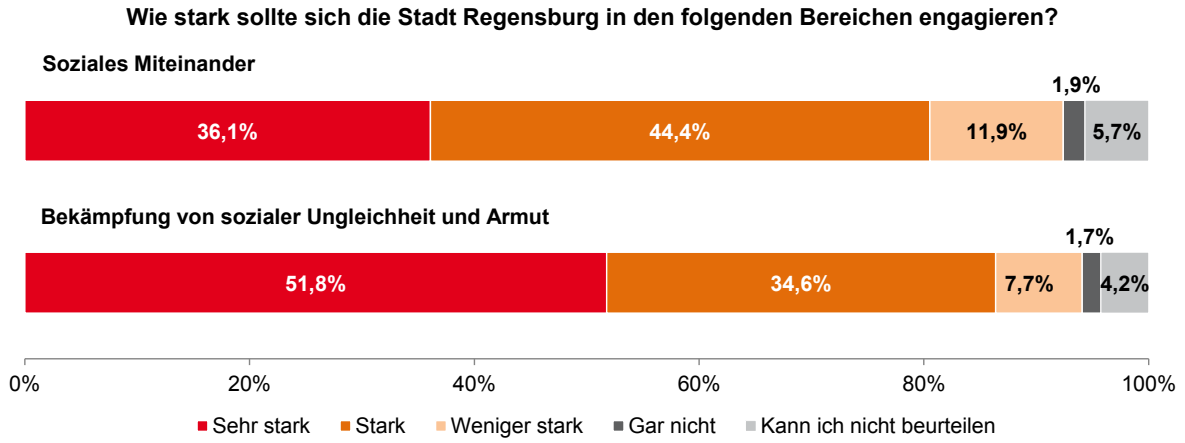

Abbildung 3: Wunsch nach der Stärke des Engagements der Stadt Regensburg in den Bereichen soziales Miteinander und Bekämpfung von sozialer Ungleichheit und Armut laut Bürgerbefragung 2019.
Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

Digitalisierung

Die fortschreitende Digitalisierung wird in Zukunft nahezu alle Lebensbereiche erreichen und verändern. Die Verzahnung der Produktion mit modernster Informations- und Kommunikationstechnik (Industrie 4.0), digitale Angebote öffentlicher Verwaltungen, die kein persönliches Erscheinen mehr erfordern, Homeoffice, Videokonferenzen und „smarte“ Angebote sowie Lösungen in der Stadtplanung, etwa im Bereich Mobilität oder Bürgerbeteiligung, sind nur einige Beispiele dafür, was sich für die Stadtgesellschaft verändern wird. Auch die Energiewende ist ohne digitale Unterstützung nicht denkbar. Damit verbunden sein könnten veränderte Standortanforderungen von Gewerbebetrieben, aber auch weniger Verkehr bzw. andere Formen der Mobilität, wenn das Pendeln zwischen Wohnung und Arbeitsstelle zumindest teilweise entfällt.

Nachhaltigkeit als Leitmotiv

In Anlehnung an die anerkannten Nachhaltigkeitsdimensionen „Ökonomie, Ökologie und Sozialverträglichkeit“ orientiert sich die Stadt Regensburg an folgenden groben Zielsetzungen:

- Langfristige Erhaltung bzw. Ausbau der starken ökonomischen Basis.
- Konsequente Beachtung der Belange Umwelt, Klima und Energie.
- Förderung des sozialen Zusammenhalts der Stadtgesellschaft.

2. Raumstruktur, Städtebau und Quartiersentwicklung

2.1. Entwicklungsstand und Perspektiven

2.1.1. Siedlungsstruktur und -entwicklung

Mit Ausnahme der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting hat sich die Siedlungsentwicklung in den vergangenen 15 Jahren im Wesentlichen innerhalb der räumlichen Grenzen von 1977 konzentriert. Regensburg hat in diesem Zeitraum eine intensive Innenentwicklung vollzogen, die vor allem durch die Konversion großflächiger Liegenschaften mit vormals militärischer, industrieller oder Bahnnutzung möglich wurde. Zu nennen sind hier insbesondere:

- Nibelungenkaserne
- Rafflerkaserne
- Zuckerfabrik
- Lerag-Gelände
- Ladehofstraße
- Marinaquartier

Auf diesen Flächen entstanden etwa 4.500 Wohnungen, dazu gewerbliche und öffentliche Nutzungen. Durch die Konversion der bis dahin nicht öffentlich zugänglichen Bereiche hat sich die Stadt große, zentral gelegene Quartiere zurück gewonnen. So ist die Stadt beispielsweise mit dem Marinaquartier auf dem ehemaligen Schlachthofgelände bis fast an die Grenze des Bayernhafens herangerückt.

Ohne Konversion hätte das Siedlungswachstum der vergangenen 15 Jahre nicht mehr ausschließlich im Innenbereich stattfinden können. Die vorhandenen Konversionsflächen sind mittlerweile aber nahezu aufgebraucht. Lediglich die Flächen der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne stehen für neue Nutzungen noch zur Verfügung. In der Folge existieren für eine weitere Innenentwicklung zukünftig so gut wie keine größeren Flächen mehr. Eine Nachverdichtung von bestehenden Quartieren kann nur behutsam, unter Berücksichtigung der vorhandenen Strukturen und unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung erfolgen.

Wenn in naher Zukunft die Innenentwicklungspotenziale weitestgehend ausgeschöpft sein werden, sind größere Siedlungspotenziale nur noch im Außenbereich vorhanden. Für die Stadtentwicklung der kommenden 20 Jahre würde dies einen teilweisen Paradigmenwechsel bedeuten, da neben der Innenentwicklung eine verstärkte Außenentwicklung betrieben werden muss.

2.1.2. Urbanität

Urbanität definiert sich in erster Linie über städtebauliche Dichte und Nutzungsvielfalt. Die Altstadt ist dabei das einzige Stadtquartier in Regensburg, das aufgrund seiner Struktur und

Nutzungsmischung ohne Einschränkung als urban bezeichnet werden kann. Hier finden sich ganz unterschiedliche Nutzungen wie Wohnen und Kultur, Handel und Dienstleistungen sowie Tourismus und öffentliche Verwaltung innerhalb eines einzigartigen bauhistorischen Ensembles vereint. Die Altstadt ist damit der Inbegriff von Urbanität und prägt das Image von Regensburg maßgeblich mit. Vergleichbare Strukturen finden sich außerhalb der Altstadt nicht.

Regensburg ist allerdings auch außerhalb der Altstadt in den vergangenen Jahren durch Nachverdichtung und Innenentwicklung baulich dichter geworden. So hat sich mit dem Baugebiet „Dörnberg“ aus westlicher Richtung entlang der Bahntrasse ein ganz neuer Stadteingang herausgebildet. Zudem ist in den Neubauvierteln ein Bemühen hin zu einer stärkeren Nutzungsmischung erkennbar. So etwa in der ehemaligen Nibelungenkaserne oder in den derzeit geplanten Urbanen Gebieten Kirchmeier- und Grunewaldstraße. Durch das Urbane Gebiet Grunewaldstraße und den langfristig geplanten Gewerberiegel entlang des Pürkelguts bzw. der Landshuter Straße wird auch im Stadtsüden ein neuer Stadteingang entstehen. Durch solche Entwicklungen wird Regensburg insgesamt „großstädtischer“ und bietet für die dezentrale Nahversorgung oder den ÖPNV bessere Perspektiven. Gleichzeitig stellen sich durch höhere städtebauliche Dichten aber auch Agglomerationsnachteile bzw. Dichtestressfaktoren, wie beispielsweise eine Zunahme des Verkehrs oder eine zunehmende Flächenkonkurrenz, ein. Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung aus dem Jahr 2019 zeigen deutlich (siehe Abbildung 4), dass es zumindest in Teilen der Bevölkerung eine gewisse Skepsis gegenüber einem weiteren Wachstum Regensburgs bzw. der damit verbundenen Folgen gibt. Auch der wachstumsbedingt notwendige Wohnungsbau wird in der Bevölkerung nicht immer akzeptiert bzw. mitunter kritisch wahrgenommen.

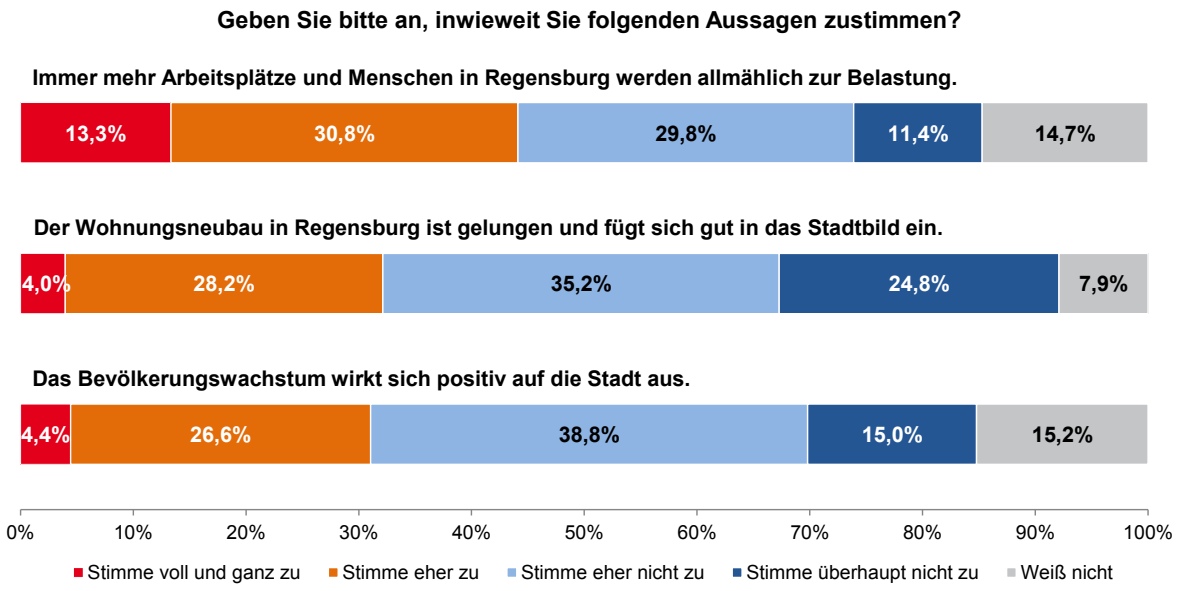

Abbildung 4: Zustimmung zu Aussagen mit Bezug zum Wachstum Regensburgs sowie zur Wahrnehmung des Wohnungsbaus in der Bürgerbefragung 2019.
Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

2.1.3. Entwicklungsachsen

Im Regensburg-Plan 2005 wurden mit der Dienstleistungsachse und der Freizeit- und Erholungsachse zwei raumprägende Entwicklungsachsen identifiziert (siehe Abbildung 5). Die Dienstleistungsachse verläuft vom Gewerbepark über das Donau-Einkaufszentrum, die Altstadt, den Hauptbahnhof und weiter Richtung Süden bis zum Universitätscampus und dem Universitätsklinikum. Mit dem großzügigen Ausbau der OTH und dem Biopark sowie dem TechCampus hat diese Achse in den vergangenen Jahren eine deutliche Stärkung erfahren. Hinzu kommt das neue Fußballstadion, das nicht nur als Sportstätte, sondern auch als Tagungszentrum genutzt wird. Insbesondere durch die Konzentration von Forschungs- und Lehreinrichtungen am Universitätscampus und dem TechCampus hat sich die Dienstleistungsachse zumindest in ihrem Südast zu einer Dienstleistungs- und Technologieachse weiterentwickelt.

Mit dem Haus der Bayerischen Geschichte hat auch die Freizeit- und Erholungsachse entlang der Donau eine bedeutende oberzentrale Kultureinrichtung erhalten, die gleichzeitig eine weitere Aufwertung der Altstadt als kulturelles Zentrum bedeutet. Zusammen mit dem Historischen Museum am Dachauplatz und der Galerie Leerer Beutel ist das Haus der Bayerischen Geschichte ein Baustein des Museumsquartiers in der östlichen Altstadt. Das Marinaforum als Tagungs- und Kulturzentrum auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofs stärkt diese Achse ebenfalls.

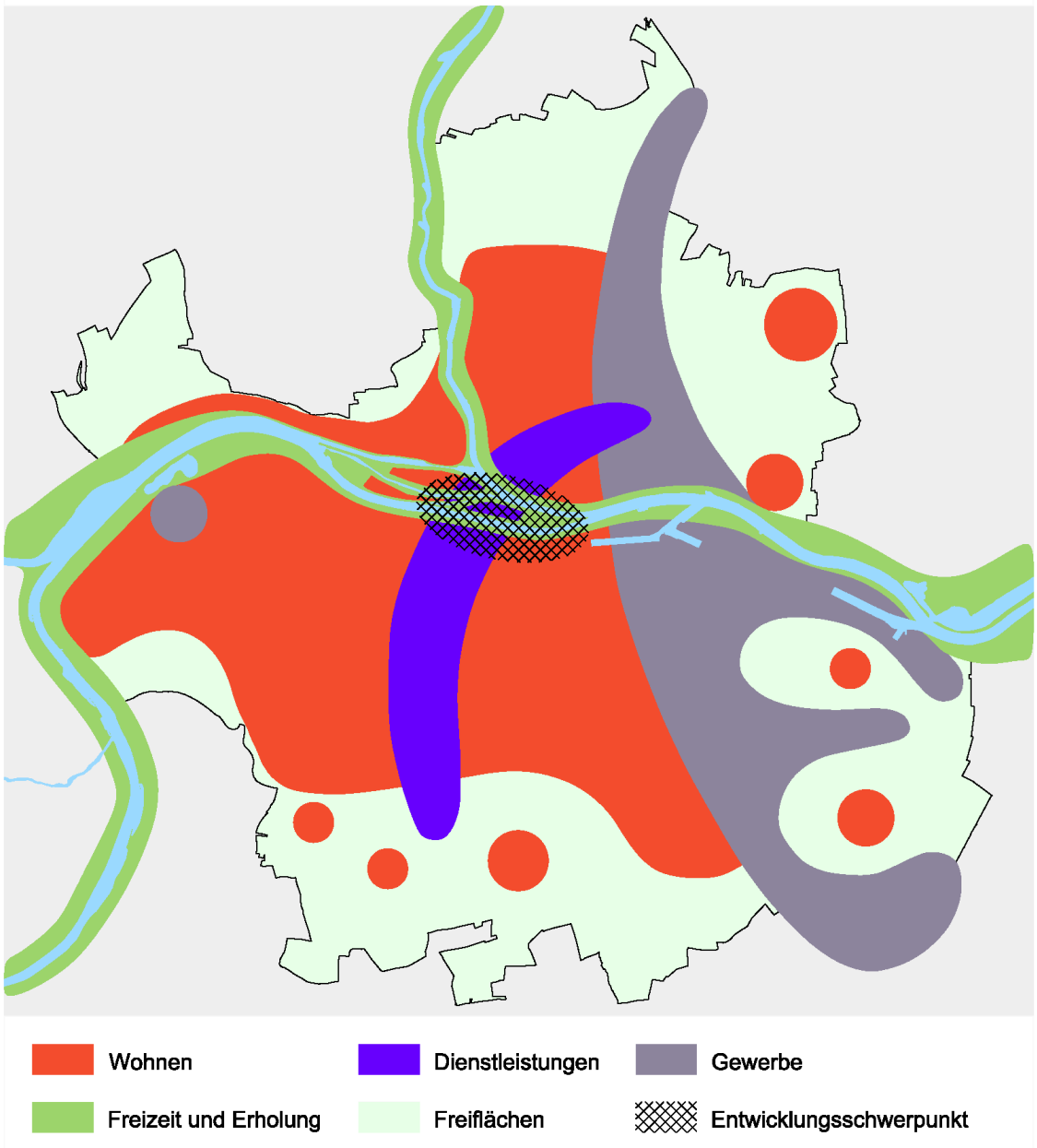

Abbildung 5: Entwicklungsachsen im Regensburg-Plan 2005
Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2005

Die Trasse der geplanten Stadtbahn soll langfristig die dritte bedeutende Entwicklungsachse im Stadtgebiet sein. Teilweise ist der geplante Trassenverlauf identisch mit der Dienstleistungsachse. Im äußeren Stadtnorden, nördlich der Frauenzellstraße, liegt ein Endhalte- und Verknüpfungspunkt mit dem Regionalverkehr. Voraussetzung für die geplante umfangreiche Siedlungsentwicklung in diesem Bereich ist ein leistungsfähiges öffentliches Verkehrsmittel, da die bestehende Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr bereits heute weitgehend ausgelastet ist. Der zweite Stadtbahnast Richtung Süden entlang der Landshuter Straße soll perspektivisch u. a. das neue Stadtquartier in der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne sowie den angedachten Gewerberiegel entlang des Pürkelguts und das Urbane Gebiet an der Grunewaldstraße anbinden.

2.1.4. Quartiersentwicklung und -profilierung

Die hohe Identifikation der Regensburgerinnen und Regensburger mit ihrer Altstadt darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die große Mehrheit der Bevölkerung außerhalb der Altstadt in Quartieren mit ganz unterschiedlicher Ausgestaltung lebt. Auf der Quartiersebene entscheidet sich die Wohn- und Aufenthaltsqualität, die Qualität der Versorgung mit Lebensmitteln, Infrastruktur und Grünflächen. Im Quartier entstehen funktionierende Nachbarschaften oder auch Konflikte.

Das Quartier als planerische Betrachtungsebene ist bereits im Zuge der nationalen Stadtentwicklungspolitik ins Blickfeld geraten und genießt vor dem Hintergrund der Einschränkungen während der Corona-Pandemie erneut hohe Aufmerksamkeit. Ein attraktives Wohnumfeld, Räume für nachbarschaftliche Begegnungen und Naherholung, kurze Versorgungswege und stabile Nachbarschaften werden wieder stärker wertgeschätzt und Defizite im direkten Umfeld schonungslos aufgedeckt. Ein häufiges Anliegen ist zudem die stärkere Dezentralisierung kultureller Aktivitäten in die Stadtteile.

Quartiere sind immer auch Orte für Innovation und Erneuerung. So ist die Baugenossenschaft Margaretenau Gebietskulisse für eine auch im Bundesmaßstab herausragende energetische Stadtsanierung. Die ehemalige Prinz-Leopold-Kaserne und deren benachbarte Flächen sollen ein für Regensburg einzigartiges „Innovationsquartier“ werden. Insbesondere die Herausforderungen des Klimaschutzes und der Energiewende dürfen nicht nur auf der Ebene von Einzelgebäuden adressiert, sondern müssen auf Quartiersebene gelöst werden.

2.2. Ziele

2.2.1. Siedlungsstruktur und -entwicklung

→ Die verbleibenden Flächenpotenziale für die Innenentwicklung sind konsequent auszuschöpfen.

→ Mögliche Stadterweiterungen im Außenbereich werden mit Nachdruck geprüft und vorangetrieben. Das Instrument der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme ist hierfür eine denkbare Option.

→ Im Stadtnorden liegt der Schwerpunkt auf der Schaffung einer urbanen Mischung und neuen Wohnraums, im Stadtsüden sollen ebenfalls gemischte Strukturen entstehen. Neben dem Wohnen soll hier der Tech Campus II mit angegliederten Gewerbeflächen entstehen.

→ Die Inanspruchnahme neuer Gebiete im Außenbereich für eine weitere Siedlungstätigkeit ist allerdings nur dann verantwortbar, wenn diese Quartiere
- sehr gut mit dem ÖPNV und Radwegen erschlossen sind
- hohe städtebauliche Qualitäten aufweisen

- den Maßstabssprung zu den vorhandenen Siedlungsinseln überzeugend schaffen
- flächensparende Strukturen aufweisen
- energetisch weitgehend CO_2-frei gestaltet sind
- eine hohe Freiraumqualität aufweisen
- über eine sehr gute Infrastrukturausstattung (Nahversorgung, soziale Infrastruktur, etc.) verfügen.

2.2.2. Urbanität

→ Es sollen künftig städtebaulich urbanere Strukturen mit höheren Dichten, insbesondere in Bezug auf Höhe und kompakte Baukörper, und einer stärkeren Nutzungsmischung sowie einer adäquaten Freiraumversorgung entstehen. Auf monofunktionale Quartiere in größerem Stil ist zu verzichten.

→ Die Regensburger Altstadt soll als historisches Zentrum der Gesamtstadt und denkmalgeschütztes Ensemble gemäß den Aufnahmekriterien als Welterbestätte in die Welterbeliste in ihrer typischen Nutzungsmischung und ihrem baulichen Bestand erhalten bleiben und bei Bedarf behutsam weiterentwickelt werden. Maßstabgebend dabei sind ihr außergewöhnlicher universeller Wert und ihre Einzigartigkeit als denkmalgeschütztes Ensemble sowie die Unversehrtheit ihrer Bausubstanz.

2.2.3. Entwicklungsachsen

→ Entlang der Dienstleistungs- und Technologieachse sollen weitere Einrichtungen mit oberzentraler Bedeutung entstehen (u. a. TechCampus II).

→ Die Freizeit- und Erholungsachse soll insbesondere durch weitere kulturelle Einrichtungen gestärkt werden. So könnte nördlich des Marinaforums an der Donau ein neuer Konzertsaal bzw. eine Kunsthalle für zeitgenössische Kunst entstehen. Ein weiterer Meilenstein wäre das Kultur- und Kreativzentrum im ehemaligen Stadtlagerhaus im Westhafen. Zusammen mit dem Marinaforum, dem Museum der Bayerischen Geschichte und der Galerie Leerer Beutel könnte sich damit in der östlichen Altstadt und in deren Verlängerung nach Osten ein Kunst- und Kulturquartier mit überregionaler Bedeutung herausbilden.

→ Auch eine Entzerrung des „Feiergeschehens“ in innerstädtischen Grünanlagen wäre durch eine Stärkung der Freizeit- und Erholungsachse östlich der Nibelungenbrücke möglich.

→ Soweit städtebaulich verträglich, soll entlang der künftigen Stadtbahntrassen eine bauliche Verdichtung stattfinden, um möglichst vielen Einwohnern und Arbeitskräften die Nutzung der Stadtbahn zu ermöglichen.

→ Am nördlichen Endhaltepunkt der künftigen Stadtbahn soll in größerem Umfang Wohnungsbau entstehen. Ohne eine leistungsfähige ÖPNV-Erschließung ist diese Siedlungsentwicklung jedoch verkehrlich nur schwer darstellbar.

2.2.4. Quartiersentwicklung und -profilierung

→ Die Stärkung bzw. Schaffung von attraktiven und lebenswerten Quartieren ist ein ausgewiesenes Ziel der Stadtentwicklung.

→ Gemischte Strukturen, kurze Wege, kleinräumige Versorgungsstrukturen, ein attraktives Wohnumfeld und (Frei-)Räume mit hoher Aufenthaltsqualität sollen künftig der Maßstab für die Entwicklung neuer und die Aufwertung bestehender Quartiere sein.

→ Zur Stärkung stabiler und lebendiger Nachbarschaften sowie einer hohen Quartiersidentität sollen dezentrale Quartierszentren und Begegnungsräume geschaffen werden.

→ Zumindest dort, wo geeignete städtebauliche Strukturen vorhanden sind, ist die Etablierung dezentraler kultureller Einrichtungen zu prüfen.

Leitziele und -projekte

- Weiterentwicklung der bisherigen Dienstleistungsachse zu einer Dienstleistungs- und Technologieachse.
- Stärkerer Fokus auf die Ausbildung dezentraler Quartierszentren.
- Sämtliche Neubauquartiere werden im Sinne einer integrierten Planung mit hohen gestalterischen, energetischen und ökologischen Standards geplant und umgesetzt.
- Die vorhandenen Landschaftsräume südlich von Graß/Leoprechting/Oberisling/ Burgweinting, nördlich der B 16 sowie nördlich von Oberwinzer werden dauerhaft erhalten und von Bebauung freigehalten.
- Stärkung der Freizeit- und Erholungsachse durch weitere kulturelle Einrichtungen mit dem Ziel eines Kunst- und Kreativquartiers im Osten der Stadt.

3. Wohnen

3.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

3.1.1. Rückschau

Seit 2015 ist der Regensburger Wohnungsmarkt von Engpässen geprägt. Die konstant hohe Nachfrage nach Wohnraum in den vergangenen Jahren konnte nicht vollständig durch den Bau neuer Wohnungen aufgefangen werden. In den Jahren 2009 bis 2018 nahm die Bevölkerung im Schnitt um rund 2.100 Einwohner pro Jahr zu. Hauptgrund für das stetige Bevölkerungswachstum ist die seit vielen Jahren günstige wirtschaftliche Entwicklung. Regensburg bietet viele, teils sehr attraktive Arbeits- und Ausbildungsplätze und liegt, gemessen am Verhältnis von Arbeitsplätzen und Einwohnern, im Spitzenfeld der deutschen Großstädte. Regensburg ist damit Teil einer seit Jahren zu beobachtenden räumlichen Entwicklung in Deutschland, bei der sich das Wachstum von Arbeitsplätzen und Bevölkerung auf einige „Gewinnerregionen“ konzentriert, während andere Regionen mit Schrumpfung und Stagnation konfrontiert sind. Diese sogenannten „Schwarmstädte“ sind einerseits geprägt durch Wohlstand und eine positive Einnahmesituation, geraten aber gleichzeitig durch verschiedene Agglomerationsnachteile unter Druck, die nur schwer bewältigt werden können. Zu einer der schwierigsten Herausforderungen gehört dabei zweifellos die ausreichende Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum.

Allein zur Versorgung der neu hinzugezogenen Haushalte hätten im oben genannten Zeitraum etwa 1.200 neue Wohnungen pro Jahr gebaut werden müssen. Hinzu kommt der Bedarf an Wohnraum von bereits in Regensburg Ansässigen, die neu am Wohnungsmarkt auftreten, weil sie beispielsweise das Elternhaus verlassen. Tatsächlich sind aber zwischen 2009 und 2018 im Schnitt nur 1.100 neue Wohnungen entstanden, obwohl Regensburg bei den Fertigstellungszahlen bundesweit, gemessen an der Einwohnerzahl, zu den Spitzenreitern gehört. Unter anderem deshalb ist die Entwicklung bei den Mieten und vor allem bei den Verkaufspreisen in den letzten Jahren steil nach oben verlaufen.

Das hohe Preisniveau trifft insbesondere die einkommensschwächere Bevölkerung, zunehmend aber auch Menschen mit mittlerem Einkommen. Hinzu kommt, dass sich der Wohnungsmarkt für gering verdienende Haushalte in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten deutlich verengt hat. So nahm die Gesamtzahl der (mietpreis)gebundenen Wohnungen von der Jahrtausendwende bis heute um etwa 2.000 ab, gegenüber dem Jahr 1990 hat sie sich sogar nahezu halbiert. Allerding ist zu beobachten, dass der Bestand nun seit über zehn Jahren relativ konstant bleibt und seit 2017 wieder leicht ansteigt. Eine wichtige Grundlage für die Stabilisierung des Bestandes an geförderten Wohnungen ist die seit dem Jahr 2010 verbindlich vorgegebene Quote für die Schaffung von gefördertem Wohnraum in Bebauungsplänen. Aktuell muss ab einer Geschossfläche von 2.500 m² 40 %

der festgesetzten Geschossfläche für Wohnen als öffentlich geförderter Wohnraum errichtet werden.

Eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung mit bezahlbarem Wohnraum sind große Projektentwicklungen, die die Stadt Regensburg in Eigenregie betreibt. Im Rahmen der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting sind seit Beginn der 1990-er Jahre über 3.000 Eigenheime, Eigentums- und Mietwohnungen zu in Regensburg günstigen Preisen entstanden. Auf dem Gelände der ehemaligen Nibelungenkaserne entstehen etwa 1.500 neue Wohnungen, davon mehr als die Hälfte mit öffentlicher Förderung.

Mit flankierenden rechtlichen Instrumenten, wie der Mietpreisbremse, der Kappungsgrenze und einer Zweckentfremdungssatzung, versucht die Stadt Regensburg darüber hinaus, den Anstieg der Mieten zu bremsen bzw. die Umwandlung von Wohnungen in andere Nutzungen zu verhindern.

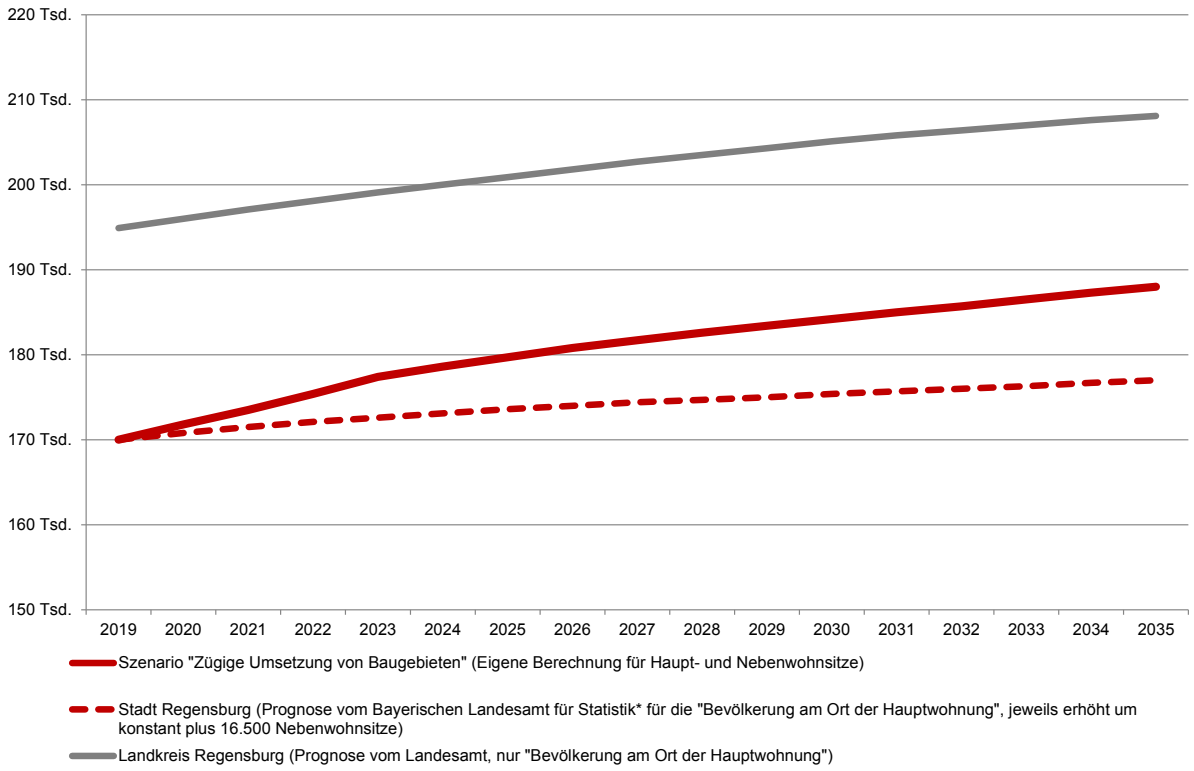

Abbildung 6: Bevölkerungsvorausberechnung für Stadt und Landkreis Regensburg
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik 2020 | Amt für Stadtentwicklung 2020

3.1.2. Status Quo

Die Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und der Stadt Regensburg sagen für die Stadt Regenburg ein weiteres längerfristiges Bevölkerungswachstum für die nächsten 15 Jahre voraus (siehe Abbildung 6). Beide Prognosen unterscheiden sich in ihren Aussagen deutlich: Während das Landesamt einen Zuwachs von etwa 7.000 Personen bis zum Jahr 2035 erwartet, schätzt die städtische Prognose den Zuwachs auf rund 18.000. Auch die

Bevölkerung des Landkreises Regensburg wird in den kommenden 15 Jahren deutlich zunehmen.

Der künftige Wohnungsbedarf ergibt sich aus den Parametern „Bevölkerungszuwachs“, „Auflockerungsbedarf“ (Wohnraumbedarf der bereits ansässigen Bevölkerung) und „Ersatzbedarf“. Legt man jeweils die obere Variante zugrunde, so lässt sich bis zum Jahr 2035 ein zusätzlicher Wohnungsbedarf zwischen 20.000 und 26.000 Wohnungen in der Stadt Regensburg ableiten (siehe Abbildung 7). Aber auch die Bedarfsabschätzung auf Grundlage der Prognose des Landesamtes und sogar die „Nullvariante“ ohne Zuzug haben noch einen erheblichen Bedarf an neuen Wohnungen zur Folge. Aktuell befinden sich im Stadtgebiet noch Reserven für ca. 7.500 neue Wohnungen innerhalb von rechtskräftigen Bebauungsplänen, im Zusammenhang bebauter Ortsteile oder im Rahmen von Bebauungsplanverfahren. Vor dem Hintergrund der städtischen Bevölkerungsprognose müssen deshalb in erheblichem Umfang neue Flächen für den Wohnungsbau bereitgestellt werden. Selbst ohne Bevölkerungszuwachs werden die vorhandenen Reserven kaum reichen.

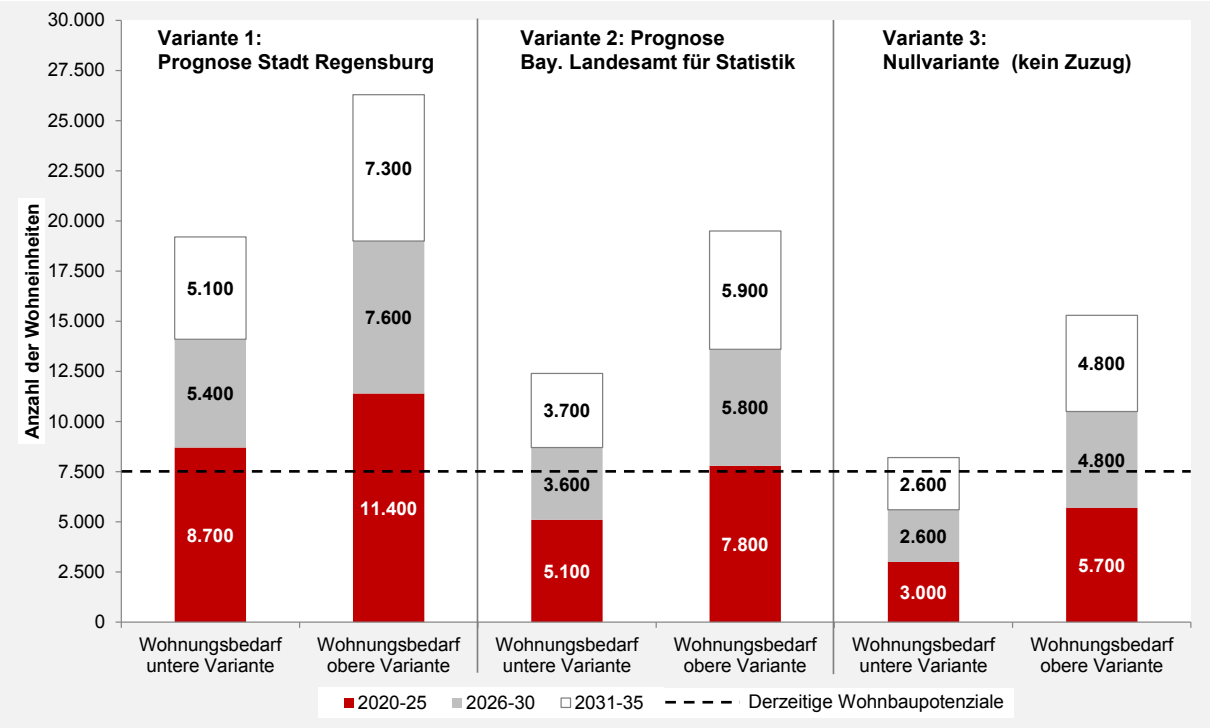

Abbildung 7: Varianten Wohnbaubedarf bis zum Jahr 2035
Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

Nur wenn es gelingt, der Nachfrage nach Wohnraum ein angemessenes Angebot entgegen zu stellen, kann ein bezahlbares Preisniveau erreicht werden. Von einer Verknappung des Angebots an Wohnungen würden ausschließlich die Eigentümer von Bestandsimmobilien in Form von Wertsteigerungen und leistungslosen Gewinnen profitieren. Insbesondere neu am Wohnungsmarkt auftretende Haushalte wären die Verlierer einer solchen Entwicklung.

Neben den sozialen Verwerfungen hätte eine Verschärfung der Wohnungssituation auch negative Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Regensburg, beispielsweise bei der Gewinnung von Fachkräften. Bei den einkommensorientiert geförderten Wohnungen zeichnet sich seit 2017 eine Trendwende ab. In den kommenden Jahren werden hier hohe Fertigstellungszahlen erwartet, so dass sich der Bestand preisgünstiger Wohnungen wieder sukzessive erhöhen wird.

Das größte Hemmnis bei der Umsetzung dieser Vorgabe ist die Flächenverfügbarkeit. Rein rechnerisch kann der notwendige Wohnungsneubau noch im Stadtgebiet nachgewiesen werden, allerdings befinden sich die hierfür notwendigen Grundstücke überwiegend nicht in städtischem Eigentum. Der Erwerb von Grundstücken, die für den Wohnungsbau geeignet sind, gestaltet sich unter den aktuellen Rahmenbedingungen langwierig bis unmöglich Das anhaltend niedrige Zinsniveau für Geldanlagen macht das spekulative Zurückhalten von potentiellem Bauland ausgesprochen attraktiv. Für Grundstückseigentümer ergeben sich dabei hohe, völlig risikolose Wertsteigerungen. Die Schwierigkeit, potenzielles Bauland zu mobilisieren, ist umso problematischer, als die Flächenreserven im Stadtgebiet insgesamt mittlerweile sehr begrenzt sind.

3.2. Bestandsbewertung

3.2.1. Stärken

Eine große Stärke des Regensburger Wohnungsmarktes sind die im deutschen Städtevergleich sehr hohen Wohnungsfertigstellungen der vergangenen Jahre. Dadurch konnte der starken Nachfrage nach Wohnraum ein beachtliches, wenn auch nicht ganz ausreichendes Angebot gegenübergestellt werden. Möglich wurde dies unter anderem durch die rasche und konsequente Nutzung von Konversionspotenzialen durch private Entwickler und die Stadt Regensburg sowie durch die Entwicklungsmaßnahme Burgweinting.

3.2.2. Schwächen

Der erkennbare Mangel an Flächen für den Wohnungsbau ist eine ernsthafte Herausforderung für die Stadtentwicklung. Nur mit großen Anstrengungen wird es in Zukunft gelingen, den Wohnungsbedarf innerhalb der Stadtgrenzen baulich umzusetzen. Erschwerend kommt hinzu, dass es in der Region keine zentral gesteuerte oder zwischen den Gemeinden abgestimmte Siedlungsentwicklung gibt. Die Konsequenz ist in vielen Fällen, dass im Umland nach wie vor mit zu geringer Dichte gebaut wird, zu wenig geförderter Wohnraum entsteht, neue Siedlungen zu wenig an bestehenden SPNV-Trassen ausgerichtet werden und sich eher autogerechte Strukturen herausbilden. Diese tragen wiederum zu den bekannten Verkehrsproblemen im Raum Regensburg bei. Eine weitere Herausforderung ist die gegenüber Wohnungsneubau zunehmend kritisch eingestellte

Bevölkerung. Diese muss über geeignete Beteiligungsverfahren und durchdachte Konzepte „abgeholt“ und vom zukünftigen Wohnungsneubau überzeugt werden.

3.2.3. Chancen

Der Wohnungsneubau befindet sich in Regensburg seit Jahren auf einem hohen Niveau. Die Stadt hat personell und organisatorisch reagiert und im Rahmen der sogenannten Wohnbauoffensive begonnen, die Bedingungen für den Wohnungsbau zu optimieren. Dabei werden systematisch die noch verfügbaren Flächen für den Wohnungsbau und die Möglichkeiten zur Nachverdichtung im Bestand ermittelt, neuen Wohnformen (z. B. Nachverdichtung über Parkplätzen) auf ihre Umsetzbarkeit geprüft und die Schaffung von Baurecht beschleunigt. Unter der Voraussetzung, künftig deutlich dichter als in der Vergangenheit zu bauen und für den Wohnungsbau auch städtebaulich schwierigere Flächen zu erschließen, kann die Bewältigung der hohen Wohnungsnachfrage im Stadtgebiet gelingen. Mit den Grundstücksreserven im Flächennutzungsplan und neuen Bauflächen, überwiegend im Außenbereich, könnten insgesamt etwa 200 ha neue Wohnbaufläche für rund 20.000 Wohnungen aktiviert werden. Dabei ist stets dem Anspruch einer Nutzungsmischung zu folgen. Insbesondere bei der Entstehung neuer Quartiere muss die funktionale Mischung sowie eine zeitgemäße Architektur zentraler Bestandteil sein. Grundsätzlich kommt der Quartiersebene, auf der sich die städtische Entwicklung abspielen muss, künftig eine deutlich höhere Relevanz zu. Quartiere sind ausschließlich per Konzeptvergabe zu entwickeln. Gleichzeitig muss der Entstehungsprozess partizipativ und auf allen Planungsebenen transparent gestaltet werden, um Interessen der späteren Bewohner zu integrieren und die soziale Interaktion zu fördern. In den Quartieren gilt es, kleinteilige Strukturen sowie Besitzverhältnisse zu schaffen. Sie sind geprägt durch eine dezentrale Versorgung, bei der der alltägliche Bedarf gedeckt wird. Die Bezahlbarkeit und Kombination unterschiedlicher Wohnformen fördert die Dynamik eines sozial gemischten Stadtquartiers. Neue Formen des Wohnens sind beispielsweise Mehrgenerationenwohnungen und das inklusive Wohnen. Dadurch resultiert ein hohes Maß an räumlicher und zeitlicher Flexibilität. So treten etwa Gemeinschaftsflächen an die Stelle individuell genutzter Räume. Eine zunehmende Bedeutung kommt der Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten zu.

Die Chance, auf absehbare Zeit zusammen mit dem Umland ein verbindliches regionales Siedlungskonzept zu erarbeiten, ist dagegen eher gering. Es ist aber in Zukunft durchaus realistisch, im Landkreis Regensburg einzelne Gemeinden zu gewinnen, die bereit sind, einen Beitrag zur Lösung der hohen Wohnungsnachfrage in der Region zu leisten.

3.2.4. Risiken

Das größte Risiko für den Regensburger Wohnungsmarkt liegt in der eingeschränkten Verfügbarkeit von Grundstücken für den Wohnungsbau bei gleichzeitig zu erwartender anhaltend hoher Nachfrage nach Wohnraum. Verantwortlich ist neben der Eigentümerstruktur am Grundstücksmarkt insbesondere die starke Konkurrenz unterschiedlicher Nutzungen um knappe Flächenressourcen. Der Bau von Wohnungen erfordert zusätzlich die Schaffung einwohnerbezogener Infrastruktur wie Kindertagesstätten und Nahversorgungseinrichtungen. Weiterhin braucht es ausreichende und attraktive Grün- und Freiflächen. Bauliche Eingriffe erfordern zudem naturschutzfachliche Ausgleichsflächen, die mindestens zu 50 % im Plangebiet unterzubringen sind. Schließlich sind auch die vielfältigen Flächenansprüche der künftigen gewerblichen Entwicklung zu berücksichtigen. Notwendig wäre hier eine Betrachtung der Siedlungsentwicklung im regionalen Maßstab, um das Wachstum in Stadt und Umland gleichermaßen verträglich unterzubringen. Konkret bedeutet dies, auch in verschiedenen Umlandgemeinden verdichteten und anteilig geförderten Wohnungsbau voranzutreiben. Dafür existieren aber derzeit und wohl auch in absehbarer Zeit keine wirksamen Planungsinstrumente.

3.3. Ziele

3.3.1. Oberziele

➔ In Regensburg finden alle wohnungssuchenden Haushalte bezahlbaren Wohnraum in einer angemessenen Größe und Qualität.

3.3.2. Einzelziele

→ Schaffung von umfangreichem Baurecht, um gleichbleibend hohe Fertigstellungen im Wohnungsbau zu erreichen und Engpässe sowie weitere Preisanstiege zu vermeiden.

→ Soziale Abfederung des hohen Preisniveaus zugunsten von Zielgruppen, die ohne öffentliche Unterstützung keine angemessene Wohnraumversorgung erreichen könnten.

→ Erschließung und Vermarktung stadteigener Flächen zur Erstellung preisgünstiger Wohnungen.

→ Bereitstellung eines breiten Angebots unterschiedlicher Wohnformen.

→ Vermeidung von Ghettoisierungstendenzen durch eine möglichst gleichmäßige Verteilung von öffentlich gefördertem Wohnraum im Stadtgebiet.

→ Dichtes Bauen mit angemessener Höhenentwicklung in Stadt und Umlandgemeinden, um einer weiteren Flächenversiegelung entgegenzuwirken.

→ Entwicklung von Urbanen Quartieren: Dichte städtebauliche Strukturen, neben Wohnen auch soziale Infrastruktur, gewerblich genutzte Flächen sowie Grün- und Freiflächen.

3.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Zielkonflikte sind insbesondere dann absehbar, wenn die Nutzung „Wohnen“ mit anderen Nutzungen um begrenzte Flächenreserven konkurriert. Dies betrifft vor allem die gewerblichen Flächenansprüche, aber auch die Versorgung mit landschaftlichen Freiräumen sowie erholungsrelevanten öffentlichen Grünflächen.

Synergien entstehen insbesondere bei einer engen Kooperation zwischen Stadt und den Umlandgemeinden. Chancen ergeben sich, wenn die Strukturierung neuen Wohnraums mit einer durchdachten Verkehrsanbindung einhergeht.

Leitprojekte

- Konsequente Umsetzung der Potenziale der Wohnbauoffensive.
- Konversion der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne.
- Erschließung zusätzlicher Wohnraumpotenziale im Außenbereich.

4. Umwelt, Energie und Klima

4.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

4.1.1. Rückschau und Status Quo

Ökologie

Der Arten- und Naturschutz hat zwischenzeitlich einen gesetzlichen Rahmen erhalten. In der Verwaltungspraxis werden die naturschutzfachlichen Ausgleichsflächen jedoch weitgehend nicht nach fachlich übergeordneten Aspekten angelegt. Stattdessen bestimmen die Verfügbarkeit einer Fläche sowie deren untergeordnete Bedeutung für eine wirtschaftliche Verwertung über die Lage des Ausgleichs.

Der Baumschutzverordnung der Stadt, erstmals 1975 erlassen und 1993 grundlegend angepasst, liegt eine veraltete Gebietskulisse zugrunde. Der Baumbestand in neuen Stadtteilen wird darin beispielsweise nicht erfasst.

Seit 2019 wird versucht, mit einem Beschluss des Stadtrates eine pestizidfreie Landwirtschaft und verschiedene Biodiversitätsflächen auf städtischen Pachtflächen zu etablieren. Ebenfalls seit 2019 ist die Stadt Mitglied in der Ökomodellregion Regensburg. Diese hat zum Ziel, den Anteil an biologisch erzeugten Lebensmitteln aus der Region zu erhöhen. Eine Biozertifizierung auf allen Stufen der Wertschöpfungskette wird angestrebt. Der Erfolg dieses Prozesses hängt dabei stark vom Verbraucherverhalten der rund 350.000 Einwohner in der Ökomodellregion ab.

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie legt für alle Gewässer ein Verschlechterungsverbot fest. Im Umkehrschluss bedeutet dies eine Überführung aller Gewässer in einen guten Zustand. Dafür existieren Maßnahmenpläne auf freiwilliger Basis bis zum Jahr 2021. Soweit die Stadt Regensburg Grundstückseigentümerin der Gewässer bzw. der Gewässerrandstreifen ist, sind durch sie die Maßnahmen zur Verbesserung durchzuführen. Darunter fallen Maßnahmen zur Verbesserung der Habitatstrukturen, die Reduzierung von Einträgen aus der Landwirtschaft sowie der Ausbau und die Schaffung von Gewässerrandstreifen (z. B. Gewässerpflegeplan Aubach und Zuläufe). Der Klimawandel sorgt für trockene Perioden und Starkregenereignisse in steigendem Maße. Die Stadt bewässert in Hitzeperioden mit Wasserfässern Baumstandorte im gesamten Stadtgebiet, um ein Vertrocknen zu verhindern. Starkregen fließt dagegen aufgrund weitreichender Versiegelung ungenutzt in die Donau.

Der Klimawandel ist bereits heute durch Niedrigwasserstände der Donau spürbar. Die Donauschifffahrt (Personen- und Transportschiffe) muss dann eingestellt werden. Die Donau wird aber auch für die Einleitung von Kühlwasser großer Produktionsbetriebe genutzt. Bei Niedrigwasser, hohen Außentemperaturen und Kühlwassereinleitung kommt die Donau an

die ökologischen Grenzen der Erwärmung. Temperaturempfindliche heimische Arten (Muscheln, Fische) sterben als Folge dieser Entwicklung aus. Seit Juni 2020 gilt der Alarmplan bayerische Donau Gewässerökologie (ADÖ), der Maßnahmen bei kritischen Temperaturen in der Donau verlangt.

Zudem hat der Klimawandel für Regensburg in den Sommermonaten eine Häufung von Hitzetagen zur Folge (Temperaturen tagsüber 30° C, nachts über 20° C). Dies bedeutet eine Belastung für den Menschen und die Natur. Die denkmalgeschützte Altstadt (Weltkulturerbe) ist im Durchschnitt 3° C wärmer als die umgebenden Stadtteile. In der Natur lässt sich dies durch Dürreschäden an Bäumen, Grünastbrüche und sonstige Stressformen an Bäumen erkennen. Als Folge des Klimawandels können in der Stadt zunehmend Schadinsekten (z. B. Eichenprozessionsspinner, Buchsbaumzünsler oder die Miniermotte) sowie pilzliche Erkrankungen von Bäumen festgestellt werden.

Die Stadt Regensburg ist seit 2010 Mitglied im Verein „Kommunen für biologische Vielfalt e.V“. Die Ziele der Deklaration wurden von der Stadt unterzeichnet, konnten jedoch bisher noch nicht mit Außenwirkung umgesetzt werden. Seit 2017 ist Regensburg außerdem Mitglied beim Netzwerk Biostädte.

Energie und Klimaschutz

Die fortschreitende Erderwärmung, verursacht insbesondere durch die weltweite Verbrennung fossiler Energieträger, ist mittlerweile wissenschaftlicher Konsens. Die Erkenntnis, dass der Klimawandel eine ernsthafte Bedrohung darstellt, dem entschlossen entgegen gesteuert werden muss, hat sich auf allen Ebenen der Politik und Gesellschaft durchgesetzt. Dabei muss klar sein, dass nicht die eine große problemlösende Maßnahme existiert. Nur die Summe aus vielen kleinen und großen Aktivitäten kann zum Gesamterfolg führen. Von der Einzelperson über die Gebietskörperschaften bis hin zu ganzen Staaten: Alle müssen einen Beitrag im Rahmen ihrer Möglichkeiten leisten.

Beim UN-Klimagipfel 2015 in Paris konnten sich die 195 beteiligten Staaten auf einen neuen Weltklimavertrag einigen. Erstmals vereinbarten Industrie- und Schwellenländer, dass alle gemeinsam gegen den Klimawandel vorgehen. Kernziel ist dabei die Begrenzung der Erderwärmung auf weniger als 2 Grad Celsius, möglichst sogar auf 1,5 Grad. Auch die Stadt Regensburg steht in der Verantwortung und hat sich im Leitbild Energie und Klima für die Bereiche Stadtentwicklung, Mobilität sowie Energieerzeugung und Energieverbrauch eine Reihe von Zielen und Maßnahmen vorgegeben. Zuvor hat die Stadt Regensburg mit dem 2014 vom Stadtrat beschlossenen Energienutzungsplan systematisch alle Potenziale zur Energieeinsparung, Steigerung der Energieeffizienz und zum Einsatz regenerativer

Energieträger im Stadtgebiet ermitteln lassen. In Regensburg sind bereits viele gute Ansätze in allen Handlungsfeldern zu finden.

Aktuell stellt sich die Situation allerdings so dar, dass die Erzeugung von Strom und Wärme hauptsächlich auf der Basis fossiler Energieträger erfolgt – beim Strom zu zwei Drittel, bei der Wärme in etwa zu 90 %. Sowohl der ÖPNV als auch der motorisierte Individualverkehr werden fast ausschließlich von Verbrennungsmotoren angetrieben. Private Haushalte haben insbesondere einen hohen Bedarf an Wärme, Strom spielt hier eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Ganz anders verhält es sich im gewerblichen Bereich. Vor allem in der industriellen Fertigung hat die Nachfrage nach Strom eine große Bedeutung. Die künftige Versorgungssicherheit ist deshalb vor dem Hintergrund der geplanten Abschaltung sämtlicher Atomkraftwerke bis spätestens Ende 2022 ein dringliches Thema.

In Anlehnung an die Pariser Klimaziele hat sich die Stadt Regensburg das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2050 die Pro-Kopf-CO_2-Emissionen Regensburgs stufenweise um mindestens 95 % gegenüber dem Basisjahr 1990 zu reduzieren. Bis zum Jahr 2030 soll die Reduktion 55 % und bis zum Jahr 2040 70 % betragen.

Um diese Ziele zu erreichen, sind große Anstrengungen in unterschiedlichen Handlungsfeldern notwendig:

- Konsequente Nutzung aller CO_2-Einsparpotenziale im Gebäudebestand.
- Einsatz neuer wissenschaftlicher und technischer Möglichkeiten bei der Sanierung des Gebäudebestands und bei der Schaffung neuer Quartiere.
- Konsequente Nutzung sämtlicher Potenziale der Energieeffizienz, beispielsweise der Nutzung von Abwärme.
- Konsequenter Einsatz regenerativ erzeugter Energie und deren Speicherung. Dies gilt insbesondere für die Photovoltaik.
- Deutliche Verschiebung des Modal Split im Verkehr in Richtung Umweltverbund. Stetiger Ausbau des Anteils an Fahrzeugen mit CO_2-freien Antrieben.

Klimaresilienz

Die Aktivitäten im Bereich Klimaresilienz starteten im Wesentlichen mit zwei Forschungsvorhaben im Jahr 2009 im Rahmen des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus. In diesem Forschungsvorhaben konnten mit der Stadtklimaanalyse und dem Leitfaden „Klima in der Umweltprüfung“ zur Berücksichtigung des Belangs Klima in der Flächennutzungsplanung wesentliche Fachgrundlagen geschaffen werden. In diversen informellen Planwerken, z. B. im Flussraumkonzept, im Leitbild Energie und Klima oder im Freiraumentwicklungskonzept, finden sich bereits gute Ansätze aus dem Bereich der Klimaresilienz. Gelungene Umsetzungsbeispiele, bei denen Aspekte der Klimaanpassung

einfließen konnten, sind die Umgestaltungen des Schwanenplatzes und des St.-Georgen-Platzes, der zentralen Fußgängerzone und die Hochwasserschutzmaßnahmen an Aubach und Regen.

Seit November 2018 gibt es bei der Stadt Regensburg ein Klimaresilienzmanagement, dessen Aufgabe es ist, den Prozess der Klimaanpassung in Regensburg zu koordinieren und weitere Handlungsschritte anzustoßen. Grundlegend ist dafür die Erstellung einer Klimaanpassungsstrategie, um alle vergangenen und künftigen Aktivitäten zu bündeln und den Themenbereich in alle Handlungsfelder zu implementieren. Die Deutsche Anpassungsstrategie (siehe Abbildung 8) sieht folgende Handlungsfelder vor:

Abbildung 8: Handlungsfelder und Planungsebenen der deutschen Anpassungsstrategie
Quelle: Stadt Regensburg, Klimaresilienzmanagement

Die Auswirkungen und Betroffenheiten für die jeweiligen Fachbereiche werden im Rahmen der Strategie ermittelt. Die Herausforderung besteht in einer zeitnahen Umsetzung von Maßnahmen und einer nachhaltigen Implementierung der Klimaresilienz in das Verwaltungshandeln.

4.1.2. Perspektive

Ökologie

Der Siedlungsdruck auf die Stadt Regensburg hat sich durch die wirtschaftlich sehr erfreuliche Entwicklung massiv erhöht. Infolgedessen kommt es vermehrt zu Nachverdichtungen. Die betroffenen Flächen sind oftmals wichtige Trittsteinbiotope für Pflanzen und Tiere (z. B. Lilienthalstraße, Gleisdreieck, Pürkelgut, Kremserstraße, Weichs-

Ost etc.). Werden diese Flächen zugebaut, geschieht dies auf Kosten der Biodiversität (u. a. Eidechse, Ödlandschrecke, Feldlerche, Kiebitz, Biber etc.). Vorsorgeflächen bzw. Flächen für die Umsiedlung geschützter Arten fehlen häufig.

Ähnlich sieht es beim Bedarf von naturschutzrechtlich erforderlichen Ausgleichsflächen aus. Ein wirkungsvolles Ökokonto mit einem ausreichenden Flächenpool fehlt. Der Konflikt um Flächen spitzt sich zwischen Wohnnutzung, Gewerbenutzung sowie Artenschutz und Ausgleichsflächen zu. Abhilfe kann hier nur ein rechtlich verbindlicher Flächennutzungs- mit integriertem Landschaftsplan schaffen.

Insbesondere im Innenbereich werden aufgrund von Nachverdichtungen für das Siedlungsklima wichtige private Grünflächen und Bäume beseitigt, ohne dass ein gleichwertiger Ersatz gepflanzt wird. Die Folgen sind eine weitere Erwärmung von Verdichtungsbereichen, fehlende Lebensräume für Vögel, Insekten sowie Fledermäuse und Kleinsäugetiere. Neben Klimastress und zu kleinem Wurzelraum für Bäume werden die Stadtbäume durch den Winterdienst mit Feuchtsalz geschädigt. Ein wirksamer Baumschutz könnte auch durch den beschränkten Einsatz von Feuchtsalz auf Hauptverkehrsstraßen und ÖPNV-Strecken erreicht werden.

Die Landwirtschaft ist ein wesentlicher Faktor im Klimawandel. Durch eine Umstellung auf eine ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung mit einer regionalen Vermarktungskette kann aktiv zum Klimaschutz beigetragen werden.

Beim Grundwasser- und Gewässerschutz besteht Handlungsbedarf, um die Ressource Wasser nachhaltig zu schützen. Breite Gewässerrandstreifen, ein Donau-Landschaftsschutzgebiet und eine offensive Politik, die den Umstieg auf ökologische Landwirtschaft vorsieht, wären von Vorteil. Außerdem könnte das Ermöglichen von Regenwasserversickerung einen guten Beitrag leisten.

Möchte die Stadt ihren CO_2-Abdruck verringern, sind Anstrengungen zur getrennten Erfassung von Abfällen erforderlich. Containerstandplätze für Glas, Kleider sowie Grüngutsammelstellen oder Biotonnen-Standplätze müssen ausgebaut werden. Im Vordergrund steht die gute Erreichbarkeit und Einsehbarkeit der Sammelplätze (soziale Kontrolle). Eine wirkungsvolle Abfalltrennung wird durch Bürger*Innen nur angenommen, wenn die Wege kurz sind (< 100 m), die Standorte hell, attraktiv und sauber erscheinen. Um die Abfallvermeidung voranzubringen, müssten Impulse gesetzt werden (z. B. Bürgerfest ohne Abfall, Containerinseln, Bußgelder, Aktion – „gemütlich statt to go“).

Klimaresilienz

Das Thema Klimaresilienz ist ein aktuelles Thema und wird in den nächsten Jahren noch mehr an Bedeutung gewinnen. Durch die Erhöhung der Treibhausgaskonzentration in der

Atmosphäre kann ein globaler Trend zur Erwärmung beobachtet werden. Damit gehen Auswirkungen einher, die teilweise bereits in Regensburg zu beobachten sind:

- Die Menge der Jahresniederschläge wird insgesamt ansteigen. Die Niederschläge verschieben sich in Richtung der Wintermonate. Gleichzeitig kann es zu ungewöhnlich langen Trockenperioden kommen.
- Die Temperaturen werden insgesamt ansteigen. Laut Bericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) wird in den Klimaszenarien eine Erwärmung um zwei bis fünf Grad Celsius bis ins Jahr 2100 prognostiziert. Die Wahrscheinlichkeit von Temperaturspitzen im Sommer steigt.
- Außergewöhnliche Wettererscheinungen wie Starkwind, Starkregen sowie Hagel und Schneesturm werden zunehmen. Starkregenereignisse sind auch bisher schon in Regensburg aufgetreten.

Mit den beschriebenen Klimaauswirkungen sind unterschiedliche Folgen verbunden. So ist beispielsweise mit längeren Trockenphasen zu rechnen, welche deutlich höhere Aufwendungen für die Bewässerung notwendig machen. Außerdem wird es zu einer Schwächung des Baumbestandes an Straßen und Plätzen, aber auch in den Parkanlagen kommen. Insbesondere im Straßenraum werden manche Baumarten in Zukunft komplett ausfallen bzw. nicht mehr zur Neupflanzung verwendet werden können. Ersatzweise müssen klimatisch besser geeignete Arten eingesetzt werden. Dazu sind vermehrt Schadbilder an der Vegetation durch Trockenheit, aber auch Starkregen zu erwarten. Insbesondere die Donau wird einerseits von Niedrigwasser bei längeren Hitzeperioden als auch von Hochwasser im Fall von Starkregen betroffen sein. Ungewöhnlich lang anhaltende Hitzeperioden im Sommer führen zu Überhitzungserscheinungen vor allem in der Innenstadt. Generell nehmen die Schäden an Vegetation, Gebäuden sowie Sachgütern und Menschen durch Stürme und Starkregen zu.

4.2. Bestandsbewertung

4.2.1. Stärken

Ökologie

In den vergangenen zehn Jahren wurden zwei Naturdenkmale (Pappelallee Oberer Wöhrd, Schnurbaum Yorkstraße) ausgewiesen. Es wurde versucht, den naturschutzfachlichen Ausgleich zu 50 % im betroffenen Bebauungsplangebiet unterzubringen. Nur in Ausnahmen wurden externe Ausgleichsmaßnahmen (Landkreis Regensburg) im betroffenen Naturraum zugelassen. Zunehmend wird dieser Anspruch schwieriger durchsetzbar. Die Naturlebensräume gehen damit in der Stadt verloren.

Artenschutzrechtliche Maßnahmen können ausschließlich im Stadtgebiet durchgeführt werden. Die biologische Diversität wird damit soweit als möglich im Stadtgebiet gefördert,

wobei nicht alle Artenschutzmaßnahmen erfolgreich sind. Auch die Pflege von Ausgleichsflächen, Artenschutzflächen und Biotopen, die immer umfangreicher wird, muss geregelt werden.

Seit 1991 werden neben dem Restmüll Glas, Verpackungsabfälle sowie Papier/Pappe/Kartonagen und Grünabfälle getrennt erfasst. Am Recyclinghof können alle sonstigen verwertbaren oder gefährlichen Abfälle angeliefert werden. Außerdem werden seit Oktober 2017 Speise- und Küchenabfälle aus dem privaten Bereich über Biotonnen im Bringsystem gesammelt.

Energie und Klimaschutz

Es ist mittlerweile gelungen, in Regensburg leistungsfähige Strukturen im Bereich Energie und Klima aufzubauen. Bereits seit Jahren befindet sich an der OTH ein überregional viel beachteter Energie-Forschungsschwerpunkt. Zusätzlich zur Energieagentur Regensburg hat sich auch die Bayerische Energieagentur in der Stadt angesiedelt. Zudem befindet sich in Regensburg bereits eine Reihe von Unternehmen, die sich intensiv mit dem Umbau unseres Energiesystems beschäftigen. Mit der energetischen Sanierung des Wohnungsbestandes der Baugenossenschaft „Margaretenau“ und der Realisierung des Innovationsquartiers „ehemalige Prinz-Leopold-Kaserne“ kann Regensburg zudem zwei Weg weisende Umsetzungsbeispiele hin zu einer CO_2-freien Stadt der Zukunft, sowohl im Bestand als auch im Neubau, präsentieren.

Die Stadt Regensburg hat mittlerweile in enger Zusammenarbeit mit der Energieagentur Regensburg ein „Energie- und Klimamanagement“ geschaffen, um vorhandene Potenziale zu nutzen und wirkungsvolle Klimaprojekte voranzutreiben.

Klimaresilienz

Es sind bereits gute Grundlagendaten vorhanden, wie z. B. die Klimabestandsanalyse oder die Planungshinweiskarte, welche im Rahmen der Abwägung in der Bauleitplanung eine wichtige Rolle spielen. Zudem gibt es bereits zahlreiche Strategien und Konzepte, in die der Belang Klima mit einfließt. Zur Koordination aller Aufgaben gibt es das Klimaresilienzmanagement, das alle Aktivitäten bündelt und neue Maßnahmen anstößt. Unter anderem gibt es mittlerweile eine Starkregengefahrenkarte als planerische Gefährdungsbeurteilung, einen Planungsleitfaden für die Bauleitplanung sowie eine Informationsbroschüre für die Bürger zum Thema Objektschutz. Ein gesamtstädtisches Konzept soll künftig Hinweise auf von Überflutung gefährdete Bereiche geben, auf welche mit entsprechenden planerischen Maßnahmen reagiert werden kann.

4.2.2. Schwächen

Ökologie

Ein fehlendes Konzept für Ersatzlebensräume, zu kurzfristige Planungen und ein weitgehend fehlendes Ökokonto erschweren Entwicklungen und verdrängen die Natur aus der Stadt. Die zunehmenden Konflikte mit Naturschutz und Artenschutz werden immer mehr zu einem ernsthaften Planungshemmnis. Eine Doppelung der Funktionen, z. B Artenschutz und naturschutzrechtlicher Ausgleich, funktioniert nur bei sorgfältiger Planung und gegenseitiger Rücksichtnahme.

Die Baumschutzverordnung müsste an die aktuelle Gebietskulisse angepasst werden. Eine Baumschutzverordnung übernimmt in Zeiten des Klimawandels wichtige Aufgaben, z. B. die Dämpfung der Erwärmung im verdichteten Innenbereich, Feinstaubreduktion entlang von Straßen sowie Unterstützung der heimischen Flora in den Randbereichen. Altbaumbestand wird zur Nische für Arten der Roten Liste.

Wassersensible Bereiche (= hoher Grundwasserstand, Hochwassergefahr, Gewässerrandstreifen) wurden in der Vergangenheit im Osten der Stadt mit Gewerbeflächen belegt. Dies führt bei Unfällen zu einer Gefährdung des Grundwassers und der damit verbundenen Biozönose. Im Bereich des Pürkelguts lässt sich geologisch ein altes Seebecken (Pautensee) nachweisen. Idealerweise sollte dieser wassersensible Bereich für Zwecke des Natur- und Artenschutzes oder/und für die Erholung genutzt werden.

Die Abfallmengen, die am Recyclinghof angeliefert werden, sind aufgrund des stetigen Bevölkerungswachstums stark angewachsen. Eine wohnortnahe Sammlung kann mit einem einzigen Recyclinghof nicht mehr gewährleistet werden. Der städtische Recyclinghof entspricht auch angesichts der Anlieferbedingungen nicht mehr dem Stand der Technik. Aufgrund der zeitweisen Schließung des Flohmarkts im Recyclinghof kommt die Stadt Regensburg nicht mehr dem Grundziel des Kreislaufgesetzes nach, Verwendbares in den Stoffkreislauf zurückzuführen. Eine räumliche Trennung in Secondhand-Kaufhaus und Recyclinghof könnte eine mögliche Lösung sein. Durch eine gute Abfalltrennung und hohe Sammelmengen können Ressourcen gespart werden. Der Verwertungsprozess erfordert oftmals weniger Energie als eine Neuproduktion.

Einwegverpackungen für einen Verzehr „to go“ haben in den letzten Jahren erheblich zum Anwachsen der Abfälle im öffentlichen Raum beigetragen. Sollen Bürger*Innen und Touristen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Abfällen angehalten werden, ist ein einheitliches Sammelsystem erforderlich. Die Abfallsammlung im öffentlichen Raum sollte gestrafft und vereinheitlicht werden. Eine hohe Sauberkeit im öffentlichen Raum verhindert

weitere Verschmutzungen und erhöht die Akzeptanz bei der Bevölkerung, selber Abfälle korrekt zu entsorgen.

Energie und Klimaschutz

Trotz mehrerer guter Ansätze liegt das Ausgangsniveau bei der Nutzung CO_2-freier Energie in Regensburg noch recht niedrig. Dies gilt insbesondere für die Sektoren Wärme und Mobilität. Hier dominieren Erdgas und Erdöl als Energieträger. Entsprechend groß müssen die Anstrengungen sein, die Ziele aus dem Leitbild Energie und Klima zu erreichen. Im Bereich der Mobilität könnte durch die hohen Investitionen der Autokonzerne vergleichsweise zeitnah eine allmähliche Verdrängung der Verbrennungsmotoren gelingen, die energetische Sanierung des Gebäudebestandes wird dagegen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Ausgesprochen schwierig gestaltet sich außerdem die Lösung für eine verträglichere Abwicklung des Stadt-Umland-Verkehrs, weil die Siedlungsstruktur im meist dünn besiedelten Regensburger Umland für einen leistungsfähigen ÖPNV eher ungünstig ist.

Klimaresilienz

Die Berücksichtigung des Aspektes Klima in der Bauleitplanung ist derzeit noch unzureichend. Gründe hierfür sind u. a. der Mangel an ausreichenden Grundlagendaten zur Beurteilung (z. B. Starkregengefahrenkarte, Gutachten im Bebauungsplanverfahren), das teilweise geringe Wissen zu den konkreten Klimaauswirkungen und dafür geeigneten Gegenmaßnahmen sowie die unzureichende Implementierung des Belangs Klima in das Verwaltungshandeln. Aufgrund der Komplexität des Themenbereichs „Klimaresilienz“ kann derzeit noch nicht sicher prognostiziert werden, welche Auswirkungen genau zu erwarten sind. Man geht jedoch von weitreichenden Folgen aus, die jeden Lebensbereich betreffen und insbesondere dann, wenn nicht konsequent entgegen gesteuert wird, mit hohen volkswirtschaftlichen Kosten verbunden sind.

4.2.3. Chancen

Ökologie

Die Freiflächengestaltungssatzung und das Freiraumentwicklungskonzept gemeinsam mit dem Baulandmodell versuchen, auch ohne rechtskräftigen Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan eine optimale und ausgewogene Flächenplanung zu erzielen. Ob diese informellen Instrumente ausreichend sind, für die kommenden Jahre die Weichen richtig zu stellen, wird sich weisen.

Energie und Klimaschutz

Der Wandel hin zu einer klimaneutralen Stadt bietet viele Chancen. Durch den Verzicht auf fossile Energieträger gewinnt die Gesellschaft an Lebensqualität. Eine bessere Luftqualität durch weniger Schadstoffe, die Auflösung von Lärmhotspots durch herkömmliche

Verbrennerfahrzeuge und eine dauerhaft bezahlbare, sichere Energieversorgung aus unerschöpflichen Quellen sind hier beispielhaft anzuführen. Daraus resultieren Unabhängigkeit sowie enorme Einsparungen von Erdöl- und Erdgasimporten aus anderen Ländern. Die mutige Umsetzung technisch und wissenschaftlich ambitionierter Energieprojekte würde für Regensburg in Verbindung mit bereits vorhandenen bzw. neu entstehenden Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen perspektivisch die Chance erhöhen, ein neues „Cluster Energie“ zu etablieren. Damit gewinnt man gleichzeitig großen Mehrwert für die erfolgreiche Clusterpolitik der Wirtschaftsförderung.

Klimaresilienz

Zur Koordination des komplexen Prozesses hat die Stadt im Juli 2019 die Erstellung einer Klimaanpassungsstrategie beschlossen. Im Rahmen dessen werden eine umfassende Bestandsanalyse durchgeführt, Betroffenheiten und Vulnerabilitäten analysiert sowie eine Vision für ein klimaresilientes Regensburg entwickelt und Maßnahmen abgeleitet. Damit werden eine stärkere Berücksichtigung des Themenfelds Klimaresilienz und gleichzeitig ein Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität erreicht. Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Starkregen können nun sowohl Maßnahmen für die Bevölkerung zum Selbstschutz als auch planerische Ansätze im Rahmen der Bauleitplanung angeboten werden. Auch für das Thema Hitze und Durchlüftung sind derzeit entsprechende Aktivitäten geplant. Klimaresilienz wird so Teil der allgemeinen Daseinsvorsorge. Die Chance, die notwendige Klimaanpassung erfolgreich zu bewältigen, steigt dadurch deutlich an.

4.2.4. Risiken

Ökologie

Flächen, die mit Tiefgaragen unterbaut sind, und Grünflächen, die dauerhaft nachverdichtet wurden, können nicht mehr in einen ökologischen Kreislauf zurückgeführt werden. Der natürliche Bodenaufbau, der die Lebensgrundlage für Kleinstlebewesen ist, aber auch Wasserfilter und Pflanzraum, kann nur einmal genutzt werden. Ist der Boden als Basis der Ökologie erst einmal weg, kann dieser in menschlichen Zeiträumen gerechnet nicht wieder aufgebaut werden.

Energie und Klimaschutz

Das größte Risiko von langfristigen Transformationsprozessen ist die gesellschaftliche Akzeptanz und die konsequente Umsetzung. Technische Lösungen sind dagegen bereits vorhanden bzw. in der Entwicklung. Von der Bewusstseinsbildung und dem Aufstellen ehrgeiziger Klimaziele hin zur Umsetzung konkreter Maßnahmen dauert es in der Regel relativ lang. Veränderungen in wohlhabenden Stadtgesellschaften, deren Nutzen erst in weiter Zukunft deutlich erkennbar sein wird, sind nicht leicht vermittelbar. Dies gilt umso mehr, als der Weg zur klimaneutralen Stadt für die Bürgerinnen und Bürger auch mit

Einschränkungen und Verhaltensänderungen verbunden ist. Hier sind die führenden Akteure in der Politik und auf Seiten der Energiewirtschaft gefragt, voranzugehen und die Bedeutung der anstehenden Aufgabe immer wieder mit Nachdruck zu vermitteln.

Klimaresilienz

Das Thema Klimaanpassung hat eine hohe Dringlichkeit, da die Auswirkungen des Klimawandels bereits jetzt spürbar sind und in den kommenden Jahren noch zunehmen werden. Zudem ist der Themenbereich hochkomplex und in den unterschiedlichsten Fachbereichen verankert. Es geht darum, interdisziplinäre Maßnahmen zu entwickeln, wobei meist in vorhandene Abläufe und Strukturen eingegriffen werden muss. Demgegenüber werden die Erarbeitung und insbesondere die Umsetzung wirksamer Maßnahmen noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Eine weitere Herausforderung besteht darin, die Aufmerksamkeit und das Bewusstsein für die Brisanz eines Themas bei allen Akteuren über einen langen Zeitraum hochzuhalten. Außerdem gibt es dazu (noch) keine konkreten gesetzlichen Regelungen, wie genau die Umsetzung zu erfolgen hat und die zu einem entschlossenen Handeln zwingen.

4.3. Ziele

4.3.1. Oberziele

➔ Die Stadt Regensburg wird alle notwendigen Anstrengungen unternehmen, um die aus dem Klimaabkommen von Paris resultierenden CO_2-Ziele auf lokaler Ebene umzusetzen. Ziel ist es, bis Mitte des Jahrhunderts klimaneutral zu sein. Deshalb sollen bis zum Jahr 2050 die Pro-Kopf-CO_2-Emissionen Regensburgs stufenweise um mindestens 95 % gegenüber dem Basisjahr 1990 reduziert werden. Bis zum Jahr 2030 soll die Reduktion 55 % und bis zum Jahr 2040 70 % betragen.

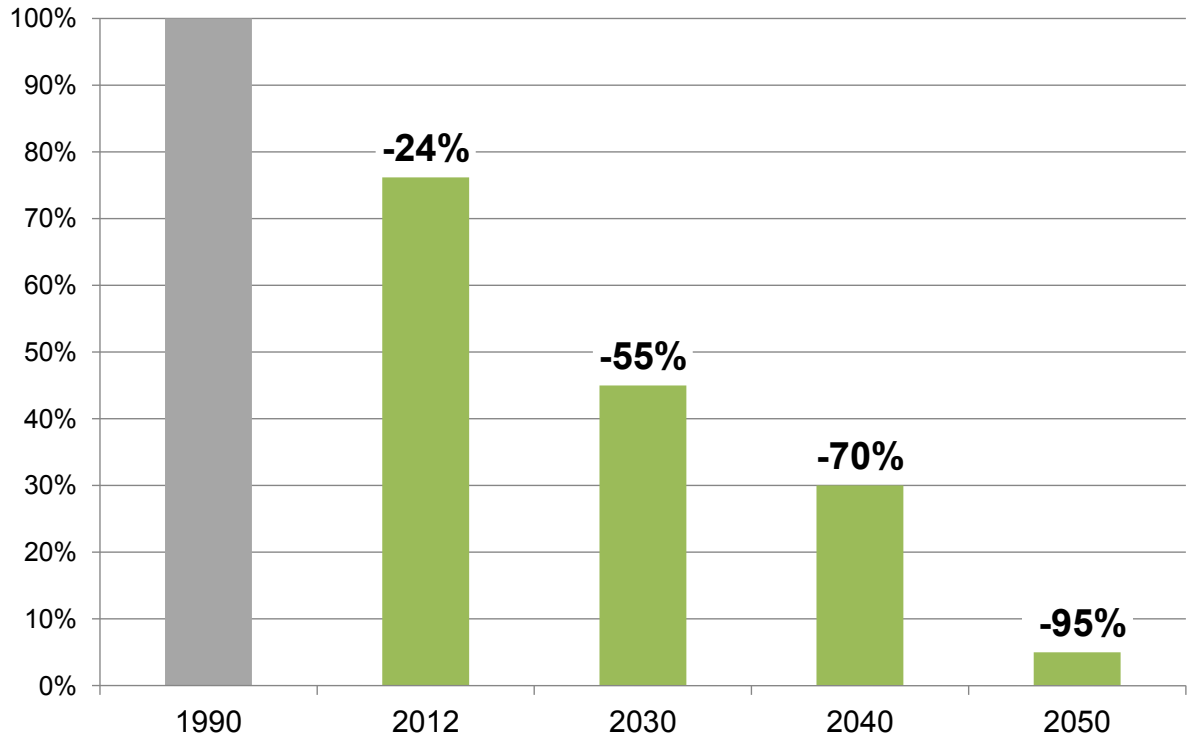

Abbildung 9: : Ziele zur Reduktion der Regensburger CO_2-Emissionen bis 2050
Quelle: Amt für Stadtentwicklung

Dazu braucht es auf folgenden Handlungsfeldern langfristig und kontinuierlich große Anstrengungen:

- Ausbau von Erzeugungsanlagen erneuerbarer Energien im Stadtgebiet und im Umland der Stadt verbunden mit gemeinsamer Energieversorgung.
- Substituierung des fossilen Erdgaseinsatzes in der Stadt.
- Steigerung der Energieeffizienz im Bereich der Wirtschaft und in den privaten Haushalten.

➔ Es soll eine effiziente Anpassung der urbanen Infrastruktur an die sich ändernde Niederschlagscharakteristik erreicht werden, um durch Starkregen bedingte Überflutungsschäden zu minimieren.

➔ Die Hitzebelastung in den Sommermonaten für die Bewohner in allen Stadtteilen soll erträglich gestalten werden.

➔ Durch eine wirksame Durchlüftung der bebauten Stadtquartiere soll warme Luft abtransportiert und gleichzeitig die Bewohner mit Frischluft versorgt werden.

➔ Im Rahmen einer Klimaanpassungsstrategie müssen die Aktivitäten gebündelt und zielgerichtet Maßnahmen entwickelt werden.

➔ Beim Thema Abfall muss die Vermeidung an erster Stelle stehen. Die produzierten Abfälle der Stadtgesellschaft, egal ob privat oder gewerblich, machen ein vorbildliches städtisches Handeln bezüglich der Erfassung und Verwertung erforderlich. Insbesondere

städtische Dienststellen sollten beispielgebend vorangehen. Verwertete Abfälle sind ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz und zur Ressourcenschonung.

4.3.2. Einzelziele

Ökologie

→ Vermeidung und bessere Trennung von Abfällen.

→ Verringerung des Flächenverbrauchs.

→ Erhalt ökologisch wertvoller Flächen trotz hohem Siedlungsdruck.

→ Förderung der ökologischen Landwirtschaft im Raum Regensburg.

→ Verstärkter Boden-, Gewässer- und Grundwassersschutz.

→ Die im Freiraumentwicklungskonzept ermittelte erholungsrelevante öffentliche Grünfläche von 20 m² pro Einwohner im Stadtgebiet ist für die Zukunft als Durchschnittswert zu erhalten. Es ist darauf hinzuwirken, dass grüne Innenhöfe (Wohnbaugesellschaften) oder große Gärten als private Freiflächen erhalten bleiben.

→ Erweiterung und Differenzierung des Freiraumbegriffs um mögliche Funktionsüberlagerungen; Freiräume dienen als multifunktionale Räume.

→ Bodenschutz und landwirtschaftliche Nutzung müssen eine höhere Bedeutung bekommen.

→ Für Bauvorhaben ist es selbstverständlich, den Boden auszuheben und zu verfrachten. Durch die Entsorgung wird dem Nutzungskreislauf Boden entzogen. Aushub muss künftig, wenn möglich und sinnvoll, am Gelände verbleiben.

→ Flächensparendes Bauen ist eine der verantwortungsvollsten Herausforderungen für die Lebensgrundlage nachfolgender Generationen.

→ Ein Umbau der Landwirtschaft hin zu einem vielfältigen, biologischen Anbau mit artgerechter Tierhaltung wäre ein wünschenswertes Ziel. Wenig ertragreiche Böden auf den Hochflächen der Winzerer Höhen und in den Naturschutzgebieten im Nordosten der Stadt sollten dagegen vorrangig als naturschutzfachliche Flächen genutzt werden.

→ Als Vision könnte das warme Kühlwasser von Fabriken oder des Klärwerkes zur Temperierung von Gewächshäusern oder für Aquakulturen verwendet werden.

Stadtentwicklung

→ Quartierssanierungen und neue Baugebiete klimafreundlich und energieeffizient gestalten

- Bei der energetischen Sanierung muss der Fokus verstärkt vom Einzelgebäude zum Quartiersmaßstab verschoben werden. Bestandsquartiere sollen fortlaufend energetisch saniert werden.

- Zukünftige Neubaugebiete sollen konsequent anhand von Kriterien der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit geplant werden. Hierbei sollen auch innovative Mobilitäts- und Smart-City-Ansätze realisiert werden.
- Neubaugebiete, die von der Stadt Regensburg entwickelt werden, sollen ausnahmslos klimaneutral und CO_2-frei geplant werden.
- Die Bauleitplanung der Stadt Regensburg orientiert sich konsequent an den Belangen des Klimaschutzes, der Energieeffizienz und der Klimaanpassung.

→ Wachstum klimafreundlich und effizient gestalten
- Regensburg muss trotz seines Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstums seinen Ressourcenverbrauch pro Einwohner sukzessive reduzieren. Wachstum und Energieverbrauch müssen voneinander entkoppelt werden.

→ Optimale städtebauliche Rahmenbedingungen für nachhaltige Mobilität
- Die weitere Stadt- bzw. Siedlungsentwicklung in Regensburg soll sich an der Schaffung verkehrsvermeidender Strukturen orientieren. Hierzu sollen städtebauliche Nutzungsmischungen und funktionierende Nahversorgungsstrukturen angestrebt werden.

Energieerzeugung

→ Konsequenter Umstieg auf erneuerbare Energien
- Der Ausbau der erneuerbaren Energien soll sektorenübergreifend bei Strom, Wärme und im Verkehr stetig fortgeführt werden.
- Der Anteil erneuerbarer Energien am Endenergiebedarf der Stadt Regensburg soll bis zum Jahr 2050 schrittweise auf nahezu 100 % erhöht werden.
- Es sollen bevorzugt dezentrale Energieerzeugungssysteme entstehen.
- Für innovative Energieerzeugungsprojekte sollen frühzeitig Finanzmitteln bereitgestellt werden.

→ Vorhandene Potenziale für Solarenergienutzung im Stadtgebiet ausschöpfen
- Die im Energienutzungsplan ermittelten Potenziale zur solaren Energieerzeugung sollen unter Wahrung des historischen Stadtbildes soweit als möglich ausgeschöpft werden.

→ Dächer dienen zusätzlich der Energiegewinnung durch PV-Anlagen. Diese befinden sich nicht nur auf Neubauten und Gewerbegebäuden, sondern auch auf Bestandsgebäuden. PV-Anlagen können auch in Kombination mit Gründächern realisiert werden.

→ Wärmenetze kontinuierlich weiter ausbauen
- Die Stadt Regensburg will den kontinuierlichen Ausbau von Wärmenetzen auf ihrem Hoheitsgebiet weiter forcieren.

→ Umweltwärme konsequent nutzen
  - Die Nutzung von Umweltwärme, beispielsweise die Wärmerückgewinnung aus Abwasser, die oberflächennahe Geothermie sowie die Wärmegewinnung aus Grundwasser und Luft, soll weiter gefördert werden.

→ Rahmenbedingungen für innovative Projekte schaffen
  - Im Sinne einer aktiven Innovationsförderung sollen Forschungsprojekte und Kooperationsvorhaben von Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der klimafreundlichen Energieversorgung unterstützt werden. Damit verbunden ist die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Energiesektor.

→ Verbreitung von Energiespeichern unterstützen
  - Da mit steigendem Anteil der erneuerbaren Energien Energiespeicher für Wärme und Strom zunehmend wichtig werden, soll deren Verbreitung gezielt gefördert und vorangetrieben werden.

Energieverbrauch

→ Potenziale zur Energieeinsparung bis 2050 konsequent nutzen
  - Um die CO_2-Reduktionsziele zu erreichen, soll der jährliche Regensburger Endenergiebedarf pro Kopf sektorenübergreifend bis 2050 gegenüber dem Basisjahr 2012 schrittweise um mindestens 50 % reduziert werden. Als Meilensteine soll bis 2030 eine Reduktion um 30 % und bis 2040 um 40 % erzielt werden.
  - Da nachwachsende Baumaterialien, beispielsweise Holz, erheblich zur Energieeinsparung und CO_2-Vermeidung im Bausektor beitragen, sollen diese bei städtischen Bau- und Sanierungsvorhaben zukünftig verstärkt in der Planung und Realisierung berücksichtigt werden.

Klimaresilienz

→ Die Erhaltung und Schaffung von Grün- und Wasserflächen soll als wichtige Voraussetzung zur Steigerung der Lebensqualität und zur Klimaanpassung konsequent verfolgt werden.

→ Das Freiraumentwicklungskonzept soll konsequent umgesetzt werden. Hierbei sollen insbesondere Möglichkeiten zur Flächenentsiegelung, zur Integration von Wasserflächen sowie zur Grünflächenvernetzung berücksichtigt werden.

→ Es sollen möglichst kurzfristig Maßnahmen zur Erhöhung der Grünflächenanteile im Stadtgebiet ergriffen werden, z. B. durch die Förderung von Innenhof-, Fassaden- oder Dachbegrünungen.

→ Innovative Dachgestaltung durch die Kombination grüner und blauer Dächer.

→ Umsetzung von Starkregenmaßnahmen auf Basis der Planungsleitfäden und Starkregengefahrenkarte sowie Unterstützung der Bevölkerung beim Eigenschutz.

→ Die Altstadt muss auch vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Energiewende weiterhin ein attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum bleiben, der sich durch eine hohe Aufenthaltsqualität auszeichnet. Hierzu müssen Ansätze entwickelt werden, die den besonderen Anforderungen im Welterbegebiet gerecht werden.

4.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Der Hauptkonflikt liegt in der Konkurrenz der notwendigen Nutzungen und der zunehmenden Flächenknappheit in der Stadt Regensburg. Das prognostizierte Bevölkerungswachstum und die dadurch angestoßene Außenentwicklung treten zumindest teilweise in Konflikt mit dem Ziel „Frischluftversorgung“.

Die städtebauliche Integration von Maßnahmen der Klimaanpassung, beispielsweise zum Schutz vor Starkregen, bedeutet eine zusätzliche Herausforderung im Neubau und im Bestand. Außerdem zeichnet sich immer stärker ein Konflikt bei der Nutzung von Dächern ab. Für die Nutzung von Umweltwärme sind große Photovoltaikanlagen zwingende Voraussetzung. Andererseits sind begrünte Hausdächer ein wirksames Instrument der Klimaresilienz hinsichtlich Kühlung und Starkregenvorsorge. Gründächer und Photovoltaikanlagen müssen deshalb zusammen gedacht werden.

Insbesondere in der Altstadt gestaltet sich die Abstimmung der Belange der Denkmalpflege (Steinerne Stadt) mit den Maßnahmen der Klimaanpassung (Grün und Wasser) häufig schwierig.

Maßnahmen zur Klimaanpassung können als gestalterische Elemente auf der Mikroebene (Bauminseln, Retentionsflächen, Entsiegelung) und Makroebene (Freiraumgestaltung und -gliederung bei größeren Siedlungsmaßnahmen) eingesetzt werden.

Leitprojekte

- Aufstellung eines Öko-Kontos und Flächenpools für Ausgleichsflächen und den Artenschutz.
- Überarbeitung und Aktualisierung der Baumschutzverordnung.
- Ein zweiter Recyclinghof im Stadtnorden.
- Verbindliche Verankerung der Belange Klimaschutz und Klimaresilienz in der Bauleitplanung.
- Entwicklung der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne als klimaneutrales Quartier.
- Fahrplan für eine 100 % erneuerbare Energieerzeugung der Stadtverwaltung und der städtischen Tochtergesellschaften bis 2030.

- Anlegung einer öffentlichen Parkanlage auf dem Gelände des Pürkelguts.
- Entwicklung einer Klimaanpassungsstrategie.

5. Wirtschaft und Arbeit

5.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

5.1.1. Rückschau

Wirtschaft

Regensburg zählt heute bundesweit zu den stärksten Wachstumsregionen. Die wirtschaftliche Stärke beruht in erster Linie auf der Produktion hochwertiger Güter und unternehmensnahen Dienstleistungen. Viele der in Regensburg ansässigen Firmen sind dem High-Tech-Bereich zuzuordnen und exportorientiert, d. h. sie sind mit ihren Produkten und Dienstleistungen international wettbewerbsfähig. Zudem ist die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft bereits sehr gut ausgebildet – eine wichtige Voraussetzung für Innovationskraft und damit für die Zukunftsfähigkeit des Standorts.

Die Regensburger Wirtschaft wächst seit Jahren dynamisch – und damit auch die Zahl der Beschäftigten. Im Zeitraum von 2009 bis 2018 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um rund 30 % angestiegen – von rund 97.000 auf mehr als 125.000, und dies insbesondere im Bereich der qualifizierten Beschäftigung.

Im Zeitraum von 2009 bis 2017 ist die Bruttowertschöpfung des Gewerbes in der Stadt Regensburg um rund 50 % auf über 12,2 Mrd. € gestiegen. Die differenzierte Betrachtung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftssektoren verdeutlicht die hohe Bedeutung des industriellen Sektors in der Stadt Regenburg, die in den letzten Jahren im Trend sogar noch deutlich zugenommen hat. Vergleichsweise günstig haben sich auch die unternehmensnahen Dienstleistungen entwickelt, während der Anteil des Baugewerbes seit 2013 trotz intensiven Baugeschehens in der Stadt gesunken ist. Gründe dafür könnten in Gewerbeflächenengpässen der Stadt und dem Fachkräftemangel liegen. Das verarbeitende Gewerbe und der Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen gelten als Schlüsselsektoren, die für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit überaus bedeutsam sind. Mit knapp 37 % arbeitet mehr als jeder dritte Beschäftigte in Regensburg in diesen Sektoren.

Deutlich angestiegen ist die Zahl der Unternehmen seit 2009 aus dem Bereich der Energieversorgung (plus 37 % von einem geringen Ausgangsniveau) sowie bei den unternehmensnahen und sonstigen Dienstleistungen (plus 17 % bzw. plus 24 %). Eine Ursache für dieses Wachstum gerade im Dienstleistungsbereich liegt in dem sich fortsetzenden Trend des Outsourcings von Funktionen aus Industrieunternehmen. Sinkende Unternehmenszahlen gab es dagegen beim verarbeitenden Gewerbe (minus 18 %), im Handel sowie in der Lagerei und im Verkehr (minus 13 % bzw. minus 9 %). Während im Handel die zunehmende Bedeutung des Onlinehandels zu einem Strukturwandel führt, sind in der Produktion und in der Logistik teilweise Konzentrationsprozesse zu beobachten, im

Falle von stark flächenextensiven Unternehmen etwa aus dem Bereich des Transportgewerbes teils auch Verlagerungen.

Der im Vergleich mit anderen Städten hohe Beschäftigtenbesatz spiegelt die Arbeitsplatzzentralität der Stadt Regensburg wider: Auf 1.000 Einwohner kommen in Regensburg 400 Einpendler. Die Attraktivität Regensburgs als Arbeitsstandort hat in den vergangenen Jahren weiter zugenommen, wie der Anstieg der Einpendler um 4,3 % zeigt. Grund für diese Anziehungskraft ist die leistungsfähige Wirtschaft in Regensburg.

Tabelle 1: Wesentliche wirtschaftliche Kenngrößen der Stadt Regensburg

	2009	2018
Einwohner (nur Hauptwohnsitz)	131.150	150.940
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	96.153	125.114
Pendlersaldo	50.942	60.739
Einpendler	63.956	80.274
Wert aller produzierten Waren und Dienstleistungen pro Einwohner in €[1]	xx	82.081 (21,5%)
Bruttowertschöpfung in Mio. €	8.050	12.251 (2017)
Bruttoinlandsprodukt in Mio. €	9.015	13 589 (2017)
Arbeitslose Arbeitslosenquote	5.235 8,3 %	2.599 3,3 %
Anteil Gewerbefläche an Siedlungsfläche	xx	13,4 % oder 1.260 ha (16 %)[2]?

Quelle: Amt für Stadtentwicklung, Statistik, Stichtag 30.6. in Klammern: Wachstumsrate gegenüber 2009 in Prozent

Es zeigt sich, dass Regensburg in einigen Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes eine sehr starke Spezialisierung aufweist, unter anderem bei der Herstellung elektrischer Erzeugnisse (u. a. Infineon, MR, OSRAM). Noch ausgeprägter ist die Spezialisierung auf die Automobilbranche (u. a. BMW, Continental). Jeder siebte Beschäftigte arbeitet in diesen Branchen. Darüber hinaus ist für Regensburg eine gewisse Häufung von Unternehmen im Bereich der Vermittlung bzw. Überlassung von Arbeitskräften und in geringerem Maße auch im Druckgewerbe, bei Post- und Kurierdiensten, im Bereich Telekommunikation, im Gesundheitswesen sowie in Interessensvertretungen zu beobachten, wobei die Zahl der

[1] Empirica Regionaldatenbank 2016
[2] Grundlage der Berechnungen: 59. Änderung des FNP vom 24.07.2017

Akteure nur bedingt Rückschlüsse auf die Relevanz des jeweiligen Sektors, bezogen auf das gesamtwirtschaftliche Gefüge am Standort Regensburg, zulässt.

Bei einem Blick auf die gewerbliche Flächenentwicklung wird deutlich, dass diese in Regensburg mit 13,4 % der Siedlungsfläche einen relativ großen Teil des Flächenbestands einnimmt. Gemessen an den hohen Beschäftigtenzahlen verfügt Regensburg aber nur über einen kleinen gewerblichen Flächenbestand. Dies wird insbesondere an der Dichte der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe deutlich: In diesem eigentlich eher flächenextensiven Sektor teilen sich fast 60 Beschäftigte eine Fläche von einem Hektar. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass die Intensität der Flächennutzung im verarbeitenden Gewerbe zwischen 2009 und 2015 um weitere rund 16 % gestiegen ist. Das liegt neben dem Anstieg der sektoralen Beschäftigten auch daran, dass der Anteil der Gewerbeflächen am gesamten Flächenbestand insgesamt um 2,6 Prozentpunkte abgenommen hat und die vorhandenen Flächen effizienter genutzt werden.

Die Stadt Regensburg betreibt seit dem Jahr 1996 eine aktive Clusterpolitik, ein strategischer Ansatz der Regionalpolitik, der ab Mitte der 1990-er Jahre durch den zunehmenden Wettbewerb der Regionen international publik wurde. Ein Cluster ist eine räumliche Konzentration von Unternehmen, Institutionen und wissenschaftlichen Akteuren aus bestimmten Wirtschaftszweigen entlang einer (oft branchenübergreifenden) Wertschöpfungskette, die im Wettbewerb miteinander stehen, aber auch kooperieren. Ziel ist die Sicherung der mittel- und langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Stadt bzw. der hier ansässigen Unternehmen und das Erschließen neuer Arbeitsplatzpotenziale. Mehrheitlich wurden die Cluster von der Stadt Regensburg initiiert oder geformt und wurden ab einem gewissen Reifegrad in eigene Organisationsstrukturen überführt. In folgenden Branchen bestehen Clusterstrukturen bzw. werden derzeit aufgebaut:

- Biotech / Life Sciences
- Elektromobilität
- Energie
- Gesundheitswirtschaft (Health Care)
- IT-Logistik
- IT-Sicherheit
- Kultur- und Kreativwirtschaft
- Mechatronik und Automation
- Sensorik
- Digitalisierung / Künstliche Intelligenz

2012 begannen die Planungen zu einem Technologiepark, dem TechCampus Regensburg. Bereits nach wenigen Jahren (ab 2016) konnten die ersten technologieorientierten Firmen als Eigentümer oder Mieter einziehen. Mit dem neuen TechCampus Regensburg bekommt die Vision der Stadt, Wissenschaft und Wirtschaft eng aneinander zu binden und sich zu einem Standort des Wissens zu entwickeln, ein räumliches Gesicht. Seit 2019 ist die Fläche fast vollständig veräußert oder reserviert. Für Akteure in den Zukunftsfeldern Lebenswissenschaften und Gesundheitswirtschaft existiert bereits seit 1999 der BioPark Regensburg mit insgesamt drei Gebäuden auf dem Universitätsgelände.

Einzelhandel

Der Einzelhandel stellt einen bedeutenden Wirtschaftszweig einer Stadt dar, der sich in vielfältiger Weise auf deren städtebauliche Strukturen, das Verkehrsaufkommen und die überregionale Bedeutung auswirkt. Der Handel ist dabei durch einen stetigen Wandel geprägt – die Konkurrenz führt ständig zur Entwicklung neuer Vertriebsformen, Sortimentskombinationen und Handelsgütern. Beispielhaft kann in diesem Zusammenhang der seit Jahren boomende Onlinehandel mit seinem Einfluss (veränderte Konsum- und Flächenbedarfe) auf den stationären Handel angeführt werden.

Tabelle 2: Veränderungen im Regensburger Einzelhandel zwischen 2008 und 2018

	2008	2018	Veränderung 2008/2018	
			absolut	relativ in %
Betriebsanzahl	1.418	1.252	– 166	– 12
Verkaufsfläche	433.026 m²	460.035 m²	+ 27.009 m²	+ 6
davon Lebensmittel	*63.980 m²*	*90.465 m²*	*+ 26.485 m²*	*+ 41*
davon Nichtlebensmittel	*369.046 m²*	*369.570 m²*	*+ 524 m²*	*+ < 1*
Einzelhandelsumsatz	1.344 Mio. €	1.684 Mio. €	+ 340 Mio. €	+ 25
Betriebsgröße (Ø)	305 m²	370 m²	+ 65 m²	+ 20
Flächenproduktivität	3.100 €/m² VK	3.660 €/m² VK	+ 560 €/m² VK	+ 18

Quelle: GMA-Berechnungen 2019 (ca.-Werte, Rundungsdifferenzen möglich)

Quelle: Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Regensburg bis 2030

Das Regionalzentrum Regensburg konnte seine Angebotssituation in den vergangenen Jahren auf einem hohen Niveau halten und weiter ausbauen. So war im September/Oktober 2018 ein Einzelhandelsbestand von insgesamt 1.252 Betrieben des Ladeneinzelhandels und Lebensmittelhandwerks auf einer Verkaufsfläche von ca. 460.035 m² ansässig. Die Bruttoumsatzleistung dieser Einzelhandelsbetriebe beträgt im Jahr 2018 rund 1,68 Mio. € (siehe Tabelle 2).

Regensburg ist auch weiterhin als das dominierende Regionalzentrum für die Region Ostbayern zwischen Nürnberg, Ingolstadt und Landshut zu bewerten. Ein leichter Rückgang

der Zentralität und somit Kaufkraftabfluss im Vergleich zu 2008 ist der steigenden Bedeutung des Online-Handels sowie neuen Wettbewerbsstandorten im Umland geschuldet. Dies ist jedoch nicht das Ergebnis eines Attraktivitätsverlustes des Handelsstandortes Regensburg.

5.1.2. Status Quo

Die dynamische wirtschaftliche Entwicklung gründet auf den gezielt durchgeführten Infrastrukturmaßnahmen seit den 1960-er Jahren (u. a. Gründung der Universität, der Fachhochschule und des Klinikums, Bau des Osthafens und des Main-Donau-Kanals) und wurde durch die Ansiedlung einer Reihe von Großunternehmen (u. a. BMW, Toshiba, Siemens, Infineon, Continental, Osram) forciert. Daraus folgen ein starkes Verhältnis der Hauptwohnsitze zu der hohen Zahl von rund 125.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort sowie intensive Pendlerströme aus dem Umland. Die Stadt weist gegenüber seinem Umland einen sehr hohen positiven Pendlersaldo auf. Die Arbeitslosenquote für die Stadt Regensburg lag im Juni 2018 mit 3,3 % nur geringfügig über dem bayerischen Landesdurchschnitt (2,8 %) und entspricht damit der qualifizierten Vollbeschäftigung[3].

In der Regensburger Wirtschaftsstruktur bildet das Dienstleistungsgewerbe mit ca. 52 % der Beschäftigten den Arbeitsplatzschwerpunkt. Die Stadt weist damit einen erheblich höheren Dienstleistungsanteil auf als der Landkreis Regensburg (ca. 32 %), der Regierungsbezirk Oberpfalz (ca. 40 %) und der Freistaat Bayern (ca. 45 %). Eine starke Stellung nimmt auch das produzierende Gewerbe ein, in dem ca. 37.800 Personen beschäftigt sind[4]. Insgesamt zeigt der Standort eine hohe Diversifizierung und einen ebenso hohen Anteil von Hightech-Unternehmen mit weltwirtschaftlicher Verflechtung.

Charakteristisch für Regensburg ist:

- Der insgesamt hohe Arbeitsplatzbesatz (Arbeitsplätze bezogen auf 1.000 Einwohner/innen), der zu den höchsten im Bundesgebiet zählt.
- Die in den vergangenen Jahren insgesamt sehr positive Entwicklung des produzierenden Sektors (entgegen dem allgemeinen Trend).
- Die hohe Einzelhandelszentralität.

Die wirtschaftliche Stärke Regensburgs beruht in erster Linie auf der Wertschöpfung aus der Produktion, High-Tech-Produkten und -Anwendungen, auf der die erfolgreiche Clusterstrategie aufbaut. Für die Region Regensburg prognostiziert das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung ein weiteres Wachstum. Vor dem Hintergrund der Umstrukturierungsprozesse, vor allem in der Automobilbranche, aber auch in der Licht- und

[3] Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2019): Gemeindedaten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wohn- und Arbeitsort (Stand: 30.06.2018
[4] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2019): Statistik kommunal 2018 der jeweiligen Gebietseinheit

Elektrotechnik, bleibt abzuwarten, wie sich dies auf den Wirtschaftsstandort Regensburg auswirken wird.

Die Zuspitzung internationaler Handelskonflikte, der Brexit und die erlahmende Weltkonjunktur treffen insbesondere das Segment Automotive und dessen Zulieferer und führen zu teils erheblichen Umsatzeinbußen bei den großen Playern vor allem im produzierenden Gewerbe. Konsequenzen sind unter anderem Stellenabbau, Einstellungsstopps sowie Anmeldung von Kurzarbeit und eine zunehmende Arbeitslosigkeit. Die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarkts für freigesetzte Mitarbeiter (insbesondere Zeitarbeiter) lässt erkennbar nach. Zeitgleich ist jedoch nach wie vor eine gute Auslastung bei Betrieben mit F&E-Aktivitäten und im Handwerk erkennbar. Der Fachkräftemangel in Handwerk und Mittelstand verschärft sich dagegen.

Bis in die Zeit vor Einsetzen der Corona-Pandemie lag nach wie vor eine ungebrochen hohe Flächennachfrage vor allem aus dem Mittelstand vor. Im Bereich der städtischen Gewerbeflächen besteht mittlerweile eine deutliche Flächenverknappung im Bereich der Flächen unter 3.000 m². Schwierigkeiten gibt es insbesondere beim Erwerb sowie der Ausweisung und Aktivierung neuer Gewerbeflächen. Hinzu kommen massive Nutzungskonkurrenzen um die verbleibenden wenigen Flächenreserven im Stadtgebiet.

Einzelhandel

Eine Einzelhandelszentralität von insgesamt 160 deutet auf erhebliche Kaufkraftzuflüsse aus dem Umland hin. Dies entspricht der hervorgehobenen Stellung des Handelsplatzes Regensburg für die gesamte Region Ostbayern. Im Marktgebiet, dessen Umgriff sich seit 2008 kaum verändert hat, leben infolge des Bevölkerungswachstums rund 700.000 Personen (Stand 2018). Als wesentliche Ziele der Einzelhandelsentwicklung für das Regionalzentrum Regensburg werden im „Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Regensburg 2030“ der Erhalt (Mindestziel) und ggf. der Ausbau der zentralörtlichen Versorgungsfunktion (Maximalziel) mit leistungsfähigen, vitalen und starken Zentren und Versorgungslagen formuliert. Zukünftig wird es eher um den Erhalt des Bestands als um einen weiteren Ausbau der Einzelhandelsfläche gehen.

5.1.3. Perspektive

Gewerbeflächenbedarf

In nahezu allen Wirtschaftssektoren besteht auch weiterhin ein zusätzlicher Bedarf an gewerblichen Flächen. So führen der anhaltende (positive) Strukturwandel und die vergleichsweise hohen Produktivitätssteigerungen im verarbeitenden Gewerbe zu einem zusätzlichen Flächenbedarf, der von der Beschäftigungsentwicklung weitestgehend unabhängig ist. Im Ergebnis liegt der jährliche gewerbliche Bauflächenbedarf in einer

Spanne von acht bis zehn Hektar. Auf die Laufzeit eines Flächennutzungsplans (15 Jahre) gerechnet ergibt sich somit ein Flächenbedarf von netto 120 bis 150 Hektar bis zum Jahr 2035. Die Vergangenheit hat jedoch gezeigt, dass die Stadt Regensburg darüber hinaus zusätzliche gewerbliche Flächen benötigt, um auch künftig, vor allem bei größeren Vorhaben mit kurzen Realisierungszeiträumen, flexibel und handlungsfähig zu sein. Aus diesem Grund ist über den eigentlichen Bedarf hinausgehend ein zusätzlicher Puffer von mindestens 50 bis maximal 100 Hektar notwendig.

Es ergibt sich ausgehend vom Jahr 2020 in der Summe ein im Flächennutzungsplan darzustellendes gewerbliches Flächenpotenzial von 170 bis 250 Hektar bis zum Jahr 2035. Dem vorausberechneten Brutto-Flächenbedarf (inklusive Puffer) steht ein Brutto-Flächenangebot von rund 170 Hektar gegenüber. Damit sind mittel- und langfristig Engpässe bei der Flächenversorgung vorauszusehen.

Flächeneffizienz und Flächenbevorratung

Ein Teil des künftigen gewerblichen Flächenbedarfs kann durch eine effizientere Flächennutzung bedient werden, z. B. durch die Stapelung von Gewerbe, die Schaffung von Nachverdichtungsmöglichkeiten oder eine flexible Höhenentwicklung. Dennoch sind für eine weitere positive wirtschaftliche Entwicklung und die Ansiedlung und Expansion von Unternehmen weiterhin verfügbare gewerbliche Bauflächen notwendig (Flächenbevorratung).

Eine langfristig angelegte Strategie zum Erwerb bedeutsamer gewerblicher Liegenschaften ggf. über eine städtische Gewerbeimmobiliengesellschaft ist angezeigt. Weiterhin bedarf es auch künftig eines stadtteilorientierten Gewerbeangebots, Gewerbehöfe (Stapelung) in integrierten Lagen, Standorte für preisgünstige Büro- und Atelierflächen (Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft), ein Angebot zur Deckung der Nachfrage nach temporären projektbezogenen Arbeitsplätzen für Freelancer, Ausweisung von Flächen für sogenanntes einfaches Gewerbe, mehr Flächen für kleinteilig strukturiertes Gewerbe und Flächen für die Entwicklung nachhaltiger moderner Gewerbegebiete.

Nachhaltige Entwicklung bedeutet vor allem einen sparsamen Umgang mit sowie die geringere Versiegelung von Flächen, die Steigerung der Flächeneffizienz sowie die vorrangige Nutzung und Aktivierung von Brachflächen (Flächenrecycling). Mit Blick auf Standorte und Stadtentwicklung bedeutet nachhaltige Entwicklung aber auch eine Orientierung am Leitbild „Stadt der kurzen Wege“ mit der Verringerung von Mobilitätsbedürfnissen. Dies setzt eine möglichst hohe Kompaktheit, hohe Dichte und eine Mischung von Nutzungen voraus. Diese Bedingungen bieten überwiegend die Standorte in integrierten Lagen.

Die städtischen Gewerbeflächen sollen künftig bevorzugt im Erbbaurecht vergeben werden. Gleichwohl wird ein Kauf in begründeten Einzelfällen weiterhin ermöglicht werden müssen. Grundstückspreise sowie Erbbauzinsen müssen jedoch marktfähig und international wettbewerbsfähig bleiben.

Die interkommunale Zusammenarbeit bei Ansiedlungen, die im jeweils verfügbaren Gewerbeflächenangebot nicht untergebracht werden können, aber für die Region aus unterschiedlichen Gründen eine gewisse Bedeutung einnehmen, muss verstärkt und ggfs. auch institutionalisiert werden. Gewerbeflächen an der Stadt- und Landkreisgrenze sollen räumlich sowie verkehrlich und infrastrukturell besser miteinander vernetzt werden.

Branchen und Clusterpolitik

Die cluster- und innovationsorientierte Wirtschaftspolitik der Stadt Regensburg erwies sich als sehr erfolgreich. Diesen Weg gilt es auch in Zukunft fortzusetzen und mit Blick auf neue Trends und Entwicklungen fortzuführen (Bündelung und partielle Neuausrichtung der Clusteraktivitäten).

Dem Branchenschwerpunkt Automotive muss künftig besondere Beachtung gezollt werden. Ein schwieriges Marktumfeld und veränderte Anforderungen an Mobilität unter sich stark wandelnden Rahmenbedingungen erfordern ein umsichtiges Handeln und die richtige Schwerpunktsetzung am Standort, um einerseits neue Trends in der Branche mitgehen zu können und gleichzeitig den Bestand zu sichern und nachhaltig an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen.

Zudem gilt, es neue Zielgruppen der Wirtschaftsförderung zu erkennen, eine Zunahme der technologieorientierten Start-ups zu fördern (z. B. durch den Ausbau der Gründerinfrastruktur, Auf- und Ausbau eines Clusters Gesundheitswirtschaft mit entsprechendem Kompetenzprofil, Ausbau der Clusterstrukturen rund um die Themen Digitalisierung und KI sowie einem räumlichen Fokus durch – zwei weitere TechCampi.

Fachkräfte

Internationalisierung und Globalisierung werden unverändert stark die Regensburger Wirtschaft beeinflussen. Es besteht dadurch das Risiko der Verlagerung von Fertigungskapazitäten ins Ausland, parallel dazu ist aber mit dem Auf- und Ausbau von F&E-Aktivitäten zu rechnen. Die stark exportorientierte Regensburger Wirtschaft steht unter dem Einfluss der Schwankungen auf den internationalen Märkten. Die Stadt muss für die Arbeitskräfte der Zukunft interessant bleiben, d. h. weltoffen sein, über eine gute Verkehrsanbindung verfügen und ein umfassendes Kultur-, Freizeit- und Naherholungsangebot bieten. Augrund steigender Grundstücks- und Mietpreise wird es

zunehmend schwierig, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Diese Entwicklung verschärft tendenziell den Fachkräftemangel (beispielsweise im Handwerk oder in der Logistik).

Smart-City-Strategie, Digitalisierung und Arbeitswelt

Der Ausbau der digitalen Infrastruktur durch Glasfaser, 5G und freies WLAN muss zeitnah erfolgen, damit Digitalisierung vorangetrieben und somit die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts im internationalen Vergleich gesichert werden können. Immer mehr Betriebe befassen sich mit der Digitalisierung. Die aktuelle 100-prozentige Versorgung mit schnellem Internet gemäß Breitbandrichtlinie (mind. 30 Mbit/s) sowie ein flächendeckendes Funkantennennetz für das „Internet of Things“ als Pilot reichen für eine leistungsfähige Versorgung nicht aus. Die Stadt muss bis 2030 zu 100 Prozent Gigabit-fähig werden. Open WLAN und 5G müssen flächendeckend Einzug halten. Viele Unternehmen begegnen dem Zukunftstrend Digitalisierung noch zu zurückhaltend, eine umfassende zukunftsweisende Smart-City-Strategie in Regensburg fehlt noch und muss zeitnah erarbeitet werden.

Durch die Globalisierung, Automatisierung und Digitalisierung verändert sich die Arbeitswelt grundlegend. Die heutigen Service-, Informations- und Kreativarbeiter rücken immer mehr in den Mittelpunkt des globalen Wirtschaftens und fordern zugleich eine verbesserte „Work-Life-Balance“. Dabei werden sich auch immer mehr die Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben vermischen. Die Arbeitsumgebungen verändern sich und wechseln fallweise (z. B. Home-Office, Coworking-Spaces, Arbeiten in wechselnden Teams an wechselnden Orten). Voraussetzungen sind gute telematische sowie mobile Vernetzung der Orte und eine funktionale Integration unterschiedlicher Lebensbereiche. Darauf muss eine zeitgemäße Stadtplanung beispielsweise im Kontext der Ausweisung Urbaner Gebiete bzw. einer Nutzungsmischung in geeigneter Weise reagieren.

Im Zuge der Digitalisierung, Automatisierung und Industrie 4.0 entstehen zahlreiche neue Berufsbilder. Zugleich werden andere Arbeitsplätze wiederum wegfallen. Daraus leitet sich eine Anpassungsstrategie bei der Bildungs- und Qualifizierungsinfrastruktur ab, um die Fachkräfte weiter zu qualifizieren und auf die Anforderungen der Arbeitswelt von morgen vorzubereiten. Die Anwerbung und Bindung von Fach- und Spitzenkräften aller Art an den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Regensburg bleibt eine Schwerpunktaufgabe der Zukunft. Mit dem sich abzeichnenden Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge aus dem aktiven Erwerbsleben verschärft sich das Demografieproblem. Die Integration von qualifizierten Migranten in den Arbeitsmarkt wird damit an Bedeutung gewinnen. Zu vermuten ist weiterhin ein Rückgang der Frühverrentung. Gesellschaftliche Sprengkraft birgt die drohende Altersarmut, daher ist schon heute eine Tendenz zum längeren Verbleib im Erwerbsleben nach der Verrentung zu erkennen. Lebenslanges Lernen wird unerlässlich

sein, um mit dem raschen Wandel der Qualifikationsprofile Schritt halten zu können. Um eine tendenziell alternde Belegschaft möglichst lange beschäftigen zu können, bedarf es integrierter Strategien zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz. Der Kampf um die besten Köpfe wird die Arbeitgeber anspornen, an ihrem Image zu feilen und über Incentives u. ä. ihre Attraktivität zu stärken. Vor diesem Hintergrund wird es Aufgabe der Stadt sein, die emotional als bedeutsam eingestuften weichen Standortfaktoren systematisch zu profilieren. Am Ziel der Vollbeschäftigung soll und muss festgehalten werden.

Mobilität

Die verkehrliche Bewältigung der Pendlerströme bedarf innovativer Lösungen und Denkansätze. Inwieweit durch die Digitalisierung und verstärktes Arbeiten im Home-Office ein Rückgang der Pendlerzahlen eintritt, bleibt abzuwarten. Eine gute Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes und dabei ausreichende Umsteigemöglichkeiten zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern ist eine der großen Herausforderungen der Zukunft.

Neben der beruflich bedingten Mobilität der Arbeitskräfte muss der Güter- und Lieferverkehr neu definiert und den zunehmenden Herausforderungen auch mengenmäßig angepasst werden. Absehbar wachsen wird die Bedeutung Regensburgs als Schnittstelle, Hub und Drehscheibe im internationalen Waren- und Güterverkehr bis nach Fernost.

Unternehmen und wirtschaftliche Entwicklung

Internationalisierung und Globalisierung werden die Regensburger Wirtschaft nach wie vor prägen. Dem Risiko der Verlagerung von Fertigungskapazitäten ins Ausland kann nur durch Innovationen entgegnet werden, dementsprechend ist der Auf- und Ausbau von F&E-Aktivitäten zu stärken. Die stark exportorientierte Regensburger Wirtschaft steht unter dem Einfluss der Schwankungen auf den internationalen Märkten. Insgesamt sind die unterschiedlichen rechtlichen Rahmenbedingungen in den globalen Märkten, die Preise für Personal und Rohstoffe sowie die Energiekosten und deren Rückwirkungen auf die international tätige Regensburger Wirtschaft nicht aus dem Blick zu verlieren.

5.2. Bestandsbewertung

5.2.1. Stärken

Die im Rahmen des Gewerbeflächenkonzepts von 2019 befragten Experten und Unternehmen schätzen den Standort Regensburg insgesamt überwiegend positiv ein. Zu seinen Stärken zählen nach ihrer Einschätzung insbesondere:

- Die wirtschaftliche Stärke und die diversifizierte Wirtschaftsstruktur.
- Die hohe Lebensqualität und die Attraktivität als Wohnstandort.
- Die sehr gute überregionale Verkehrsanbindung (Bundesfernstraßen, Schiene, Wasserstraße).

- Die Nähe zur Hochschule.
- Die Überschaubarkeit und die kurzen Wege in der Stadt.
- Die gut aufgestellte Innovationsförderung in der Stadt.

Nahe der OTH und Universität hat die Stadt u. a. mit dem TechCampus und dem Biopark Einrichtungen geschaffen, die den Transfer aus den Hochschulen in die Wirtschaft und letztlich die Stadt erleichtern.

5.2.2. Schwächen

Verbesserungsbedarfe liegen vor allem in den drei Handlungsfeldern Gewerbeflächen, Verkehr und regionale Zusammenarbeit vor:

- Die zunehmende Gewerbeflächenknappheit bremst das wirtschaftliche Wachstum und führt zu steigenden Mieten und Preisen, die für kleine und mittlere Unternehmen zunehmend zur Belastung werden. Gleichzeitig fehlt es an Expansions- und Erweiterungsflächen. Auch die zunehmenden Nutzungskonkurrenzen und die heranrückende Wohnbebauung werden als schwierig bewertet.
- In Regensburg fehlen inspirierende, andersartige Arbeitsräume und -flächen, wie sie von Akteuren der Kultur- und Kreativwirtschaft besiedelt würden. Dies steht einem Ausbau der Kreativbranche im Weg.
- Die Verkehrsinfrastruktur kann zur Engstelle der wirtschaftlichen Entwicklung werden (hohe Straßenauslastung in vielen Teilen des Stadtgebiets durch Pendler- und Wirtschaftsverkehre, auch aufgrund unzureichender ÖPNV-Anbindung des Umlands mit langen Fahrzeiten bzw. schlechten Umsteigemöglichkeiten).
- Ausbaufähige regionale Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Landkreis Regensburg. Lösungen beim Thema Mobilität oder interkommunalen Gewerbegebieten sind nur durch eine regionale Zusammenarbeit lösbar.

5.2.3. Chancen

- Neuen Herausforderungen der Gesellschaft und auch der Städte, z. B. Klimaschutz, Digitalisierung, Mobilität, Zuwanderung, kann mit gemeinsam entwickelten Strategien besser und schneller begegnet werden als im (kommunalen) Alleingang. Die aktuell anstehenden Großprojekte, wie z. B. Stadtbahn, Neubau ZOB oder Smart City bieten Ansatzpunkte, Expertise aus den Hochschulen abzurufen und diese genauso miteinzubinden wie die Region Regensburg.
- Zusätzlich wird es künftig immer entscheidender sein, sich im internationalen Raum zu positionieren und zu agieren

5.2.4. Risiken

- Die Konkurrenz zu anderen bayerischen Hochschulstandorten, insbesondere München und Nürnberg, ist spürbar.
- Aus demografischen Gründen wird eine generelle Abnahme der Studierendenzahlen erwartet bei gleichzeitigem Ausbau der Kapazitäten an den Hochschulen.
- Die Konkurrenz der Städte um Studierende und Arbeitskräfte wird sich verschärfen, dabei dürfen die Lebenshaltungskosten (u. a. Wohnen) nicht unterschätzt werden.
- Der künftige Erfolg einer gesamtstädtischen Entwicklungsstrategie steht und fällt in erheblichem Maße mit dem Erfolg der Stadt Regensburg als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort. Nur so wird die Stadt in die Lage versetzt, sich jene finanziellen Spielräume zu erwirtschaften, um auch künftig Investitionen in allen für die Weiterentwicklung von Regensburg relevanten Bereichen tätigen zu können.

5.3. Ziele

Leitbild – Vision 2030:

Wirtschaft und Wissenschaft verschmelzen in Regensburg zu einem Standort des Wissens und der Innovation. Die Stadt ist eine Hochburg der Entwickler und Zentrum für die Produktion hochwertiger Güter.

5.3.1. Ober- und Einzelziele

Leitlinien für die nächsten Jahre

→ Wachstum ermöglichen und stärken.

→ Wachstum und Strukturwandel durch neue, bedarfsgerechte Zukunftsstandorte und Clusteraktivitäten begleiten und fördern.

→ Wachstum räumlich integriert betrachten und stadtregional begleiten.

→ Differenzierte und nachhaltige Flächenvorsorge treffen.

→ Sparsamer Umgang mit Flächen durch Sicherung, Qualifizierung sowie Nachverdichtung und Aktivierung vorhandener Flächen.

→ Flächenkonkurrenzen minimieren: Flächentausch statt Flächenreduktion.

→ Stärkung innerstädtischer Standorte durch Nachverdichtung und Umstrukturierung.

→ Gewerbe und Wohnen integriert denken – urbane Nutzungsmischung wo möglich und notwendig anstreben.

→ Clusterpolitik weiterführen und fortschreiben.

→ Wachstumsbegleitender Infrastrukturausbau auf regionaler Ebene erforderlich – neue Mobilitätskonzepte aufgreifen und fördern.

➔ Ausreichende Gewerbegrundstücke flächensparend bereitstellen

- Gewerbeflächenpolitik und -management, d. h. Sicherung, Ausweitung und Aktivierung der gewerblichen Flächenkulisse, Entwicklung neuer Standorte und Gewerbeflächenmanagement.
- Im Rahmen ihrer Gewerbeflächenpolitik besitzt die Stadt große Einflussmöglichkeiten auf die künftige wirtschaftliche Entwicklung. Für das produzierende Gewerbe sollen neben der Nutzung vorhandener Flächen sowohl neue Gewerbegebiete entwickelt als auch derzeit nicht optimal genutzte Bereiche einer ökonomisch angemesseneren gewerblichen Nutzung zugeführt werden. Dabei sollte die Stadt sämtliche ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nutzen, um den Verbrauch neuer Gewerbeflächen einzuschränken und bestehende Gewerbegebiete baulich zu verdichten. Gerade im Bereich des Handwerks, Großhandels und Kleingewerbes sind mehrgeschossige Lösungen denkbar, z. B. in Gestalt von Gewerbehöfen oder Gewerbeparks.

Hinweis: Die einzelnen Ziele und Maßnahmen sind im Gewerbeflächenkonzept 2019 formuliert.

Flächenbedarfe

Ausgehend von den Standortanforderungen der jeweiligen flächennachfragenden Branchen sind folgende Standort- und Flächentypen zur Befriedigung der Nachfrage geeignet:

- Industrieorientierte Dienstleistungen:
  - meist Flächen von 3.000 bis 10.000 m²
  - Neubau TechCampus II und perspektivisch eines TechCampus III in räumlicher Nähe zur Wissenschaftslandschaft mit jeweils 8 bis 10 ha
- Handwerksbetriebe:
  - i. d. R. bis 5.000 m², Flächen in Gewerbegebieten und angrenzenden Erweiterungspotenzialen gemäß FNP
  - Neubau Gewerbehof in verkehrsgünstiger und innenstadtnaher Lage mit mindestens 1ha
- Verarbeitendes Gewerbe und produktionsorientierte Logistik:
  - großflächige Reserven im Osten.
- Dienstleister:
  - urbane, innenstadtnahe Standorte (Bürolagen).

➔ Urbane Gebiete entwickeln

- Die Verbindung von Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung kann ihren räumlichen Ausdruck in der Gebietskategorie des Urbanen Gebietes finden. Voraussetzung ist, dass sich der Standort für alle Nutzungen der geplanten Mischung eignet, die Nutzungen gleichwertig nebeneinander stehen und komplementär zueinander sind.

Das Gewerbe darf in urbanen Gebieten nicht auf die Rolle des Lärmschutzes oder eine ausschließliche Büronutzung (höherwertiges Gewerbe) reduziert werden.

- Urbane Gebiete können ein Baustein zur Begleitung des wirtschaftlichen Strukturwandels in der Stadt sowie zur Sicherung von Standorten für stadtaffines Gewerbe in zentralen Lagen sein. Sie sind Beitrag zum Ziel einer komplementär gemischten Stadt und können von Verdrängung bedrohtem innerstädtischem Gewerbe eine Standortalternative bieten. Unter diesen Bedingungen kann das Urbane Gebiet einen wichtigen Aspekt bei der Bereitstellung zusätzlicher Flächenangebote für Büronutzungen und innenstadtaffines Gewerbe spielen.

➔ Integrierte Regionalentwicklung – Stadt-Umland-Kooperation

- Das wirtschaftliche Wachstum der Region macht an den administrativen Grenzen der Stadt Regensburg nicht halt. Der Wirtschaftsstandort Regensburg ist nicht ein rein städtischer Standort, sondern eine Region, in der es vielfältige Verflechtungen zwischen Stadt und Umland gibt.
- Schon heute sind die Stadt Regensburg, der Landkreis Regensburg und die angrenzenden Kreise nicht in der Lage, das regionale Wachstum und die strukturellen Veränderungen räumlich angemessen zu steuern. Die notwendigen Themen einer regionalen Kooperation sind vielfältig und umfassen beispielsweise:
  - Standortprofilierung
  - Demografie und Fachkräftesicherung
  - Wohnen und Wirtschaft inkl. abgestimmte Flächennutzungen (Wohnbau-, Wirtschafts-, Grün- und Ausgleichsflächen und deren infrastrukturelle Anbindung)
  - Mobilität und Verkehr
  - Daseinsvorsorge und
  - Tourismus.

➔ Arbeitsteilung in der Region

- Weder Stadt noch Landkreise können auf ihren Flächen alle Anforderungen abbilden. Strategische und abgestimmte Aufgabenteilung und Zuordnung von Aufgaben (Wohnen entlang der Bahnlinien, flächenintensive Logistik, Freizeit, interkommunale Gewerbeflächen) müssen gemeinsam auf Regionsebene abgestimmt und dann umgesetzt werden.

➔ Digitale Leadership anstreben

- Digitalisierung wird die Arbeitswelt und deren Produkte verändern und die Region muss ihr offen begegnen. Nur wenn die Region den Schritt Richtung Digitalisierung konsequent geht, kann sie die aktuelle Position halten. Das Silicon Valley kann und darf hierfür keine Blaupause sein. Konzentration auf vorhandene Kompetenzen und

deren Neuausrichtung ist notwendig und z. B. als Industrie KI regional zu besetzen. Industrie 4.0 ist weltweit ein Begriff, der in Deutschland geboren und geprägt wurde. Ausgehend von dieser Idee muss die Region Big Data, Künstliche Intelligenz und Smart City auf ihre Bedürfnisse abstellen und vorantreiben. Die zahlreichen Lehrstühle, die an OTH und Universität dafür neu geschaffen werden, können und werden hierfür eine wichtige Stütze sein.

➔ Clusterthemen neu ausrichten und ergänzen

- Um auch in Zukunft über eine gesunde wirtschaftliche Struktur zu verfügen, muss es gelingen, rückläufige Wirtschaftsbereiche durch neue Wachstumsbranchen zu ersetzen. Die Förderung von Zukunftstechnologien sollte in Regensburg an den endogenen Potentialen ansetzen. Den Clusteransatz gilt es weiter zu entwickeln, Profile zu schärfen und Netzwerke zu fördern. Aufsetzend auf den vorhandenen Zukunftsfeldern stehen folgende Themen im Raum:
  - Smart-City
  - Nachhaltigkeit und Energie
  - Künstliche Intelligenz
  - Mobilität und autonomes Fahren (Regensburg zur Modellstadt für autonomes Fahren entwickeln).

➔ Transformation in eine GreenTech Zukunft mit Wertschöpfung aus Produktion und Wissen (nachhaltige Hochtechnologien)

- Ausgehend von den gut funktionierenden wirtschaftlichen Strukturen geht die Stadt den Weg zu einer umfassend nachhaltigen Entwicklung. Mit neuen Märkten der Nachhaltigkeit kann der Strukturwandel bewältigt werden. Damit verbunden ist die schrittweise Weiterentwicklung in Richtung „GreenTech New Deal“: ökologisch angepasste Wertschöpfungs- und Produktionsprozesse. Damit gelingt der Erhalt und Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit und Entwicklungsfähigkeit der heimischen Wirtschafts- und Industrieunternehmen auch über die nächsten Dekaden hinaus.

➔ Regensburg ist und bleibt das Handelszentrum Ostbayerns

- Die Sicherung und zeitgemäße Ausrichtung der oberzentralen Versorgungsfunktion des Regionalzentrums Regensburg für Stadt und Umland steht im Fokus zukünftiger Entwicklungen. Dabei ist zur Bereitstellung eines vielfältigen Warenangebots in zumutbarer Entfernung für die Bevölkerung ein funktionsfähiges und hierarchisches System von Einzelhandelszentren zu schaffen und zu sichern. Die einzelnen Ziele und Maßnahmen sind im „Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Regensburg 2030“ formuliert.

- Um einen ruinösen Wettbewerb zu vermeiden, ist insbesondere eine frühzeitige Abstimmung mit den Umlandgemeinden anzustreben, so dass eine tragfähige Einzelhandelsstruktur erhalten werden kann.

Leitprojekte

- Bau eines TechCampus II mit angegliederten Gewerbeflächen.
- Bau einer KLV-Anlage in Burgweinting. (siehe auch Thema Mobilität)
- Bau eines weiteren Güterverteilzentrums am früheren Ostbahnhof.
- Ausbau der Kapazitäten im Kombinierten Verkehr im Hafen.
- Bau eines Service-Centers für Leercontainer am früheren Ostbahnhof.
- Bau von einem oder mehreren Gewerbe- bzw. Handwerkerhöfen.
- Aktivierung des ehemaligen Stadtlagerhauses am Westhafen als Kreativareal.
- Schaffung eines interkommunalen GreenTech - Gewerbegebiets

6. Wissenschaft

6.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

6.1.1. Rückschau

Im Stadtgebiet sind drei Hochschulen ansässig: die Universität Regensburg (UR), die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg (OTH-R) sowie die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM). Die Studierendenzahlen der UR haben sich bis zum Wintersemester 2015/16 kontinuierlich erhöht (max. 21.588) und nach einem kleinen Rückgang im WS 2016/17 wieder stabilisiert auf rund 21.400. Die OTH-R ist kontinuierlich auf ca. 11.000 Studierende gewachsen, die HfKM auf gut 100. So zählt Regensburg rund 33.000 Studierende.

Zur Hochschullandschaft gehören darüber hinaus Einrichtungen wie das Universitätsklinikum Regensburg (plus die kooperierenden Kliniken Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Regensburg, Klinik St. Hedwig, Caritas Krankenhaus St. Josef, Asklepios Klinikum Bad Abbach), die medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo, Bezirksklinikum Regensburg), das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), zwei Fraunhofer-Arbeitsgruppen (des Fraunhofer-Instituts für Toxikologie und Experimentelle Medizin ITEM (Bereich Personalisierte Tumortherapie) sowie der Fraunhofer-Einrichtung für Mikrosysteme und Festkörper-Technologien EMFT (Bereich Sensormaterialien)) und das Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie (RCI) als Leibniz-Anwärter. Ebenfalls wurden in den letzten Jahren – mit starkem finanziellen und organisatorischen Engagement der Stadt – hochschulnahe Innovations- und Technologiezentren auf- und ausgebaut, so der BioPark I bis III und die TechBase. In beiden finden Ausgründungen aus den Hochschulen Platz, außerdem wird hier Forschung und Entwicklung durchgeführt, teilweise in Kooperationsprojekten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Seit der Gründung der großen Hochschulen (UR 1967; FH (heute OTH-R) 1971) hat sich die Stadt als Ganzes stark verändert. Wurde Regensburg noch in den 1980er Jahren gern als „Provinz-“ oder „Behördenstadt“ tituliert, geplagt von Abwanderung und Arbeitsplatzabbau, ist sie heute eine der stärksten Wachstumsregionen in Deutschland. Der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort zieht Unternehmen an, Arbeitskräfte, neue Einwohner/innen, Studierende und Reisende.

Die Attraktivität des Standorts beruht, neben der hohen Lebensqualität, auf der wirtschaftlichen Stärke, die heute in erster Linie auf Produktion und unternehmensorientierten Dienstleistungen fußt. Viele der hier ansässigen Firmen sind in hohem Maße exportorientiert, sie sind also mit ihren Angeboten international wettbewerbsfähig. Ein wichtiger Baustein hierfür ist die hervorragend ausgebildete Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, die auf Innovationen und damit die

Zukunftsfähigkeit des gesamten Standortes abzielt. Seit 1999 betreibt Regensburg aktive Clusterpolitik (vgl. Kapitel 5). Die Stadt setzte bereits recht früh – und noch heute – auf die Betonung der vorhandenen Stärken, orientiert sich an den Leitbranchen, arbeitet an der Bildung von Kooperationen nicht nur zwischen Unternehmen, sondern vor allem auch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Die UR als Volluniversität sowie die OTH-R als Hochschule mit starkem Anwendungsbezug sind tragende Pfeiler des regionalen Innovationsökosystems. Dieses Zusammenwirken von Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft wird als „Triple Helix“ bezeichnet.

Über die Jahre entstand eine punktuelle fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Stadt und den Hochschulen, sie gründet auf zahlreichen verschiedenen Projekten. Neben einmaligen Kooperationen, wie den gemeinsamen Feierlichkeiten zum Jubiläum der UR zu 50 Jahre Vorlesungsbeginn, gibt es auch regelmäßige große Formate wie die seit 2012 vom Stadtmarketing Regensburg veranstaltete Nacht.schafft.Wissen.

6.1.2. Status quo

Die Hochschulen spielen im (Wirtschafts-)Gefüge der Region eine prägende Rolle und tragen merklich zum heutigen Wohlstand bei. Dies bezieht sich nicht nur auf die Absolvent/innen, also die hochqualifizierten künftigen Mitarbeiter/innen und Unternehmer/innen und die vielen Arbeitsplätze, die die Hochschulen geschaffen haben. Die insgesamt rund 33.000 Studierenden machen Regensburg zu einer der jüngsten Städte, sie wohnen hier, gehen ins Kino und ins Theater, engagieren sich kulturell, im Sport oder in der Flüchtlingshilfe, feiern in den Kneipen und ziehen weitere junge Leute an. Dies war allerdings nicht von Beginn an so – die regionale Wirkung einer Hochschule entfaltet sich erst nach und nach. Die Hochschulen sind zudem in Grundlagen- und angewandter Forschung stark und betreiben zahlreiche F&E-Projekte mit regionalen Unternehmen und internationalen Partnern.

Die Triple-Helix-Strategie wurde erfolgreich angewendet und ist nach wie vor ein Grundpfeiler der städtischen Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik. Die Cluster beruhen darauf. Es gibt Netzwerkkoordinator/innen und Clustermanager/innen als Multiplikator/innen und schnell (re-)agierende Einheiten. Seit wenigen Jahren rückt ein vierter Baustein in den Fokus: die Stadtgesellschaft. Die „Quadruple Helix“ ist die Weiterentwicklung des Konzepts, das auch in Regensburg forciert wird.

Auf dem Galgenberg beschäftigen sich rund 50.000 Menschen mit „Innovation, Forschung und Wissenschaft“. Dies ist eine räumliche Konzentration an Hochschul- und Forschungseinrichtungen, die eine wesentliche Stärke des Standortes ausmacht und die trotzdem in der Stadtgesellschaft vergleichsweise wenig präsent ist.

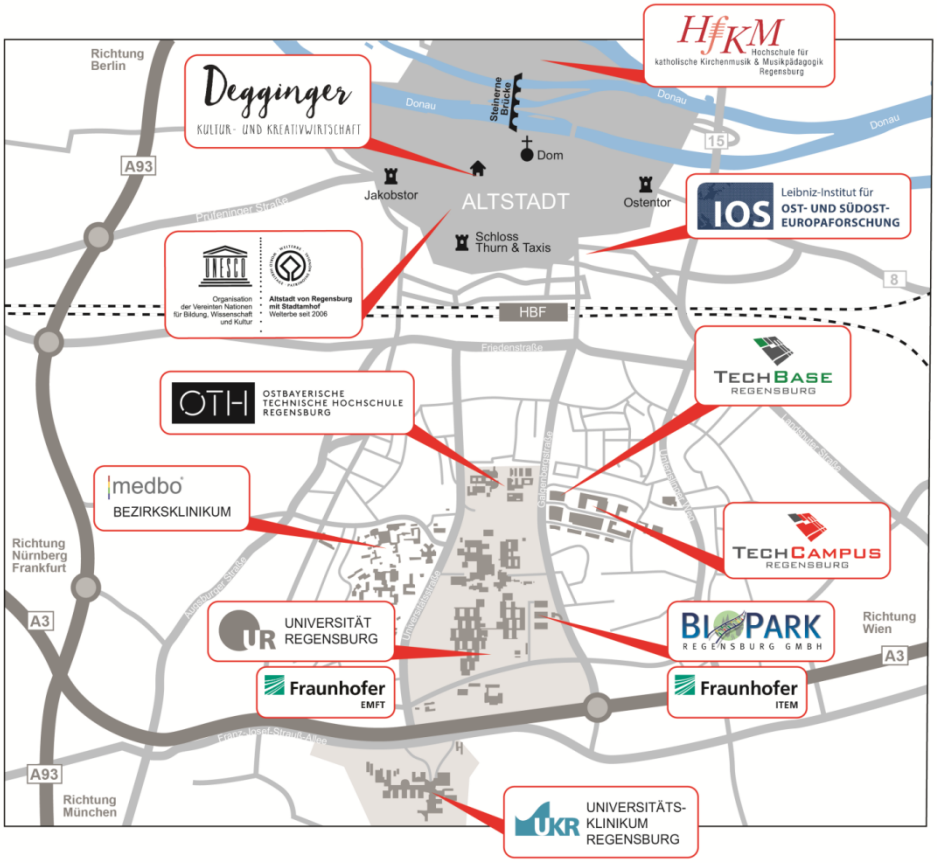

Abbildung 10: Wissenschaftscampus Regensburg
Quelle: Stadt Regensburg, Amt für Wirtschaft und Wissenschaft

Die Rolle der Wissenschaft ebenso wie der Creative Class für Innovationen ist durch zahlreiche Studien und praktische Erfahrungen unbestritten. Einer der internationalen Mega-Trends weist deutlich in eine Richtung: Innovationen werden zunehmend von kleinen, agilen, flexiblen und fluiden Teams (VUKA) generiert, zu denen auch Wissenschaftler/innen und Kreative zählen. Auch letztere sind in Regensburg durchaus ansässig und durch die Clusteraktivitäten und das Degginger vernetzt und sichtbar. Die räumliche Nähe ist ein Faktor, der VUKA erleichtert. Durch die bestehenden Strukturen ist Regensburg hier gut aufgestellt. Dies kann auch bei der Beantragung von Fördergeldern gut eingesetzt werden.

6.1.3. Perspektive

Die folgenden Auszüge der internationalen Megatrends basieren auf den Analysen des Zukunftsinstituts[5] und sind, wo markiert, direkt zitiert.

Megatrend Konnektivität:

„Konnektivität ist der wirkungsmächtigste Megatrend unserer Zeit. Das Prinzip der Vernetzung dominiert den gesellschaftlichen Wandel und eröffnet ein neues Kapitel in der

[5] Quelle: https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/

Evolution der Gesellschaft. Digitale Kommunikationstechnologien verändern unser Leben grundlegend, reprogrammieren soziokulturelle Codes und lassen neue Lebensstile und Verhaltensmuster entstehen. Um diesen fundamentalen Umbruch erfolgreich zu begleiten, brauchen Unternehmen und Individuen neue Netzwerkkompetenzen und ein ganzheitlich-systemisches Verständnis des digitalen Wandels."

Megatrend Wissenskultur:
„Der Megatrend Wissenskultur wirkt ungebrochen. Insbesondere das Zusammenspiel mit dem Megatrend Konnektivität verändert unser Wissen über die Welt und die Art und Weise, wie wir mit Informationen umgehen. In dezentralen Strukturen werden enorme Mengen an Wissen generiert, es entstehen neue Formen der Innovation und des gemeinsamen Forschens. Wissen verliert seinen elitären Charakter und wird zunehmend zum Gemeingut, der globale Bildungsstand ist heute so hoch wie nie. Komplexere, unvorhersehbare Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt und neue, kollaborative Formen der Wissensaneignung verlagern zudem den Fokus: hin zum lebenslangen Lernen, zur Vermittlung von Methoden – und zu den Soft Skills."

Megatrend New Work:
„Die Digitalisierung wirft den Menschen auf sein Menschsein zurück – vor allem im Arbeitsleben. Wenn Maschinen künftig bestimmte Arbeiten besser verrichten können als der Mensch, beginnen wir, über den Sinn der Arbeit nachzudenken. (…) New Work beschreibt einen epochalen Umbruch, der mit der Sinnfrage beginnt und die Arbeitswelt von Grund auf umformt. Das Zeitalter der Kreativökonomie ist angebrochen – und es gilt Abschied zu nehmen von der rationalen Leistungsgesellschaft. New Work stellt die Potenzialentfaltung eines jeden einzelnen Menschen in den Mittelpunkt. (…)."

Megatrend Sicherheit:
„Die Gesellschaft befindet sich im Daueralarm – eine Krise jagt die nächste: Von einem bevorstehenden globalen Handelskrieg, über die Roboter, die uns unsere Arbeit wegnehmen, bis hin zur EU-Flüchtlingskrise. Alles wird immer schlimmer und wir stehen kurz vor dem Kollaps. Doch das ist ein Trugschluss: Während unsere Wahrnehmung uns in die Verunsicherung stürzt, wird die Welt nicht immer unsicherer – ganz im Gegenteil: Wir leben in den sichersten aller Zeiten. Zugleich strebten wir aber noch nie so sehr nach Sicherheit wie heute."

Megatrend Globalisierung
„Handelskriege, diplomatische Krisen, Cyber-Angriffe, internationale Konzernmächte – die Globalisierung wird heute allzu oft als Problem wahrgenommen. Doch die Herausforderungen, die mit einer immer komplexeren, weil zunehmend vernetzten Welt

verbunden sind, dürfen nicht den Blick auf die positiven Effekte verstellen, die die Globalisierung bewirkt. (…) Viele aktuelle Trends von der Postwachstumsökonomie über Direct Trade bis hin zum Aufstieg der Generation Global verstärken die globale Dynamik, die das internationale System in den kommenden Jahren weiter in eine progressive Richtung bewegt."

Für diese ausgewählten Megatrends, die auch in Regensburg spürbar werden, spielt die Wissenschaft eine enorm wichtige Rolle – sie ist zum einen Akteur in diesen Netzwerken, zum zweiten macht sie diese Umbrüche sichtbar. Es braucht Angebote, die Erkenntnisse der Wissenschaft allgemeinverständlich zugänglich zu machen, interessant aufzubereiten, mit den Menschen in Dialog zu treten und zu diskutieren und ihre Anliegen gemeinsam wiederum in Forschungsfragen zu gießen. Erprobte Mittel hierfür sind Wissenschaftskommunikation, das Sichtbarmachen und die Verortung der Wissenschaft in der (Alt-)Stadt und Citizen Science. Diese Methoden sollen in Regensburg verstärkt eingesetzt werden. Schafft es die (Stadt-)Gesellschaft nicht, ausreichend viele Mitbürger/innen mitzunehmen bzw. sie nicht abzuhängen, droht mittelfristig ein Zurückfallen im internationalen Wettbewerb, eine Verschlechterung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts und gesellschaftliche Instabilität.

6.2. Bestandsbewertung

6.2.1. Stärken

- Die Triple-Helix-Zusammenarbeit funktioniert gut und wurde im Laufe der Zeit immer an neue Gegebenheiten angepasst – dies ist eine gute Basis, dass diese Flexibilität auch künftig besteht.
- Die Stadt hat nahe an der Wissenschaft Einrichtungen geschaffen, die den Transfer aus den Hochschulen in die Wirtschaft und letztlich die Stadt erleichtern – TechBase, TechCampus, BioPark, Cluster.
- Die OTH-R hat mit dem Hochschulverbund TRIO (Transfer und Innovation Ostbayern), an dem auch die UR Partnerin ist, über die nächsten Jahre ein starkes Vehikel, um den Technologietransfer als „Third Mission" (neben Lehre und Forschung die geforderte dritte Aufgabe einer Hochschule) strategisch und mit guter Personalausstattung voranzutreiben. Formuliertes Ziel ist der wechselseitige Ideenaustausch zwischen Hochschulen, Wirtschaft und Gesellschaft. Hiermit sollen deren aktuelle Themen und Problemstellungen in die Forschung eingespeist werden.
- Es bestehen bereits auf Langfristigkeit angelegte Projekte – insbes. auf Arbeitsebene – bei denen die drei Hochschulen in verschiedenen Konstellationen zusammenarbeiten.
- Die beiden großen Hochschulen sind erfolgreich im Anwerben von Forschungsgeldern und neuen Einrichtungen, z. B. von großen DGF-Sonderforschungsbereichen, Mittel

der Innovativen Hochschule oder auch RUN (Regensburg Center for Ultrafast Nanoscopy zur Beobachtung des Nanokosmos in Superzeitlupe), das die internationale Strahlkraft des Wissenschaftsstandortes Regensburg massiv erhöhen wird.

- Mit den MINT-Labs Regensburg, organisiert in einem gemeinnützigen Verein mit starker Position der Stadt, ist ein Großprojekt angestoßen, das aus der engen inhaltlich-konzeptionellen Zusammenarbeit von UR und OTH-R mit der Organisation der Stadt Regensburg und dem städtischen Neubau des RUBINA-Gebäudes resultiert. Hier werden ab Anfang 2021 Kinder und Jugendliche an MINT-Themen herangeführt. Dies ist langfristig angelegt und wird die Zusammenarbeit der drei Hauptpartner mit vielen Akteuren aus Wirtschaft, öffentlicher Hand, Verbänden und Vereinen stärken.
- Es gibt sichtbare Ansätze der Wissenschaftskommunikation: Einige Fakultäten sind bereits gut in der Öffentlichkeit sichtbar und präsentieren z. B. Ergebnisse ihrer Arbeiten im Degginger, insbes. Architektur und Industriedesign. Besonders aktiv ist die Fakultät für Physik der UR, die (inter-)national gut vernetzt ist und dadurch nicht nur regelmäßig den größten Kongress nach Regensburg bringt, sondern auch im Donau-Einkaufszentrum Veranstaltungen für das breite Publikum bietet und für den Sommer 2022 die Großveranstaltung „Highlights der Physik“ nach Regensburg bringt. Die Stadt Regensburg ist zudem Gründungsmitglied des „Strategiekreises Wissenschaft in der Stadt (SK WISTA)“, in dem sich 13 deutsche Kommunen zusammengeschlossen haben, um die wissensbasierte Stadtentwicklung und Verortung der Wissenschaft in den Innenstädten voranzutreiben.

6.2.2. Schwächen

- Die „Quadruple Helix“ ist erst in Ansätzen erkennbar. Ebenfalls ist die aktuelle Einbindung der kommunalen Themen rund ums Klima („Quintuple Helix“) in die bestehenden Vernetzungsstrukturen noch ausbaubar.
- Die Interaktion zwischen Campus und Innenstadt ist nur wenig ausgeprägt:
  - Der Campus ist für Nicht-Hochschul-Veranstaltungen wenig attraktiv – außer Angebote im Audimax und dem Unikat (Gastronomie).
  - Um den Campus herum ist wenig städtische bzw. stadttypische Infrastruktur angesiedelt. An vielen anderen Hochschulstandorten befinden sich in unmittelbarer Nähe Geschäfte aller Art, Gastronomie, Kultureinrichtungen, Sportmöglichkeiten, so dass die Hochschule eher als Teil der Stadt wirkt (auch auf Besucher/innen von außerhalb).

  - In der Innenstadt, und noch weniger in den Stadtteilen, finden nur wenige Hochschulveranstaltungen statt. Die Stadtgesellschaft ist recht wenig informiert über die Aktivitäten und Forschungen, die an den Hochschulen betrieben werden.
  - Die meisten Fakultäten sind mit ihren, auch für die Öffentlichkeit gedachten, Angeboten zu wenig in der Gesellschaft und in der Stadt sichtbar.
- Es fehlt ein überzeugendes ganzheitliches Mobilitätskonzept. Der ÖPNV hat in den letzten Jahren mit Campuslinien und der Zentralen Omnibushaltestelle einige wichtige und spürbare Fortschritte erfahren. Die Erreichbarkeit insbes. mit dem Fahrrad ist aber nach wie vor verbesserungswürdig. Es gibt keine separaten Fahrradwege zwischen Innenstadt und Campus.
- Der Zusammenhalt bzw. das Selbstverständnis als „EIN“ Campus (inkl. TechCampus) ist wenig ausgeprägt.
- Es gibt keine ausreichenden Konferenzmöglichkeiten in der Stadt.
- Regensburg hat ein Defizit an außeruniversitären Forschungsinstituten – es gibt zwar das IOS (Leibniz), das RCI (Leibniz-Anwärter), zwei Fraunhofer-Arbeitsgruppen, Helmholtz und Max Planck sind derzeit jedoch noch nicht präsent. Dies schwächt die Strahlkraft als Wissenschaftsstandort, beschränkt die Möglichkeiten der qualitätvollen, spezialisierten Auftragsforschung in räumlicher Nähe und stellt einen Nachteil z. B. bei der Beantragung von Fördergeldern dar (sowohl projektspezifisch als auch strukturell).
- In Regensburg gibt es keine „Top School“ – dies kann in manchen Segmenten angestrebt werden.
- Räume/Labore/Werkstätten für fluide temporäre Teams (wie im Forschungs-verfügungsbau der TechBase) sind nicht ausreichend. Ein guter MakerSpace fehlt.
- Die Durchgängigkeit von (Spitzen-)Forschung über Anwendungsentwicklung bis zum Einsatz bei Nutzer/innen und Unternehmen vor Ort ist nur punktuell gegeben.

6.2.3. Chancen

- Es werden (gemeinsam) Formate, Mechanismen und Aktivitäten entwickelt, wie der wechselseitige Ideenaustausch zwischen Hochschulen, Wirtschaft und Gesellschaft intensiviert und verstetigt werden kann. Wege hierzu wären die Verortung von Wissenschaft in der (Innen-)Stadt, verstärkte Wissenschaftskommunikation und die Einrichtung von Living Labs oder Reallaboren.
- Neuen Herausforderungen der Gesellschaft und auch der Städte, z. B. Klimaschutz, Digitalisierung, Mobilität, Zuzug/Zuwanderung, kann mit gemeinsam entwickelten Strategien besser und schneller entgegnet werden als im (kommunalen) Alleingang. Z. B. bieten die aktuell anstehenden Großprojekte (Stadtbahn, ZOB,

Radverkehrskonzept) konkrete Ansatzpunkte, wo Expertise aus den Hochschulen abgerufen und aktiv miteinbezogen werden kann.

- Als mittelgroße Stadt wäre Regensburg prädestiniert, Digitalisierungsprojekte agil zu planen und als Fast Follower schnell umzusetzen. Gleichzeitig bieten die EU, der Bund und das Land Bayern perspektivisch eine Vielzahl an Förderprogrammen, die gezielt genutzt werden können, um die Digitalisierung in die Gesellschaft zu tragen und gleichzeitig die Triple Helix zu intensivieren.
- Diese Chancen sind umso interessanter, als die UR derzeit eine neue Fakultät für Informatik und Data Science einrichtet, die OTH-R eine lang etablierte Fakultät Informatik und Mathematik unterhält (die größte Informatikfakultät aller Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Bayern, mit kontinuierlich erreichten Spitzenplätzen in Rankings) und beide Hochschulen über weitere seit vielen Jahren aktive IT-relevante und -affine Studiengänge verfügen.
- Die Künstliche Intelligenz (KI) ist in den letzten Jahren zum wesentlichen Treiber und zur Kerntechnologie der Digitalisierung geworden – führende TrendforscherInnen sehen sie mittel- und langfristig in nahezu allen Lebensbereichen in der Anwendung. Der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Regensburg ist hier gut aufgestellt und von den hiesigen Akteuren ist die besondere strategische Bedeutung, auch im Hinblick auf künftige Netzwerke, erkannt. Eine enorme Stärkung kommt über die Hochschulen: Über die HighTech Agenda Bayern der Bayerischen Staatsregierung konnten die UR und die OTH-R KI-Professuren, -Stellen und -Studienplätze nach Regensburg holen. Auch zahlreiche hiesige Unternehmen wenden KI an und entwickeln sie weiter.
- Durch Nutzung bestehender Vernetzung mit überregionalen Partnern können Erfahrungen aus anderen Wissenschaftsstädten gesammelt und nach Regensburg getragen werden, z. B. bei Citizen Science oder der Wissenschaftskommunikation.
- Regensburg ist ein dynamischer und attraktiver Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort. Aufbauend auf den langjährigen Erfahrungen im Rahmen der bisherigen Projekte und Außenauftritte kann eine gemeinsame Strategie erarbeitet werden, um nach außen die Attraktivität als Studien- und letztlich auch Arbeitsort zu erhöhen (Stichwort: wissenschaftsbasiertes Standortmarketing). Regensburg hat ein Profil und Niveau, das kaum eine andere deutsche Stadt erreicht, gepaart mit einer hohen Lebensqualität und einer der attraktivsten Altstädte in Europa – hiermit sollte als Gesamtpaket geworben werden.
- An den Hochschulen werden aktuelle gesellschaftliche Themen in der Regel intensiv diskutiert und behandelt. Ein Themenkomplex ist z. B.: „gesund leben und gesund

studieren“, der „bewegte Mensch“. Dies beschäftigt Studierende sehr und hier besteht Potenzial für Austausch und Kooperation.

- Die Hochschulen streben an, komplett nachhaltig zu werden – Energieversorgung, Abfallwirtschaft, Essensquellen, Mobilität. Hier gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte für städtische Politikmaßnahmen.
- Lebenslanges Lernen wird als Thema immer wichtiger.
- Bei Förderanträgen werden die Bausteine Dissemination und Outreach immer wichtiger. Hier ergeben sich Möglichkeiten der Zusammenarbeit Stadt-Hochschulen: gemeinsame Wissenschaftskommunikation, Aufbereitung der Inhalte z. B. für die MINT-Labs oder das Degginger.

6.2.4. Risiken

- Aus demografischen Gründen wird eine generelle Abnahme der Studierendenzahlen erwartet. Gleichzeitig sollen die Kapazitäten an den Hochschulen ausgebaut werden. Die Konkurrenz um Studierende wird zunehmen.
- Die steigenden Lebenshaltungskosten, insbesondere für Wohnen, stellen ein hohes Risiko dar. Das Image Regensburgs als Stadt mit hohen Mieten und schwer zu findendem Wohnraum hat sich bereits verfestigt. Dies mindert die Attraktivität des Studien- und letztlich auch des Arbeitsortes.
- Die Konkurrenz zu anderen bayerischen Standorten, insbesondere München und Nürnberg, ist spürbar. So wird sich die Gründung der neuen Technischen Universität in Nürnberg sowohl haushalterisch als auch bei der Konkurrenz um Studierende, Fördermittel und Kooperationsprojekte bemerkbar machen.
- Die Wissenschaft hat gesellschaftlich derzeit einen schweren Stand – Expertenwissen wird herabgesetzt, Fake News werden produziert, Privatmeinungen werden breitgetreten und finden starke Verbreitung via soziale Medien.

6.3. Ziele

6.3.1. Oberziele

➔ Konsequente Weiterarbeit an der Vision 2030

- „Wirtschaft und Wissenschaft verschmelzen in Regensburg zu einem Standort des Wissens und der Innovation. Die Stadt ist eine Hochburg der Entwickler und Zentrum für die Produktion hochwertiger Güter.“

➔ Profil Regensburgs als Wissenschaftsstadt

- Schärfung des Profils nach innen und außen: Die Stadt bzw. die Stadtgesellschaft soll sich als „Wissenschaftsstadt“ wahrnehmen, eine Marke wie „Wissenschaftsstandort Regensburg“ soll etabliert und die Zusammenarbeit der Triple-Helix-Akteure unter

dieser Marke verstärkt werden. Die Verortung von Wissenschaft in der Stadt soll vorangetrieben werden. Die Wissenschaftskommunikation soll als selbstverständlicher Teil der Stadtkultur entwickelt werden.

➔ Einrichtung einer Triple-(Quintuple)-Helix-Strategieplattform

- Zur gemeinsamen Entwicklung einer Technologiestrategie (und eines -profils) für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Regensburg und operativer Betrieb dieser Plattform. Ein Ergebnis wäre eine Hightech Agenda Regensburg und deren Abarbeitung inklusive regelmäßiger (Neu-)Justierung.

6.3.2. Einzelziele

→ Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die thematisch zu den Regensburger Leitbranchen und Clustern passen (z. B. Sensorik, Personalisierte Tumortherapie, Autonomes Fahren, Industrie-KI), sollen angesiedelt werden.

→ Ein gemeinsames Marketing der Wissenschaftseinrichtungen soll eingerichtet und verstetigt werden. Ein gemeinsames Logo, eine Marke, z. B. als „Wissenschaftscampus“, soll geschaffen und gelebt werden, und auch in die Stadtgesellschaft und nach außen getragen werden.

→ Es sollen gemeinsame Marketingmaßnahmen zur Steigerung der Attraktivität als Studienort entwickelt werden. Das Verhältnis Stadtbevölkerung: Studierende von 4:1 soll beibehalten werden. Es sollen mehr Studierende aus den anderen deutschen Bundesländern erreicht werden.

→ Es sollen Maßnahmen entwickelt werden, dass Wissenschaft in die Altstadt (und in die Stadtteile) kommt und direkt vor Ort sichtbar und greifbar wird.

→ Es sollen Formate entwickelt werden, dass die Stadtbevölkerung öfter und zu verschiedensten Anlässen an die Hochschulen kommt: „Offener Campus“.

→ Ein autonom fahrendes Verkehrsmittel kann Wissenschaftseinrichtungen verbinden.

→ In kommunale Entwicklungen sollen Experten von den Hochschulen eingebunden und auch z. B. Abschlussarbeiten vergeben werden.

→ Kooperation bei Hochschulzielen, z. B. komplette Nachhaltigkeit bei Energieversorgung, Abfallwirtschaft, Essensquellen, Mobilität.

→ Angebote für Kooperation Wissenschaft-Wirtschaft bzw. Triple Helix sollen ausgebaut werden: Die Räume/Labore/Werkstätten für fluide temporäre Teams (wie im Forschungsverfügungsbau der TechBase) sind nicht ausreichend. Ein guter MakerSpace fehlt. Dieser könnte in Kooperation mit anderen Akteuren aufgebaut werden.

→ MINT-Förderung zur Sicherung des Nachwuchses in (in weiterem Sinne) technischen Berufen und Studiengängen.

→ Im Zusammenspiel mit den Kompetenzen im Bereich Informatik und Künstliche Intelligenz an den Hochschulen entstehen gerade gemeinsame Strategien bzw. regionale Ansätze zur Bündelung der Stärken. Diese sollen zu erfolgreichen Einrichtungen/ Netzwerken entwickelt werden.

Leitprojekte

- Einführung eines gemeinsamen Marketings der Wissenschaftseinrichtungen.
- Ansiedlung thematisch passender außeruniversitärer Forschungsinstitute.
- Verortung bzw. bessere Sichtbarkeit der Wissenschaft in der Stadt.
- Verstetigung der MINT-Labs Regensburg (RUBINA).
- Aktive Einbindung der Wissenschaft in neu entstehende Netzwerke/Cluster.

7. Gesundheit

7.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

Gesundheit betrifft nahezu alle Lebensbereiche. Die unterschiedlichen Dimensionen von Gesundheit, von individuellen Verhaltensweisen über wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen bis hin zu Gen-Umwelt-Interaktionen, bieten entsprechend viele Ansatzpunkte, die Gesundheit zu schützen bzw. zu optimieren. Eine umfassende und systematische Einbindung des Gesundheitsthemas durch politische Entscheidungen in alle Planungsbereiche der Stadtentwicklung ist somit umso wichtiger (Health in all Policies-Ansatz).

7.1.1. Rückschau

In den vergangenen Jahren wurden in Regensburg die Versorgungskapazitäten in vielen Bereichen des Gesundheitssektors ausgebaut und die überregionale Mitversorgungsfunktion gestärkt. Dabei fallen vor allem in der ambulanten Versorgung hohe finanzielle Ausgaben für Gesundheitsleistungen an. Berücksichtigt man auch die von den niedergelassenen Ärzten verordneten Arznei- und Hilfsmittel sowie die ambulanten Heilmittel, können diesem Bereich rund 49 % der Gesundheitsausgaben zugeschrieben werden. In der stationären Versorgung, zu der die Krankenhausversorgung, Reha- und Vorsorgekliniken sowie die Versorgung durch Pflegeheime zählen, sind es weitere 39 %.

Mit der Ausweitung des Angebots an ambulanten und stationären Versorgungsleistungen in der Gesundheitsregion^{plus} Regensburg wurden auch die Personalkapazitäten kontinuierlich erhöht und qualitativ gestärkt. Heute arbeitet etwa jeder siebte Erwerbstätige im Gesundheitswesen der Region. Die Bruttowertschöpfung der Gesundheits-und Pflegewirtschaft machte z. B. 2017 schon rund 10 % der gesamten Wirtschaftsleistung der Gesundheitsregion^{plus} aus.

7.1.2. Status Quo

Die Basis der ambulanten ärztlichen Versorgung bilden die Hausarztpraxen. Legt man die Vorgaben der ärztlichen Bedarfsplanung zugrunde, ist die gesamte Region Regensburg gut bis sehr gut mit Hausärzten versorgt. Der Versorgungsgrad liegt zwischen 111,7 % und 124,4 %. Dabei wird jedoch nicht die räumliche Streuung der Ärzte bzw. der Bevölkerung innerhalb der untersuchten Region berücksichtigt.

In der fachärztlichen Versorgung zeigt der Versorgungsatlas der Kassenärztlichen Vereinigung, dass der Landkreis Regensburg als stark durch die Stadt Regensburg mitversorgtes Umland eingestuft wird. Rein rechnerisch versorgte zum Stichtag (31.12.2018) ein Regensburger Arzt in einer haus- und fachärztlichen ambulanten Einrichtung

durchschnittlich 234 Personen. Die Region Regensburg schneidet damit besser ab als der bayerische Durchschnitt.

Als Stadt mit einem Universitätsklinikum hat Regensburg nicht nur eine zentrale Mitversorgungsfunktion für die Gesundheitsregion im engeren Sinn, sondern auch für den Bezirk Oberpfalz und darüber hinaus: Die Krankenhausversorgung der Gesundheitsregion^{plus} wird nahezu vollständig von den acht Krankenhäusern der Stadt Regensburg geleistet. Dazu übernimmt das Universitätsklinikum eine wichtige Rolle in Forschung und Entwicklung. Die Stadt Regensburg und ihr Umland verfügen über eine sehr leistungsfähige stationäre Versorgung, deren Kapazitäten in den letzten Jahren ausgebaut und strukturell angepasst wurden. Bedingt durch die zentrale Lage ist eine sehr gute Erreichbarkeit der Krankenhäuser mit Abteilungen der Grundversorgung in Regensburg gegeben.

Seit der Einführung der sozialen Pflegeversicherung im Jahr 1995 wurde das professionelle Angebot an Pflegediensten und -heimen in der Gesundheitsregion schrittweise ausgebaut. Kurzzeitpflegeplätze werden in Stadt und Landkreis Regensburg laut Gutachten des Instituts für Gesundheit und Sozialforschung aus dem Jahr 2019 nur in wenigen Seniorenheimen eingestreut. Daher schwankt die verfügbare Platzzahl in der Tages- und Kurzzeitpflege. Die Versorgungssituation durch Kurzzeitpflegeplätze wird deshalb als nicht ausreichend eingeschätzt. Die Pflegebedarfsvorausberechnung unter Status-quo-Bedingungen zeigt, vor allem bei Männern, einen starken Bedarfsanstieg.

7.1.3. Perspektive

Die zukünftige Nachfrage nach hausärztlichen Leistungen wird im Wesentlichen von der veränderten Altersstruktur der Gesellschaft geprägt. Es ist zu erwarten, dass die Leistungsinanspruchnahme steigt. Das gilt auch für die fachärztliche Versorgung. Die ungleiche Verteilung von Hausärzten (Stadt-Umland-Ungleichgewicht) wird sich voraussichtlich nicht bessern. Als Konsequenz stellt sich die Frage, inwieweit sich die Situation zukünftig durch individuelle Mobilität kompensieren lassen wird. Grundsätzlich ergeben sich die zukünftigen Herausforderungen in der hausärztlichen Versorgung durch verschiedene Faktoren: Alterung der Bevölkerung, Altersstruktur der Hausärzte und dem Rollenwandel des Arztberufs.

Laut bayerischem Krankenhausplan ist es im Bereich des Krankenhauswesens, nicht zuletzt aufgrund des rasanten medizinisch-technischen Fortschritts, außerordentlich schwierig, langfristige Angaben zu machen (Krankenhausplan 2019[6]). Nach bisherigen Erfahrungen ist mit einer Entwicklung zu rechnen, die ständig neue, zusätzliche und meist aufwändige Behandlungsarten ermöglicht. Dies kann, ebenso wie die demografische Entwicklung, den

[6] Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (2019): Krankenhausplan des Freistaates Bayern. 44. Fortschreibung.

Bedarf an Krankenhausleistungen steigern. Zugleich sind die verfügbaren personellen und finanziellen Mittel jedoch begrenzt. Perspektivisch zeigt sich in der Krankenhausversorgung ein deutlich stärkerer Anstieg als in der ambulanten medizinischen Versorgung. Dieser Anstieg wird durch einen weiteren Rückgang der Verweildauer im Krankenhaus weitgehend aufgefangen werden können.

Die Bedeutung der medizinischen Rehabilitation wird sich mit der Zunahme der chronischen Krankheiten vergrößern. Das liegt nicht zuletzt an der gesetzlich eingeführten Verlängerung der Lebensarbeitszeit und des demografischen Wandels allgemein. Zugleich kann medizinische Rehabilitation zur Sicherung der Erwerbsfähigkeit und zur Vermeidung von Langzeitpflege beitragen.

Die Pflegedürftigkeit in der Gesundheitsregion^{plus} Regensburg wird aufgrund der Alterung der Bevölkerung weiterhin steigen. Bis 2035 müssen laut Prognose rund ein Drittel mehr Menschen pflegerisch versorgt werden.

Die zunehmende Zahl hochaltriger Menschen führt auch zu einem Anstieg der Sterbefälle. Es ist demnach davon auszugehen, dass die Hospiz- und Palliativversorgung in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnt und die Kapazitäten anzupassen sind.

7.2. Bestandsbewertung

7.2.1. Stärke

Die Organisation der Gesundheitsregion^{plus} Regensburg weist viele Stärken auf, die sich vor allem aus den leistungsfähigen Einrichtungen der Stadt Regensburg ergeben. Durch den Aufbau geeigneter Kommunikations- und Koordinationsstrukturen hat die Gesundheitsregion^{plus} Regensburg in den letzten Jahren die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich Gesundheit in der Region gefördert. Die Gesundheitsregion^{plus} bietet damit eine Plattform für Vernetzung und Wissenstransfer.

Die Gesundheitsregion Regensburg hat eine sehr differenzierte und umfangreiche ambulante Versorgung gemessen an Standards der Bedarfsplanung, aber auch im internationalen Vergleich. Die Entwicklung der Universitätsmedizin in Regensburg hat nicht nur die Gesundheitsversorgung gestärkt, sondern auch zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Oberpfalz beigetragen.

Die medizinische Rehabilitation ist in der Gesundheitsregion^{plus} Regensburg mit Schwerpunkten in der ambulanten und geriatrischen Rehabilitation modern ausgerichtet.

Nach dem im Mai 2014 vom Expertenkreis Palliativmedizin und Hospizarbeit verabschiedeten Konzept „Bedarfsplanung für stationäre Hospize in Bayern“ ist von einem Bedarf von 1 Platz für 60.000 Einwohner auszugehen. Vor diesem Hintergrund wird der

Versorgungsbedarf in der Gesundheitsregion gegenwärtig durch die vorhandenen Plätze abgedeckt. Auf Grund der demographischen Entwicklung ist jedoch mit einem kontinuierlichen Anstieg der Sterbefälle zu rechnen.

7.2.2. Schwächen

Sowohl in der hausärztlichen als auch in der allgemeinen fachärztlichen Versorgung zeigt die Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern einen sehr hohen Anteil von Ärzten in höherem Alter. Auch wenn einzelne Ärzte nach Rückgabe der Kassenzulassung noch privat tätig sind, wird sich in den nächsten Jahren die Notwendigkeit ergeben, einen Ersatz zu finden.

Laut dem Seniorenpolitischen Gesamtkonzept (SPGK) und dem Aktionsplan Inklusion stellt der Besuch von Hausärzten für nicht (auto-)mobile, behinderte und/oder ältere Personen ein Problem dar, da die Praxen oftmals nicht barrierefrei und/oder nur unzureichend mittels ÖPNV zu erreichen sind.

Der starke Bedarfsanstieg in der Langzeitpflege wird durch die informelle Pflege und die bestehenden Pflegedienste nicht aufgefangen werden können, da mittel- bis langfristig voraussichtlich Angehörige nicht mehr in gleicher Zahl und Bereitschaft für die Versorgung Pflegebedürftiger zur Verfügung stehen, wie das heute noch der Fall ist. Hinzu kommt, dass es auf dem Arbeitsmarkt kaum ausreichend Arbeitskräfte für den Bereich der Langzeitpflege geben wird, um den Rückgang der Pflege durch Angehörige zu kompensieren. Bereits heute kann der Bedarf an Pflegekräften nur durch das Anwerben von ausländischen Pflegekräften gedeckt werden.

7.2.3. Chancen

Die Stadt Regensburg hat bereits in der Vergangenheit auf den steigenden Leistungsbedarf mit strukturellen Maßnahmen, wie z. B. den Ausbau der Akutgeriatrie, reagiert. Diese Erfahrungen gilt es zu nutzen.

7.2.4. Risiken

In den vergangenen Jahren wurden in der Stadt Regensburg die Strukturen der Versorgungskapazitäten in einer Vielzahl von Bereichen verändert, welche aber auch zu weiteren Risiken geführt haben:

- Die ungleiche Verteilung zwischen Stadt und Land ist das Ergebnis der Spezialisierung und regionalen Verdichtung.
- Das prognostizierte Wachstum an stationären Leistungen erfordert gezielte Maßnahmen zur kostensparenden Verlagerung in den ambulanten Bereich.
- Die Bedeutung der Rehabilitation wird mit der Zunahme der chronischen Krankheiten weiter wachsen. Dies gilt nicht zuletzt auch wegen der gesetzlich eingeführten

Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Die medizinische Rehabilitation wiederum sichert u. a. die Erwerbsfähigkeit der regionalen Bevölkerung.

- Die Langzeitpflege steht durch den Rückgang der Pflege durch Angehörige vor den größten Herausforderungen. Sollte das gestufte Versorgungssystem der Gesundheitsregion^{plus} nicht rechtzeitig und ausreichend angepasst werden, kann der steigende Bedarf nicht mehr gedeckt werden.

7.3. Ziele

Die Sicherung und Vernetzung der Gesundheitsversorgung und -vorsorge zwischen Stadt und Landkreis werden in der Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen. Folgende Ziele stehen dabei im Fokus:

→ Sicherung und Optimierung der Gesundheitsversorgung in Stadt und Landkreis inklusive Pflege und Nachwuchsförderung.

→ Optimierung der sektorenübergreifenden Versorgung und Zusammenarbeit .

→ Förderung sozialer und gesundheitlicher Chancengleichheit.

7.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Die knappen personellen und finanziellen Ressourcen, die dem steigenden medizinischen Bedarf gegenüberstehen, erfordern intelligente Lösungen durch innovative Strukturen. Eine Möglichkeit besteht darin, die Leistungsprozesse stärker den unterschiedlichen Bedarfen anzupassen. So könnte etwa die Inanspruchnahme von stationären Pflegeeinrichtungen bei leichterer Pflegebedürftigkeit erschwert werden.

Sowohl die Gesundheitsversorgung als auch die Bereiche der Prävention und Gesundheitsförderung haben vielfältige Schnittstellen zu anderen sozialpolitischen Themenbereichen, weil Gesundheit ein Querschnittsthema ist. So weist etwa die Versorgung Pflegebedürftiger einige thematische Überschneidungen zur Pflegebedarfsplanung auf. Auch im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe finden sich Verknüpfungen zum Bereich Gesundheitsförderung und Prävention in den inhaltlichen Schwerpunkten zur Jugendarbeit. Ebenso gehört die Suchtprävention für viele Akteure der Kinder- und Jugendarbeit zu den wiederkehrenden Themen. Punktuelle Überschneidungen ergeben sich auch im Bereich der Inklusion und der vorbeugenden Gesundheitshilfen.

Im Rahmen der integrierten Entwicklungsplanung werden regelmäßig mögliche Defizite in der Versorgung mit medizinischen und therapeutischen Angeboten analysiert. Eine enge Abstimmung mit der Gesundheitsregion^{plus} ist bei der Fortschreibung von Planungen (wie etwa dem seniorenpolitischen Gesamtkonzept) unbedingt geboten.

Leitprojekte

- Ausbau der Kapazitäten in der Hospiz- und Palliativversorgung.
- Deutlicher Ausbau der Kurzzeitpflegeplätze.
- Etablierung neuer innovativer Versorgungsformen - Vernetzung/Telemedizin.
- Umsetzung digitaler Gesundheitsangebote und die digitale Einbindung Älterer (via App).

Hinweis:

Die vorliegenden Ergebnisse stellen einen Auszug aus dem Gutachten von Basys Beratungsgesellschaft für angewandte Systemforschung mbH & SAGS Institut für Gesundheitsforschung und Statistik dar, welches durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege gefördert wurde. Der vollständige Bericht ist auf den Seiten der Gesundheitsregion^{plus} zu finden.

8. Mobilität

8.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

8.1.1. Rückschau

Wirtschaftswachstum und Bevölkerungswachstum haben einen entsprechenden Anstieg des Verkehrsaufkommens in den letzten zehn Jahren nach sich gezogen. Auch wenn mittlerweile der Anteil des motorisierten Individualverkehrs (MIV) am Gesamtverkehrsaufkommen sinkt und der Anteil des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in etwa gleich bleibt, ist das Mobilitätsbedürfnis über alle Verkehrsträger hinweg sichtbar.

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

Das Straßennetz wurde nur um wenige Abschnitte ergänzt, wie z. B. durch die Pilsen-Allee. Im Wesentlichen wurden Erschließungsstraßen im Rahmen von Bebauungsplänen realisiert, das Netz an Verbindungsstraßen blieb weitestgehend unverändert. Zahlreiche Planungen wurden vorangetrieben und z. T. beschlossen, so u. a. die Erneuerung und der Ausbau der Frankenbrücke und -straße, der Ausbau der Nordgaustraße mit Neubau Sallerner Regenbrücke oder die Sanierung des Pfaffensteiner Tunnels. In 2018/2019 wurde mit dem sechsstreifigen Ausbau der Autobahn A 3 begonnen. Für die Region von Bedeutung sind weiterhin der Neubau der B 15n südlich von Regensburg und der Ausbau der B 16 im Norden.

Schienenpersonennahverkehr (SPNV) / Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Zur Attraktivitätssteigerung des SPNV erfolgten u. a. Taktverdichtungen im Regensburger Schienenstreckennetz sowie die direkte Zuganbindung an den Flughafen München.

Auch der ÖPNV konnte seine Attraktivität steigern. Hierzu trugen u. a. Taktverdichtungen im ÖPNV-Kernnetz, neue Express- und Nachtbuslinien sowie neue Buslinien in einzelnen Stadtgebieten (Burgweinting) und zu großen Unternehmen bei. Seit 2017 wird die Altstadt außerdem mit kleinen, leisen und umweltfreundlichen E-Bussen bedient.

Fuß- und Radverkehr

Die Stadt Regensburg will den Radverkehrsanteil weiter steigern. Deshalb wurden und werden von 2014 bis 2022 über 17 Mio. Euro in den Radverkehr investiert – ohne das geplante Bikesharing-System (Stadtratsbeschluss im Juli 2018). Das entspricht Ausgaben in Höhe von 11 Euro pro Einwohner und Jahr. Regensburg liegt damit auf dem Niveau von Amsterdam, während die meisten deutschen Städte nicht einmal 5 Euro pro Einwohner und Jahr erreichen.

Bei der Radinfrastruktur wurden wichtige Radwegeverbindungen ausgebaut und ergänzt (z. B. Fußgänger- und Radfahrerbrücke über die Pilsen-Allee, neue Radwege entlang der Pilsen-Allee, neue Radwegeverbindung nördlich des Tech-Campus und zwischen dem

Safferlinger Steg und Hohen Kreuz). Außerdem wurden durch verschiedene Maßnahmen Gefahrenstellen für Radfahrer beseitigt (u. a. Ampelschaltungen mit eigenen Grünzeiten für Radfahrer, Schutzstreifen, Roteinfärbungen von Radwegefurten an diversen Kreuzungen). Zusätzlich wurden zahlreiche Radabstellanlagen errichtet (mehr als 150 allein in der Altstadt). Weiterhin wurde die Altstadt für den Radverkehr geöffnet und eine Vielzahl von Einbahnstraßen in Gegenrichtung freigegeben. Ende Juli 2019 wurden die ersten zwei Fahrradstraßen in Regensburg eingerichtet.

Ruhender Verkehr

Die Parkgaragen des Stadtwerks sind aufgrund ihrer Lage und Ausstattung sehr beliebt und gut frequentiert. Mit dem 2017 eingeführten dynamischen Parkleitsystem (numerische Stellplatzanzeige) sind die in der Altstadt gelegenen Parkgaragen kundenfreundlich bewirtschaftet. Die P+R-Anlagen am Stadtrand hingegen werden infolge der Kostenstrukturen, der ÖPNV-Anbindung und der Vermarktung bisher nur unzureichend genutzt.

Sowohl in der Innenstadt als auch in den Wohngebieten gibt es eine Vielzahl an Stellplätzen im öffentlichen Raum. Während diese Flächen in der Innenstadt bewirtschaftet werden, ist das Parken außerhalb der Innenstadt auf den meisten Flächen kostenlos. Durch das Vorhalten von Stellplätzen im öffentlichen Raum wird in der Innenstadt Parksuchverkehr generiert. In einigen Neubauvierteln, wo das Parken im öffentlichen Raum kostenlos möglich ist, werden die Tiefgaragenstellplätze oftmals nicht genutzt.

Citylogistik und Lieferverkehre

Eine Vielzahl unterschiedlicher Mobilitätsinteressen treffen in der einen Quadratkilometer kleinen Altstadt aufeinander. Mit der Gründung von RegLog® = Regensburger Citylogistik im Jahr 1998 sollte dies in einem Teilbereich gelöst werden. Die beteiligten Speditionsunternehmen fuhren nicht mehr jeweils einzeln in die Innenstadt, sondern bündelten ihre Versorgungsfahrten. Es wurde ein gemeinsamer Frachtführer mit der Auslieferung der Waren beauftragt. Eine weitere Ausbaustufe war die Integration eines Entsorgungsservices Ende des Jahres 2004 (Sendungen aus der Altstadt sowie Verpackungsmaterial). Dadurch konnte der Straßengüterverkehr deutlich reduziert werden. 2012 wurde das System aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit und des damit verbundenen hohen Aufwands eingestellt. Das Thema ist heute angesichts des Online-Handels und der schnellstmöglichen Versandlieferung in Einzelpaketen an den Endkunden brisanter denn je. Damit sind Lieferverkehre heute nicht nur in der Innenstadt, sondern auch in den Wohngebieten sehr präsent.

In der jüngeren Vergangenheit zeigen sich erste Entwicklungen hin zu einer Nutzung von Lastenrädern im Lieferverkehr, insbesondere in der Altstadt. Diese Ansätze gilt es in den kommenden Jahren zu fördern und weiter zu entwickeln.

Kombinierter Verkehr

In Regensburg gibt es zwei große Umschlaganlagen für den kombinierten Verkehr, die infolge der dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung in der Region Regensburg ihre Kapazitätsgrenzen erreicht haben:

- Die Umschlaganlage samt Depot im Regensburger Hafen (auch Bayernhafen Regensburg genannt)
- Das Terminal Regensburg-Ost im Güterverkehrszentrum Regensburg.

Beide Standorte sind weit mehr als nur Umschlagplätze für den kombinierten Ladungsverkehr. In den letzten Jahren haben sich die Anlagen zu wichtigen Bausteinen in der Logistikkette zahlreicher mittelständischer und großer Unternehmen mit hohem Exportanteil im ostbayerischen Raum und weit darüber hinaus entwickelt. Aufgrund des gegenwärtigen und prognostizierten Wachstums kombinierter Verkehre in Regensburg hat die DB mit den Planungen für den Bau einer neuen Anlage für den Kombinierten Ladungsverkehr (KLV-Anlage) in Burgweinting begonnen.

Elektromobilität / Ladeinfrastruktur

Die Stadt Regensburg hat 2015 das Förderprogramm Elektromobilität aufgelegt, welches einen wichtigen Baustein bei den Maßnahmen zur Luftreinhaltung darstellt. Nachdem die Förderung der Elektro-Taxis und Lastenpedelecs für Gewerbetreibende nicht den gewünschten Erfolg brachte, wurde das Programm 2017 auf Privatpersonen ausgeweitet. Mittlerweile fallen die Lastenpedelecs und Fahrradanhänger im Stadtbild positiv auf und tragen dazu bei, auf die Anschaffung eines zusätzlichen Autos verzichten zu können.

Die Ladeinfrastruktur für Elektroautos wird in Regensburg überwiegend von der REWAG betrieben bzw. bereitgestellt. Im Jahr 2015 wurde mit dem Aufbau der Ladeinfrastruktur mit zwei Ladesäulen im Stadtgebiet und einer Zulassungszahl von weniger als 50 Elektrofahrzeugen begonnen. Im Jahr 2018 wurde von der REWAG ein flächendeckender Roll-Out der Ladeinfrastruktur beschlossen. Ende 2019 gab es im Stadtgebiet bereits über 200 Ladesäulen. Damit liegt Regensburg im deutschlandweiten Vergleich auf Platz 7 aller Städte[7]. Ziel ist der Betrieb von 250 bis 300 Ladesäulen bis Ende 2022.

[7] https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/gute-staedte-fuer-e-autos-berlin-will-sich-vonmuenchen-bei-ladesaeulen-nicht-abhaengen-lassen/25419572.html

E-Carsharing (das Stadtwerk.Earl)

Das E-Carsharing-Projekt EARL startete 2016 mit zwei Fahrzeugen. Aufgrund des Erfolgs wurde das Angebot 2018 um fünf Autos ausgeweitet und mit dem Carsharing-Angebot des Landkreises Regensburg vernetzt. Außerdem wurde das Carsharing-Angebot um Produkte für Geschäftskunden und weitere vier Fahrzeuge durch die REWAG (Bayernhafen für Regensburger Einzelhändler, Werkvolk-Fahrzeuge für Quartiere) ergänzt. Schließlich wurde der Beschluss zur weiteren Ausweitung um zusätzliche 15 Carsharing-Fahrzeuge in 2019/2020 gefasst.

8.1.2. Status Quo

Mit den steigenden Einwohner- und Arbeitsplatzzahlen steigt der Mobilitätsbedarf bei den Einwohnern, aber auch bei den zahlreichen Einpendlern aus dem Umland. Die vorhandene Verkehrsinfrastruktur wurde dabei im Zuge des Stadtwachstums bereits an vielen Stellen erweitert und angepasst.

Der Verkehr in Regensburg wird nach wie vor durch einen vergleichsweise hohen Anteil des MIV geprägt. Eine Reduktion des MIV ist mit Blick auf die Entwicklung des Verkehrsaufkommens in und um Regensburg sowie die notwendige Verkehrs-, Klima- und Energiewende unabdingbar. Entscheidend ist dabei, dass das Verkehrsaufkommen in der Stadt nicht nur von deren Bürgerinnen und Bürgern erzeugt wird, sondern maßgeblich die Verkehrsmittelwahl der Pendler bzw. der Verkehrsteilnehmer aus dem Umland widerspiegelt. Unabhängig davon muss sich Regensburg als wachsende Stadt, aber auch als wachsende Region, ganzheitlich mit der Zukunft der Mobilität befassen. Im Umweltverbund muss zukünftig der ÖPNV eine stärkere Rolle spielen. Bereits 2018 wurde deshalb auf Grundlage einer Machbarkeitsstudie beschlossen, mit den Planungen für eine Stadtbahn zu beginnen, die sowohl das Straßennetz vom MIV entlasten als auch den ÖPNV insgesamt attraktiver machen soll. Auch die Steigerung des nicht motorisierten Verkehrs, insbesondere des Radverkehrs (u. a. auch durch ein Bikesharing-System), steht im Fokus der zukünftigen Entwicklung – vorangetrieben beispielsweise auch durch den Radentscheid Regensburg. Mit Bezug auf die Region Regensburg wird gemeinsam mit dem Freistaat Bayern und dem Landkreis Regensburg ein verkehrsträgerübergreifendes Konzept zur künftigen Mobilität im Raum Regensburg erarbeitet. Das Konzept „Mobilität Raum Regensburg“ (KMRR) soll dabei die verkehrlichen Probleme im Großraum untersuchen und unter besonderer Berücksichtigung möglichst klimafreundlicher Ansätze Lösungen anbieten.

In den kommenden Jahren sollen E-Autos den Durchbruch auf dem Massenmarkt schaffen und gemäß Bundesregierung eine zentrale Rolle bei der Erreichung der Klimaziele 2030 einnehmen. In der Stadt Regensburg gibt es hingegen noch keinen Masterplan zum Ausbau

der dafür notwendigen Infrastruktur, insbesondere für ein flächendeckendes und kundenfreundliches Ladenetz für E-Autos.

Carsharing kann einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion des Pkw-Anteils leisten. Das Carsharing Angebot EARL wird mit einer Auslastungsquote von 70 % sehr gut angenommen, zu manchen Tageszeiten ist sogar ein Nachfrageüberhang zu beobachten. Knapp 2.000 Kunden haben sich für die Nutzung von EARL registriert (Stand 03.2020). Nur bei einer größeren Anzahl an Fahrzeugen lässt sich ein Carsharing-Angebot langfristig wirtschaftlich betreiben.

8.1.3. Perspektive

Regensburg braucht einerseits eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur, um alle Mobilitätsbedürfnisse effizient und verträglich abbilden zu können. Hierzu gehört neben dem (auf das notwendige Maß beschränkte) Aus- und Umbau von Stadt- und Fernstraßen insbesondere die Verlagerung und Bündelung des Individual- und Wirtschaftsverkehrs, zu nennen sind hier u. a.:

- Ein Qualitätssprung im ÖPNV-Angebot durch Realisierung der Stadtbahn sowie inter- und multimodale Vernetzung der verschiedenen Mobilitätsangebote (Mobility as a Service).
- Barrierefreier Ausbau sämtlicher Haltestellen des ÖPNV.
- Der Ausbau bzw. die Ertüchtigung des Schienennetzes (3. & 4. Gleis bis Obertraubling).
- Die Schaffung neuer Haltepunkte im SPNV.
- Der Aus- und Neubau der Anlagen für den Kombinierten Ladungsverkehr (KLV).
- Eine nachhaltigere und stadtverträgliche Transportlogistik.

Es ist davon auszugehen, dass die steigende Straßenbelastung durch den MIV durch Attraktivitätssteigerungen im ÖPNV nicht allein gebremst werden kann. Es bedarf deshalb andererseits eines umfassenden Maßnahmenpakets und der Fokussierung auf den Umweltverbund insgesamt, um diesen Trend zu unterbrechen. „Mobility as a Service“ als die Integration von und der Zugang zu verschiedenen Mobilitätsdienstleistungen wie ÖPNV, Carsharing, Bikesharing, Taxi etc. in einem einzigen, digitalen Mobilitätsangebot könnte zukünftig einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die Verkehrswende zu gestalten und den Umweltverbund zu stärken. Mobilität muss als Gesamtsystem verstanden und behandelt werden. Die sektorale Betrachtung muss einem ganzheitlichen Ansatz weichen.

Beim MIV muss zusätzlich auf emissionsreduzierte Antriebstechniken gesetzt werden. Nationale und internationale Prognosen gehen bis zum Jahr 2030 von einem Anteil von E-Autos von ca. 25 bis 40 % aller Fahrzeuge aus. Für Regensburg bedeutet dies ca. 25.000

bis 40.000 E-Autos im Stadtgebiet (2018 ca. 90.000 in Regensburg zugelassene PKW). Hinzu kommen noch die Pendlerverkehre, Freizeitverkehre, Dienstautos etc. Die Ladeinfrastruktur muss dementsprechend mitwachsen (bis 2030 ergibt sich für Regensburg ein Bedarf von 2.500 bis 6.800 öffentlichen Ladesäulen).

Die Nachfrage nach Sharing-Angeboten wird weiter zunehmen. Die 2020 bestehende Flotte von 35 Fahrzeugen reicht für eine Großstadt nicht aus. Dabei sind die Carsharing-Angebote um weitere Transportmittel zu ergänzen, wie bspw. Fahrräder oder E-Roller (geplant bzw. bereits umgesetzt). Alle Sharing-Angebote sind in einem bestmöglichen Einklang mit dem ÖPNV zu konzipieren, um den klassischen ÖPNV zu stärken. Idealerweise müssen unterschiedliche Sharing-Angebote sowohl räumlich (Mobilitätsstationen über die Stadt verteilt, ggf. mit dem Hauptbahnhof als zentraler Mobilitätsstation) als auch organisatorisch (Tarife wie individuelle Mobilität-Flatrates, App) mit dem ÖPNV und MIV (Park & Ride) verknüpft werden.

Die Themen Barrierefreiheit und Sicherheit müssen dabei - über alle Mobilitätsformen hinweg - auch weiterhin eine zentrale Rolle spielen. Dabei sollen mit der Orientierung an der „Vision Zero“ Verkehrsunfälle in Regensburg weiter reduziert werden.

8.2. Bestandsbewertung

8.2.1. Stärken

Durch verschiedene Maßnahmen (u. a. Straßenausbau, Taktverdichtungen im ÖPNV, Ausbau der Schieneninfrastruktur) ist es in den vergangenen Jahren trotz eines ständig zunehmenden Verkehrs weitestgehend gelungen, das Verkehrsaufkommen zu bewältigen und dabei den Umweltverbund zu stärken.

Der Radverkehrsanteil ist in Regensburg verglichen mit anderen Großstädten bereits jetzt mit 24 % auf einem hohen Niveau und wird durch verschiedene Maßnahmen weiterhin gefördert. Nicht nur die Regensburger Innenstadt aufgrund ihrer städtebaulichen Strukturen, sondern Regensburg insgesamt als Stadt der kurzen Wege bietet ideale Rahmenbedingungen für den Fuß- und Radverkehr. Das Thema Nahmobilität ist mit einer eigenen Koordinierungsstelle auch organisatorisch in der Stadtverwaltung vertreten.

8.2.2. Schwächen

Die Kapazitätsgrenzen des Straßennetzes und des ÖPNV-Angebots sind zwischenzeitlich erreicht und vielerorts überschritten, d. h.

- Autos und Busse stehen in den Hauptverkehrszeiten zeitweilig im Stau.
- Beschleunigungspotentiale im ÖPNV sind weitgehend erschöpft.
- Das Stadt-, aber auch Regionalbussystem kann nicht mehr beliebig erweitert werden.
- Geringe Reisegeschwindigkeiten im ÖPNV.

- Das Verkehrssystem lädt nicht zum Umsteigen vom MIV auf den ÖPNV ein.
- Das dispers zersiedelte erweiterte Umland ermöglicht kaum den Umstieg auf den Umweltverbund.

Die Anzahl der zugelassenen Fahrzeuge in der Stadt Regensburg (89.167 in 2018), aber vor allem auch in der Region nimmt weiterhin zu.

Für das Stadtgebiet von Regensburg und das Umland liegen zahlreiche Konzepte vor, die z. T. nicht mehr aktuell sind. Neue Studien und Untersuchungen wurden auf den Weg gebracht und wichtige Entscheidungen auf deren Basis getroffen. Hier sind insbesondere ein vom Freistaat Bayern beauftragtes SPNV-Gutachten oder das mit dem Freistaat Bayern und dem Landkreis Regensburg auf den Weg gebrachte „Konzept Mobilität Raum Regensburg“ sowie ein anstehender Workshop-Prozess zur Verkehrsberuhigung der Altstadt, aber auch nach wie vor gültige Verkehrsuntersuchungen für den Regensburger Osten oder Norden und der Radentscheid zu nennen. Diese bzw. alle relevanten Aspekte des Verkehrsgeschehens müssen jedoch einer Gesamtbetrachtung unterzogen und zusammengeführt werden.

8.2.3. Chancen

Das Auto ist nach wie vor für viele Menschen die erste Mobilitätsoption, vor allem für die Menschen aus dem Umland. Gleichzeitig findet ein gesellschaftlicher Wandel statt und viele jüngere Menschen und immer mehr Stadtbewohner können sich ein Leben ohne eigenes Auto sehr gut vorstellen bzw. verzichten bereits auf ein eigenes Fahrzeug. Aufgrund der klima- und verkehrspolitischen Herausforderungen wird das Thema Verkehrswende auch in Regensburg immer stärker thematisiert. Die Stadt Regensburg hat in verschiedenen Konzepten und Planungen (u. a. Leitbild Energie und Klima, Ideenstudie ZOB, Sofortprogramm saubere Luft) bereits erste Ansätze für diese Wende aufgegriffen. Es besteht deshalb die Chance, in den kommenden Jahren das Verkehrssystem in Regensburg nachhaltiger zu gestalten, insbesondere durch die Stärkung des Umweltverbunds.

Die geplante Stadtbahn (siehe Abbildung 11) mit kürzeren Fahrtzeiten auf den Hauptrouten durch Führung auf einer eigenen Trasse, einem attraktiven Takt, guten Umsteigemöglichkeiten sowie einem hohen Fahrkomfort wäre ein Qualitätssprung für den Regensburger ÖPNV insgesamt und könnte dazu beitragen, dass zukünftig mehr Menschen vom Auto auf den ÖPNV umsteigen. Im Zuge eines perspektivischen weiteren Ausbaus des geplanten Stadtbahn-Kernnetzes wäre auch eine Regio-Stadtbahn bis ins Umland vorstellbar. Damit könnte es gelingen, auch den MIV-Pendlerverkehr aus der Region zu verringern bzw. den MIV am Stadtrand auf die Stadtbahn umzuleiten. Gleichzeitig gilt es, den Durchgangsverkehr, insbesondere im Innenstadtbereich, zu reduzieren. Darüber hinaus sollte die Stadtbahn auch die Basis für ein axiales Stadtentwicklungskonzept sein. Entlang

der Stadtbahnachsen besteht das Potential für eine städtebauliche Aufwertung und Verdichtung, so dass die Investition in ein höherwertiges ÖPNV-System gleichzeitig ein maßgebender Impuls für die Stadtentwicklung wäre. Über die Möglichkeit einer Seilbahn als Ergänzung des ÖPNV ist nachzudenken.

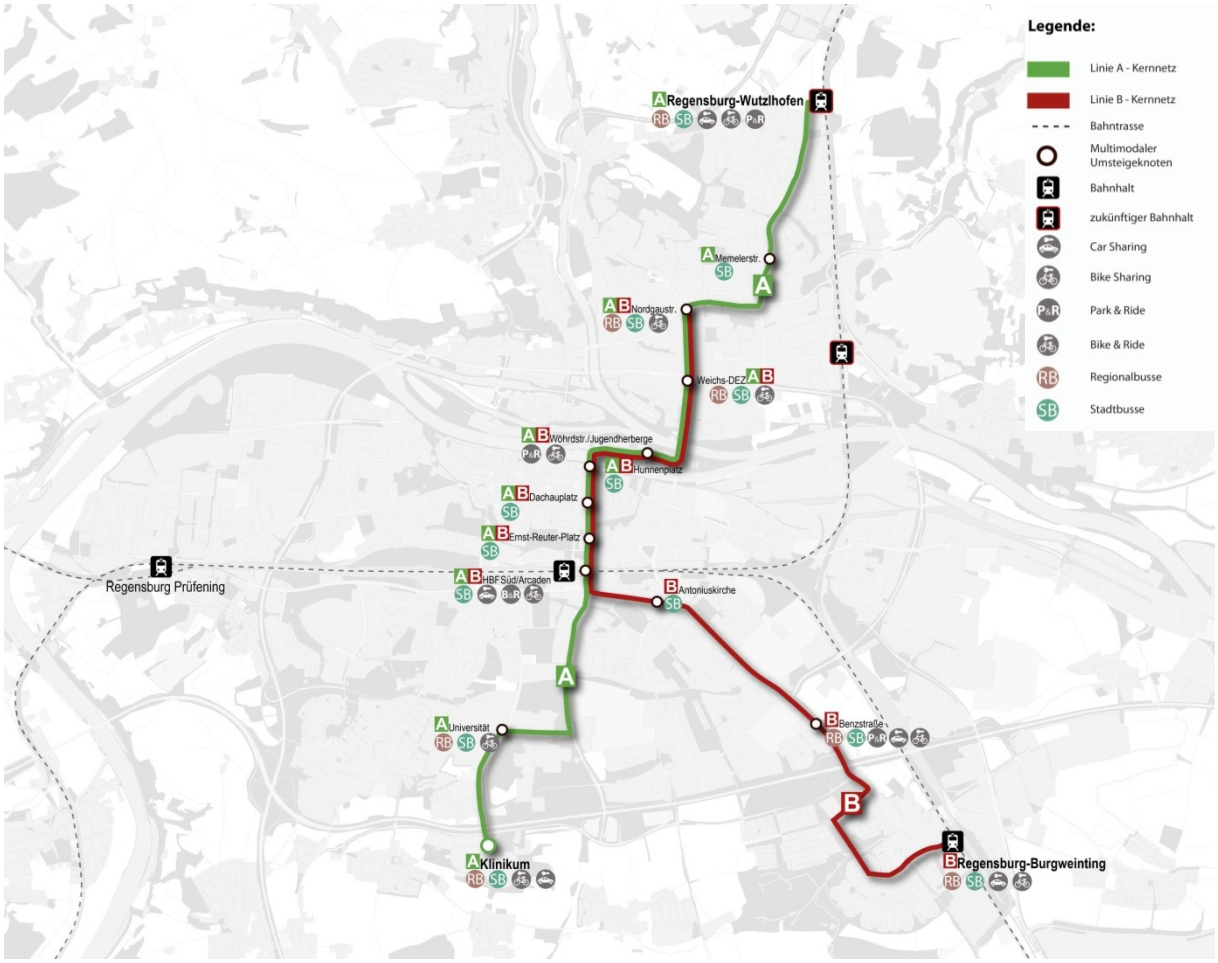

Abbildung 11: Geplantes Kernnetz der Stadtbahn inklusive ÖPNV-Verknüpfungen
Quelle: komobile, Lahmeyer, kleboth-lindinger-dollnig, IBV Hüsler (2017)

Aufgrund seiner Stadtgröße und -struktur ist Regensburg bereits jetzt eine Stadt der kurzen Wege und weist deshalb große Potenziale für den Fuß- und Radverkehr auf. Der Anteil des Radverkehrs ist bereits jetzt überdurchschnittlich. Eine noch stärker an den Bedürfnissen der Fußgänger und Radfahrer orientierte Verkehrsplanung kann dazu beitragen, dass die Fuß- und Radverkehrsanteile zukünftig noch weiter zunehmen. Dies würde sowohl zu einer Reduzierung der CO_2-Emissionen im Verkehrssektor beitragen als auch die Lärm- und Feinstaubbelastung in Regensburg verringern. Neben der Einrichtung von weiteren Fahrradstraßen wären auch Radhauptrouten aus dem Umland dazu geeignet, ein emissionsfreies Pendeln zu ermöglichen und Orte in der Region besser anzubinden.

Chancen ergeben sich in Regensburg zusätzlich durch die Nähe zum Automobilsektor sowie zu den Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Zukünftige Mobilitätslösungen könnten

vor Ort entwickelt und damit auch regionale Wertschöpfung gesichert werden. Dies gilt insbesondere für die Entwicklung emissionsfreier Antriebe und neuer Mobilitätslösungen (z. B. künstliche Intelligenz zur Verkehrssteuerung, selbstfahrende Fahrzeuge, Mobilitätsmanagement), aber auch neue Lösungen für den gewerblichen Verkehr und die Logistik könnten entwickelt werden.

Ein gutes Carsharing-Angebot kann einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion des PKW-Anteils leisten und dazu beitragen, den Gesamtverkehr (fließend und ruhend) in der Summe zu reduzieren.

8.2.4. Risiken

In zahlreichen Beschlüssen, Plänen und Konzepten der Stadt Regensburg finden sich gleichlautend folgende Ziele wieder:

- Kein weiterer Anstieg des motorisierten Individualverkehrs,
- Förderung des Umweltverbunds,
- Vorrang für Fußgänger, Radfahrer und den ÖPNV in der Innenstadt,
- Beibehaltung und Fortschreibung der Parkraumbewirtschaftung und
- Erhöhung der Verkehrssicherheit.

In diesen Zielstellungen besteht ein Konflikt zwischen der Weiterentwicklung Regensburgs als Wirtschafts- und Wohnstandort und dem damit verbundenen ansteigenden Verkehrsaufkommen. Ausbaubedarfe für diverse Verkehrsinfrastrukturen konkurrieren dabei mit anderen Nutzungen, wie z. B. Wohnen, Gewerbe oder Grünflächen.

Im Stadtgebiet, aber auch im Umland bedarf es einer Priorisierung und besseren finanziellen Ausstattung des Umweltverbunds sowie einer Weiterentwicklung der Sharing-Angebote. Nur unter diesen Voraussetzungen wird die Verkehrsqualität im Straßennetz und damit die Erreichbarkeit Regensburgs erhalten bleiben.

8.3. Ziele

8.3.1. Oberziele

➔ Veränderung des Modal-Split zu Gunsten des Umweltverbunds

- Bis zum Jahr 2035 soll der Modal-Split zugunsten des Umweltverbunds (ÖPNV sowie Rad- und Fußverkehr) in Regensburg von derzeit 59 % (Stand: SrV 2018) um mindestens 6 Prozentpunkte auf 65 % gesteigert werden. Der Radverkehrsanteil soll dabei auf 30 % gesteigert und der Anteil des MIV am Stadtverkehr soll entsprechend verringert werden.

➔ Verbesserung der Verkehrssicherheit („Vision Zero“)

- Auch in Zukunft sollen die Anzahl der Verkehrsunfälle und dabei vor allem die der (Schwer-) Verletzten und durch Unfälle Getöteten weiter reduziert werden. Zum

einen sind erkannte Unfallhäufungsstellen systematisch im Rahmen der Arbeit der Unfallkommission zu analysieren und durch geeignete Maßnahmen zu verbessern, zum anderen soll die Straßeninfrastruktur so sicher gestaltet werden, dass Risiken bereits dadurch weitgehend minimiert oder im Sinne einer „Vision Zero“ ganz vermieden werden können. Ein entsprechendes Sicherheitskonzept gilt es zu erarbeiten. Besonderes Augenmerk muss auch auf eine Verbesserung der Schulwegesicherheit gelegt werden.

➔ Verbesserung des ÖPNV-Angebots

- Für das Stadtgebiet und die Stadtrandgemeinden ist die Entwicklung eines einheitlichen Bussystems notwendig. Dabei genießt der ÖPNV eine Bevorrechtigung im Stadtverkehr, wo dies möglich ist. Die Erschließung der möglichst „autofreien“ Altstadt ist zukünftig in erster Linie über das kostenlose Angebot des Emils (Altstadt-Buslinie mit E-Antrieb) zu gewährleisten. Die städtische Busflotte ist sukzessive auf lokal emissionsfreie Antriebe umzustellen.
- Um einen Qualitätssprung im ÖPNV-Angebot (mit der Möglichkeit des Netzausbaus in das angrenzende Umland) zu erreichen, bedarf es der Planung und Realisierung eines Kernnetzes für die Stadtbahn im Stadtgebiet. Für die Anbindung des weiter entfernten Umlandes an das Stadtgebiet muss vor allem der Verkehr auf den bestehenden Schienenstrecken nachhaltig verbessert und der Busverkehr darauf ausgerichtet werden. Zusätzlich ist die Fahrzeugauswahl, die Ausstattung sowie der Emissionsgrad der Fahrzeuge neu auszurichten.

➔ Förderung der Nahmobilität

- Das Rad- und Fußwegenetz ist zu verbessern und zu ergänzen. Dabei ist besonderer Wert auf die Schaffung sicherer und attraktiver Verbindungsachsen zu legen. Die Gestaltung dieser Verbindungen ist möglichst so auszuführen, dass sie auch für moderne Verkehrsmittel wie E-Räder und Lastenräder, aber auch E-Roller geeignet sind (z. B. entsprechend Breite Geh- und Radwege).
- Der „Umwegeempfindlichkeit“ des Fuß- und Radverkehrs soll durch möglichst direkte Verbindungen Rechnung getragen werden. Eine attraktive Infrastruktur kann zu einer Veränderung der Verkehrsmittelwahl beitragen (z. B. Schaffung von Abstellmöglichkeiten, Etablierung diverser Sharing-Angebote, Befestigung der Wege, Einführung Wegweisungssystem).

➔ Etablierung eines zeitgemäßen Parkraummanagements

- Parkdauerbeschränkungen und gestaffelte Parkgebühren sollen vor allem Dauerparker aus dem Stadtzentrum verdrängen (Berufs- und Ausbildungsverkehr). Die notwendige flächendeckende Parkraumbewirtschaftung muss sich letztlich auf

die Gesamtstadt erstrecken. Das "Umsteigen" muss durch ein attraktives P+R-Konzept und multimodale Angebote gefördert werden. P+R-Anlagen sind sowohl im Umland, insbesondere an den Schienenstrecken, als auch am Stadtrand einzurichten. Die P+R-Anlagen am Stadtrand sind sehr gut an das ÖPNV-Netz anzubinden. Durch die Reduzierung von Parksuchverkehr und die konsequente Bewirtschaftung soll vor allem in der Innenstadt die Aufenthaltsqualität eine Verbesserung erfahren.

➔ Ergänzung des Hauptverkehrsstraßennetzes nur im Einzelfall

- Das Hauptverkehrsstraßennetz soll nur mehr dort erweitert werden, wo es aus ökologischen und ökonomischen Gründen sinnvoll und möglich ist. Straßennetzergänzungen sollen primär der Entlastung der Wohngebiete und der besseren Abwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des nicht motorisierten Verkehrs dienen.

➔ Förderung der Citylogistik und Reduzierung der Lieferverkehre

- Arbeitsteilung und Kooperation zwischen den verschiedenen Betrieben der Transportbranche ermöglichen Synergieeffekte, die neben einzelwirtschaftlichen Effekten auch einen Beitrag zur umweltfreundlicheren Abwicklung des Güterverkehrs liefern. Mit der Bündelung des Transportguts kann die Anzahl der Fahrten reduziert werden, zudem sollen hier künftig soweit wie möglich emissionsfreie Fahrzeuge zum Einsatz kommen. Außerdem wird eine bessere Vernetzung der Transportunternehmen angestrebt. In den Wohngebieten soll beispielsweise durch die Einrichtung von Paketstationen an Nahversorgungsstandorten eine Reduzierung der Lieferverkehre erfolgen.
- Die bereits vorhandenen Ansätze für Lieferverkehr mit Lastenrädern sind zu fördern und zu unterstützen. Das kann z. B. durch die Einrichtung von entsprechenden Lade-/Lieferzonen und sogenannter Mikro-Hubs erfolgen. Anreize zum verstärkten Einsatz kann ein städtisches Förderprogramm bieten.

➔ Verlagerung des Wirtschaftsverkehrs auf umweltverträglichere Verkehrsträger

- Eine zukunftsträchtige und umweltschonende Entwicklung im Güterverkehr erfordert die Abwicklung eines möglichst großen Anteils des Straßengüterfernverkehrs über die umweltverträglicheren Verkehrsträger Schiene und Wasserstraße. Die Stadt Regensburg wird diese Entwicklung unterstützen und vorantreiben. Gewerbliche Ansiedlungen, die eine überproportionale Erhöhung des Straßengüterverkehrs zur Folge haben, will die Stadt Regensburg weitestgehend vermeiden. Die Möglichkeit von Gleisanschlüssen ist in jedem Einzelfall zu prüfen und als Option offen zu halten.

➔ Konzentrierung des Güterverkehrs auf geeignete Flächen – Kombinierter Verkehr

- Künftig wird die Konzentration von Industrie- und Transportgewerbe auf engem Raum angestrebt. Das Leitbild einer Stadt der kurzen Wege soll sich auch auf den Güterverkehr erstrecken. Unabdingbarer Bestandteil dieser Strategie ist die optimale Anbindung dieser Flächen an das örtliche und überörtliche Straßennetz. Regionale und überregionale Gütertransporte sollen nach Möglichkeit das innerstädtische Straßenverkehrsnetz nicht zusätzlich belasten. Güterverkehrszentren (GVZ) sind Schnittstellen zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern und zwischen dem Nah- und Fernverkehr sowie logistische Knotenpunkte. Der Ausbau des bestehenden GVZ zusammen mit dem des Hafens sowie der Neubau einer KLV-Anlage in Burgweinting sind wichtige Leitprojekte für die Zukunft.

➔ Förderung innovativer Mobilitätsformen und Mobilitätsmanagement

- Emissionsarme Mobilitätsangebote wird die Stadt Regensburg im Sinne der Klimaschutzziele stärken. Als Impuls und Signalwirkung sollen vorrangig die öffentlichen und städtischen Verkehrsmittel umgerüstet werden. Darüber hinaus geht es um den Ausbau des Angebots von Elektrofahrzeugen, E-Bikes und Lastenrädern und der notwendigen Infrastruktur (u. a. Netz öffentlicher Ladesäulen). Die Carsharing-Flotte soll weiter ausgebaut werden und durch attraktive Angebote zur Reduktion der Gesamt-Pkw-Anzahl im Stadtgebiet beitragen.
- Durch städtebauliche Strukturen (u. a. kurze Wege, Nutzungsmischungen) und gezieltes Mobilitätsmanagement (z. B. Kombination von Wohn- und Sharing-Angeboten, Quartiersgaragen) sollen bevorzugt autoarme Quartiere geschaffen werden.

8.3.2. Einzelziele

MIV / Straßen

Bundesfernstraßen:

→ Der Bundesverkehrswegeplan (BVWP) 2030 beinhaltet folgende für Regensburg relevante Projekte:

- 6-spuriger Ausbau der A 3 vom Autobahnkreuz bis Rosenhof
- 6-spuriger Ausbau der A 3 bis Nittendorf
- 4-spuriger Ausbau der B 16 im Norden von Regensburg

→ Außerhalb des BVWP ist als wichtige Maßnahme die Sanierung und möglichst die Erweiterung des Pfaffensteiner Tunnels zu nennen.

Flächennutzungsplan / Rahmenpläne:

→ Im gültigen Flächennutzungsplan der Stadt Regensburg ist der Bau folgender neuer Hauptverkehrsstraßen enthalten:
- Die Umgehung von Schwabelweis (St 2125)
- Die Hafenspange zwischen der Straubinger Straße und der Leibnizstraße mit Umbau der AS Regensburg Ost an der BAB A 3.

Öffentlicher Personenverkehr

Stadtbahn

→ Im Zuge der Einführung der Stadtbahn sollen auch die folgenden Ziele bzw. Projekte verfolgt werden:
- Errichtung SPNV-Haltepunkt Wutzlhofen mit Verknüpfungsfunktion zur Stadtbahn.
- Sicherung der Option für eine Weiterführung der Stadtbahn in Richtung Neutraubling, Lappersdorf und Pentling
- Sicherung des Verknüpfungspunkts zwischen Stadtbahn und Busverkehr am DEZ bzw. Bereich Nordgaustraße (erhöhter Flächenbedarf).
- Sicherung der Flächen für einen lageoptimalen Betriebshof.
- Konzeption „Urbanität am Stadtrand“ in räumlicher Korrespondenz zu Umsteigepunkten der Stadtbahn (insb. Burgweinting, Wutzlhofen).
- Sicherung eines tangentialen Trassenkorridors im Abschnitt Uni-Klinikum – Kirchfeldallee in Abstimmung mit der weiteren städtebaulichen Entwicklung.
- Erarbeitung/Umsetzung eines „Dichtekonzepts für die Wohnstandortentwicklung“, das sich auf das Umfeld der Trassenkorridore der Stadtbahn bzw. den Einzugsbereichen der Haltestellen orientiert.
- Bestmögliche Verknüpfung der Stadtbahn mit weiteren ÖPNV-Angeboten (u. a. Regionalbusse, Bahnhaltepunkte; wo dies verkehrlich sinnvoll ist, sollen Regionalbuslinien nicht mehr bis zum Hauptbahnhof oder anderen zentralen Zielen geführt werden, sondern auf die Stadtbahn und die Bahnhaltepunkte ausgerichtet werden und teilweise dort enden).

Stadt- und Regionalbusverkehr

→ Parallel zur geplanten Einführung eines Stadtbahnsystems verbessert die Stadt Regensburg den ÖPNV mit Bussen kontinuierlich, da er bis zur Inbetriebnahme der Stadtbahn das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs in der Stadt bildet. Dazu gehört sowohl die Weiterentwicklung bestehender als auch die Einführung neuer Verkehrsangebote, um den sich verändernden Bedürfnissen der Kunden gerecht zu werden.

→ Um Arbeitnehmern an wichtigen Industriestandorten außerhalb des Stadtzentrums eine attraktive Anbindung anzubieten, soll die ÖPNV-Anbindung solcher Standorte verbessert werden. Dabei gilt es, große Arbeitgeber der Region in die Planungen einzubeziehen.

→ Zur Umsetzung der Ziele des Leitbilds Energie und Klima sollen kurzfristig mindestens 30% der im Stadtbusverkehr eingesetzten Busse durch lokal emissionsfreie Antriebe (momentan elektrisch) ersetzt und die dafür notwendige Infrastruktur geschaffen werden. Langfristig sollen alle Stadtbusse emissionsfrei fahren.

→ Das Bahnhofsumfeld soll neu gestaltet und ein neuer Zentraler-Omnibus-Bahnhof (ZOB) errichtet werden.

→ Mit Anbindung an den ZOB sollten die Stadtbusse im Ringverkehr um die Altstadt geführt werden und so die Verkehrsberuhigung fördern

Bahnverkehr

→ Der BVWP 2030 enthält Ausbaumaßnahmen der Achsen Nürnberg – Regensburg – Passau und Hof – Regensburg – Obertraubling mit einem 3. Gleis Regensburg – Obertraubling.

→ Im Stadtgebiet sollen der SPNV (Regionalzüge) und der ÖPNV (Stadt- und Regionalbusse) besser miteinander verknüpft und zusätzliche Bahnhaltepunkte (z.B. Walhalla-Allee und Wutzlhofen) eingerichtet werden.

→ Die Stadt Regensburg setzt sich gegenüber der Landes- und Bundesregierung für eine Verbesserung des regionalen und überregionalen Bahnangebots in der Region Regensburg ein.

Radverkehr

→ Die Stadt Regensburg bekennt sich zur Förderung des Radverkehrs. Der Radverkehr wird als eine tragende Säule des Umweltverbunds weiter gestärkt und ausgebaut. Dies betrifft sowohl die Infrastruktur (z. B. Einrichtung neuer Fahrradstraßen und Verbindungen, Abstellanlagen) als auch Serviceangebote und Informations- und Kommunikationsmaßnahmen.

→ Die Ziele des Radentscheids Regensburg sollen sukzessive umgesetzt werden (u. a. Einführung eines Hauptroutennetzes für den Radverkehr).

→ Die Erreichbarkeit insbesondere großer Arbeitgeber, der Universität und der OTH mit dem Fahrrad soll verbessert werden.

→ Der Radverkehrsanteil in Regensburg soll bis 2035 auf mindestens 30 % erhöht werden.

Ruhender Verkehr

- → Den Klimazielen entsprechend muss eine Anpassung der Stellplatzsatzung erfolgen
- → Zur Entlastung des öffentlichen Raums und als Ersatz für wegfallende Stellplätze sollen Stellplätze in neu zu errichtenden Parkgaragen geschaffen/verlagert werden.
- → Durch multimodale Angebote soll der Umstieg vom Pkw auf den Umweltverbund attraktiver werden.
- → Ein zeitgemäßes Parkraummanagement soll dazu beitragen, Parksuchverkehre und den Stellplatzbedarf im öffentlichen Raum zu reduzieren. Dazu sollen u. a. in der Altstadt neue Quartiersgaragen entstehen.

Kombinierter Verkehr

- → Bestehende Umschlagskapazitäten sollen weiter ausgebaut werden.
- → Es soll eine zusätzliche KLV-Anlage in Burgweinting gebaut werden.

Innovative Mobilitätsformen

- → Auf- und Ausbau von Sharing-Modellen (Bike-/Roller-/Carsharing) sowie inter- und multimodale Vernetzung
- → Die öffentliche Ladeinfrastruktur soll so ausgebaut werden, dass sie flächendeckend und nachfragegerecht zur Verfügung steht.
- → Neue städtische Parkhäuser sollten bspw. von Anfang an mit einem ausreichenden Angebot an Ladeinfrastruktur ausgestattet sein. Bestehende Parkhäuser sollten kurz- und mittelfristig mit Ladeinfrastruktur nachgerüstet werden.

8.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Grundsätzlich steigt die Rentabilität des ÖPNV mit steigender Nutzerzahl. Durch das anhaltende Stadtwachstum ist zu erwarten, dass die Stärken des ÖPNV als Massenverkehrsmittel noch mehr zum Tragen kommen. Dies erfordert jedoch, dass der MIV nicht im gleichen Maße mitwächst, sondern dass dem ÖPNV Priorität eingeräumt wird (Bevorrechtigung und Beschleunigung, eigene Trasse für Stadtbahn).

Leitprojekte

- Umgestaltung des Bahnhofsumfelds und Bau eines neuen ZOB.
- Bau des Kernnetzes der Stadtbahn und Sicherung des weiteren Netzausbaus im Stadtgebiet sowie der Option der Weiterführung ins Umland.
- Einführung einer Regio-S-Bahn mit zusätzlichen Haltepunkten im Stadtgebiet.
- Realisierung eines lückenlosen Hauptroutennetzes für den Radverkehr.
- Bau einer multimodalen Mobilitätsdrehscheibe am Unteren Wöhrd.
- Bau einer KLV-Anlage in Burgweinting.
- Aufbau einer flächendeckenden Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge.
- Anpassung der Stellplatzsatzung zur Umsetzung der Klimaziele

9. Soziales, Integration und Gesellschaft

Immer vielfältigere Lebensstile und eine Tendenz zur gesellschaftlichen Individualisierung führen zu teils stark abweichenden Ansprüchen der Einwohner an ihre Stadt. Umso anspruchsvoller ist die Planung einer Stadt, die Menschen unterschiedlicher Lebenslagen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Durch eine zielgerichtete Stadtentwicklung können die Ursachen und Folgen sozialer Ungleichheit gemindert werden. Soziale Belange gilt es bei allen städtischen Planungen zu berücksichtigen. Damit wird einer Segregation und Entstehung sozial schwach strukturierter Gebiete vorgebeugt.

9.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

9.1.1. Rückschau und Status Quo

Sozialwesen

Seit 2009 nimmt die Anzahl der Grundsicherungsempfänger in der Stadt konstant zu. Dies entspricht auch dem bundesweiten Trend. Steigende Lebenshaltungskosten in Regensburg führen zwangsläufig zu höheren Bedarfen an finanzieller Unterstützung und damit zu mehr Sozialhilfeausgaben.

Der gesetzlich geforderte Verweis von Hilfeempfängern auf Wohnungen mit angemessenen Mietkosten erscheint auf dem Regensburger Wohnungsmarkt zunehmend realitätsfremd, da Wohnräume dieser Art kaum noch vorhanden sind. Ein Ende dieser Entwicklung ist derzeit nicht absehbar.

Der Regensburger Stadtpass erfährt seit seiner Einführung im Jahr 2015 einen konstant positiven Zuspruch. Er ist ein probates Mittel gegen die Ausgrenzung der von Armut Betroffenen aus der Gesellschaft.

Senioren

Der Anteil älterer Menschen unter den Einwohnern wächst. Anlässlich dieser Entwicklung wurde ein breites Netzwerk ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Seniorenhilfe aufgebaut und das Angebot für Seniorinnen und Senioren umfassend erweitert. Das Seniorenamt mit Mitarbeitern in den Bereichen Seniorenarbeit, Betreuungsstelle und der Fachstelle für Pflege- und Behinderteneinrichtungen, Qualitätsentwicklung und Aufsicht ist mittlerweile etabliert und sehr gut aufgestellt.

Kinder- und Jugendhilfe

Die Kinder- und Jugendhilfe hat in den letzten zehn Jahren einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren. Dies zeigt sich nicht nur durch die Zunahme der Fallzahlen in fast allen Leistungssegmenten, sondern auch durch erhebliche Personalzuwächse und gestiegene Ausgaben bei den öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe. Insbesondere

im ambulanten Bereich sind kontinuierliche Anstiege der Fallzahlen zu verzeichnen. Dies entspricht auch dem bundesweiten Trend der letzten Jahre.

Dominierende Themen der letzten Jahre waren, neben stetigen Herausforderungen, wie dem gesellschaftlichen Wandel (veränderte Familienbilder) und Armutsfragen, vor allem Flucht und Migration, Inklusion (geplante SGB VIII - Reform) und Digitalisierung (E-Government).

Inklusion

Jeder siebte Bewohner der Stadt ist von einer Behinderung betroffen. Es ist aber von einer Dunkelziffer nicht erfasster Fälle auszugehen, da viele Menschen aus Angst, stigmatisiert zu werden, auf die offizielle Anerkennung ihrer Behinderung verzichten. In den letzten fünf bis zehn Jahren hat sich die Wahrnehmung der Bevölkerung von Menschen mit Behinderung in der Stadt Regensburg jedoch grundsätzlich gewandelt. Die Verabschiedung des „Fokus-Aktionsplans Inklusion“ als Leitbild für den Weg zu einer inklusiven Kommune ist ein deutliches Signal für die Relevanz des Themas in Regensburg.

Integration

Seit 2009 steigen die Zuwanderungszahlen stark an und spätestens seit der Flüchtlingsbewegung im Jahr 2015 wurden dringend Gemeinschaftsunterkünfte und Aufnahmeeinrichtungen benötigt. Beratungs- und Unterstützungsangebote für Neuzuwanderer wurden in den letzten Jahren massiv ausgebaut. Der Integrationsbeirat als politische Interessensvertretung der migrantischen Bevölkerung wurde etabliert. Vor dem Hintergrund des dynamischen Migrationsgeschehens wurde ein statistisches Integrationsmonitoring entwickelt, das regelmäßig fortgeschrieben wird. Dieses dient mit dem kommenden Integrationskonzept als Basis für das strategische Integrationsmanagement der Stadt. Insgesamt zeigt sich eine tendenziell deutlich jüngere Altersstruktur zugewanderter Personen verglichen mit der angestammten Bevölkerung.

9.1.2. Perspektive

Sozialwesen

Im Obdachlosenwesen ist mit einem weiteren Anstieg Betroffener zu rechnen, da eine kurzfristige Veränderung des Wohnungsmarktes nicht absehbar ist. Die stetig hohe Zuwanderung aus den osteuropäischen Staaten wirkt zusätzlich verstärkend. Zudem führt die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt zwangsläufig zu einer längeren Verweildauer in den Notunterkünften.

Immer mehr Menschen gehören zur Gruppe der „Working Poor“. Diese umfasst all jene, die zwar berufstätig sind, mit ihrem geringen Einkommen den Lebensunterhalt aber kaum noch bestreiten können. Ohne wirkungsvolle Gegenmaßnahmen können soziale Ungleichheiten in den Stadtteilen entstehen und sich verschärfen.

Angesichts steigender Einwohnerzahlen, der Zunahme dezentraler Dienste und der Quartiersarbeit im Sozialwesen bleibt die Sicherung von Flächen und Gebäuden für die Einrichtung(en) sozialer Infrastruktur ein zentrales Thema.

Senioren

Im Bereich der Seniorenhilfe werden die dezentrale Quartiersarbeit und der ambulante Sektor immer mehr an Bedeutung gewinnen. Beide ermöglichen und erleichtern den älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben in ihrer gewohnten Umgebung. Der bereits bestehende Fachkräftemangel in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sowie die Altersarmut werden zukünftig eine noch größere Herausforderung darstellen.

Kinder- und Jugendhilfe

Mit dem gesamtstädtischen Wachstum ist auch mit einem weiteren Anstieg der Zahl Minderjähriger zu rechnen. Der Trend in der Kinder- und Jugendhilfe geht hin zu persönlich zugeschnittenen Konzepten und weg vom statischen Leistungskatalog. Damit verbunden sind eine zunehmende Dezentralisierung und Lebensweltorientierung der Angebote. Die Kinder- und Jugendhilfe wächst seit Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes auch enger mit den Systemen Schule und Gesundheitswesen zusammen. Diese intensive Vernetzung ist für eine präventiv ausgerichtete Arbeit entscheidend.

Im Rahmen einer familien- und kinderfreundlichen Stadtentwicklung müssen freie Räume (in Form von Grünflächen und Freiräumen) identifiziert sowie auch zeitlich passende Angebote zur Verfügung gestellt werden. Ein solches Umfeld bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Freizeit selbstbestimmt und ohne Leistungsdruck mit Gleichaltrigen zu verbringen.

Integration

Die Zuwanderungszahlen in Regensburg werden vermutlich weiterhin hoch bleiben. Die Immigranten stammen insbesondere aus EU-Staaten. Durch Gesetzesreformen, insbesondere das Fachkräfteeinwanderungsgesetz, ist aber zukünftig auch mit einer verstärkten arbeitsbezogenen Migration aus Drittstaaten zu rechnen. Die Fluchtmigration hingegen bleibt angesichts diverser internationaler Konflikte und weiterhin existierender Krisen schwer vorhersehbar. Die Integration von Neubürgern aus dem In- und Ausland bleibt eine Daueraufgabe in Regensburg.

9.2. Bestandsbewertung

9.2.1. Stärken

Sozialwesen

In Regensburg sind die Akteure und Organisationen im Bereich der sozialen Hilfeleistung bereits fest etabliert. Mit dem Forum Soziales sowie zahlreichen Runden Tischen auf

Stadtteilebene ist auch ihre Vernetzung gesichert. Die Tätigkeiten im Regensburger Sozialwesen reichen von gesamtstädtischen Konzepten bis hin zu einer Vielzahl niedrigschwelliger, wohnortnaher Angebote.

Seit 2016 ist der Innere Südosten, nach dem Projekt in der Humboldtstraße, bereits das zweite Gebiet im Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“. Mithilfe eines Quartiersmanagements werden selbsttragende und nachhaltig wirksame Strukturen im Wohngebiet aufgebaut, die zur Verbesserung der Lebensverhältnisse beitragen. Dabei ist eine intensive Beteiligung vorgesehen, um die Akzeptanz der Bewohner für die Planungen zu schaffen und eine Identifikation mit dem Quartier zu fördern.

Probleme im Umfeld der großen Unterkunft in der Benzstraße werden in einer ämterübergreifenden Zusammenarbeit durch die Bereitstellung einer ortsansässigen Sozialbetreuung aufgefangen. Das Ziel ist eine umfassende soziale Beratung und Betreuung nach dem Motto „Viele Hilfeleistungen unter einem Dach“, wobei auch das Wohnumfeld mit einbezogen wird. Diese Strategie gründet auf der Erfahrung, dass sich gerade Menschen mit multiplen Problemlagen eher zögerlich an Ämter wenden. Die Präsenz von Mitarbeitern der verschiedenen Institutionen vor Ort ermöglicht einen informellen Zugang zu diesen und kann helfen, Vorbehalte abzubauen.

Senioren

Die Vielfalt des Alters wird durch die hauptamtlichen Beratungsangebote gut abgedeckt. Mit dem Treffpunkt Seniorenbüro, das ca. 350 Ehrenamtliche in über 50 Teams zählt, kann die Stadt zudem auf ein breites Netzwerk an ehrenamtlich engagierten Senioren bauen. Der Seniorenbeirat agiert als Vermittler und Sprachrohr älterer Mitbürger und berät zu Fragen des Alters. Zudem kann die Stadt auf ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept zurückgreifen, das die Rahmenbedingungen für ein gutes Leben im Alter in Regensburg vorgibt. Um der Altersarmut besser entgegenzuwirken, wurde der allgemeine Sozialdienst geteilt. Die Zuständigkeit für Bürgerinnen und Bürger ab 65 Jahren liegt nun direkt beim Seniorenamt.

Kinder- und Jugendhilfe

Die Jugendhilfeplanung gibt mit umfassenden Analysen Einblick in die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Regensburg und benennt Ziele sowie Maßnahmen der kommenden Jahre. Die mit der Spielleitplanung beschlossenen Qualitätsanforderungen bilden eine gute Basis für eine zukunftsfähige, kinder- und familienfreundliche Stadtentwicklung und -planung. Gegenwärtig gibt es in Regensburg bereits einige sehr kinder- und jugendfreundliche Gebiete, die ausreichend mit Angeboten der kommunalen Jugendarbeit versorgt sind, viele attraktive Spiel- und Grünflächen aufweisen und Angebote der Familienförderung bzw. -bildung vorweisen. Auch im Hinblick auf eine zuverlässige

Kinder- und Jugendpartizipation wurden gute Grundlagen geschaffen. Beispielhaft ist hier der Jugendbeirat zu nennen.

Inklusion

Regensburg hat sich bereits erfolgreich auf den Weg zu einer inklusiven Kommune gemacht. Mit dem Inklusionsbeauftragten und dem Inklusionsbeirat existieren zwei Anlaufstellen, die sich um die Belange der Menschen mit Behinderung kümmern. Der „Fokus-Aktionsplan Inklusion“ und das Konzept für eine barrierefreie Gestaltung in der Altstadt sind spezifische Leitlinien, die in Teilen bereits umgesetzt wurden.

Integration

Seit 2016 existiert durch die Zusammenführung der Integrationsstelle, der Koordinierungsstelle Asyl und der Ausländerbehörde als zugeordnete Abteilungen ein eigenes Fachamt für Integration und Migration. Die Beratungskapazitäten der städtischen Flüchtlings- und Integrationsberatung wurden in den letzten Jahren massiv ausgebaut, ebenso die personelle Ausstattung der Abteilung Ausländerangelegenheiten. Auch in anderen Bereichen der Stadtverwaltung haben sich fachspezifische Stellen und Strukturen etabliert, etwa im Referat für Bildung (Bildungskoordination für Neuzugewanderte, Koordinator für die Beschulung berufsschulpflichtiger Migranten, Programmbereich Deutsch als Fremdsprache der VHS), im Amt für Jugend und Familie (Fachstelle InMigra-KiD, Beratungsstelle PUR für junge Flüchtlinge, Betreuungsstelle HAJDe für Familien aus Südosteuropa) oder im Büro für Chancengleichheit (Antidiskriminierungsstelle). Zusätzlich berät der Integrationsbeirat den Stadtrat und die Verwaltung in Migrations- und Integrationsfragen.

Alle Akteure können auf ein hervorragendes Netzwerk relevanter hoheitlicher sowie haupt- und ehrenamtlicher Akteure zurückgreifen. Dieses stellt eine ausdifferenzierte und zielgruppengerechte Bandbreite an Beratungs- und Hilfsangeboten zur Verfügung.

Das kommunale Integrationsmonitoring wird regelmäßig fortgeschrieben und bietet eine wissenschaftlich fundierte Grundlage für weitere Planungen. In Kombination mit dem noch zu entwickelnden Integrationskonzept bildet es die Basis für das strategische Integrationsmanagement der Stadt.

9.2.2. Schwächen

Senioren

Familiäre Strukturen brechen für Seniorinnen und Senioren aufgrund veränderter Lebensstile zunehmend weg. Dazu gestaltet sich die Akquise von ehrenamtlichen Helfern immer schwieriger.

Der Altersarmut und der damit häufig verbundenen Vereinsamung muss noch mehr Beachtung geschenkt werden, vor allem, da von einer Zunahme der Anzahl älterer Menschen, insbesondere der Gruppe der Hochaltrigen, auszugehen ist.

Der Pflegekräftemangel führt zu Engpässen in der Versorgung sowohl im ambulanten wie im stationären Bereich. Zusätzlich gestaltet sich die Schaffung von neuen stationären Pflegeeinrichtungen durch die eingeschränkte Flächenverfügbarkeit oft schwierig. Wohlfahrtsverbände und sonstige Einrichtungsträger verlagern ihr Engagement daher vermehrt in das Umland.

Kinder- und Jugendhilfe

Auch in einer wohlhabenden Stadt wie Regensburg gibt es Bevölkerungsgruppen, die finanziell und sozial abgehängt sind. Sehr deutlich lassen sich Stadtteile identifizieren, in welchen der Jugendhilfebedarf im Vergleich zum städtischen Durchschnitt stark erhöht ist. Derzeit können die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung noch nicht alle Stadtteile in der gesamten Fläche abdecken. Auch gibt es Gebiete, welche erst noch methodisch durch die Spielleitplanung untersucht werden müssen, um die Verkehrssituation und die Spiel- und Bewegungsflächen für Kinder und Jugendliche deutlich zu verbessern. Die Kinder- und Jugendhilfe muss bei politischen Überlegungen noch präsenter werden und Einfluss auf Stadtplanungsprozesse im Sinne gerechter Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien nehmen.

Inklusion

Die am Gesetz orientierte Standardlösung stellt nicht immer das ideale Vorgehen dar. Auch die einzelnen Bedarfe der verschiedenen Gruppen mit Behinderung müssen gegenseitig abgewogen und in Einklang gebracht werden.

Integration

Ein umfassendes städtisches Integrationskonzept liegt noch nicht vor, ist aber in Planung. Aktuell existiert noch keine umfassende Strategie zur interkulturellen Orientierung und Öffnung der Stadtverwaltung als Dienstleisterin und Arbeitgeberin.

9.2.3. Chancen

Senioren

Es besteht in Regensburg eine große Sensibilität für die Anliegen und Bedürfnisse von älteren Menschen, sie zu unterstützen und Hilfen anzubieten. Das Netzwerk innerhalb der Seniorenarbeit ist sehr konstruktiv. Innerhalb der integrierten Sozialplanung wird es wichtig sein, Themen ämterübergreifend zu bearbeiten (z. B. Mobilität, Integration, Wohnen etc.).

Kinder- und Jugendhilfe

Neue Baugebiete kinder- und familienfreundlich zu konzipieren, neue Spielflächen und Einrichtungen zu schaffen und bestehende Defizite auszugleichen, sind die Handlungsmaximen der Zukunft. Wenn die Leitlinien für eine kinderfreundliche Stadtentwicklung eingehalten werden, können nachhaltig wirksame Rahmenbedingungen für die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen geschaffen werden.

9.2.4. Risiken

Senioren

Freiwillige Leistungen der Stadt sind vom jeweiligen Haushalt abhängig. Die Seniorenarbeit ist hiervon besonders betroffen, da sie kaum gesetzlich verankerte Tätigkeiten umfasst. Der Handlungsrahmen der kommunalen Altenhilfe handelt lediglich von einer „Soll- Bestimmung“. Bund, Länder und Kommunen fordern daher seit langem, die Altenhilfe zu einer kommunalen Pflichtaufgabe zu machen und ein kommunales Basisbudget für die gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit zu schaffen.

Kinder- und Jugendhilfe

Größtes Risiko für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ist aktiver Stillstand, d. h. die Tendenz, etablierte Verhaltensmuster beizubehalten, auch wenn sich Umwelt und Gesellschaft stark verändern. Die Themen Migration, Inklusion und Digitalisierung machen entsprechende kontinuierliche Anpassungen erforderlich. Kinder- und Jugendhilfe darf hier nicht aufhören, politische Prozesse anzustoßen und politisches Handeln mit fachlicher Expertise zu unterstützen.

9.3. Ziele

9.3.1. Leitbild insgesamt

Die Chancengleichheit in allen Lebenslagen schließt alle Personen der Stadtgesellschaft ein und steht an oberster Stelle. Ermöglicht wird dies insbesondere durch eine integrierte Sozial(raum)planung sowie der kontinuierlichen Sozialberichterstattung.

Der öffentliche Raum muss Lebensraum sein, der den Menschen kostenlose, konsumfreie und niedrigschwellige Aufenthaltsorte von hoher Qualität (mehr Sitzplätze, mehr Grün) bietet. Der öffentliche Raum charakterisiert sich als sozialer Raum, der Interaktion zulässt.

9.3.2. Oberziele

Sozialwesen

➔ Durch die Bereitstellung von günstigem Mietraum müssen Perspektiven für Personen geschaffen werden, die von Obdachlosigkeit betroffen sind. Dies kann z. B. durch Kooperationen mit Wohnbaugesellschaften gelingen. Zudem muss verstärkt auf Präventionsarbeit gesetzt werden, um einem Wohnungsverlust vorzubeugen.

- ➔ Die Verantwortlichen müssen durch eine zielgruppengerechte Planung des Wohnumfelds Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit fördern. Hierzu gehört neben der sozialen Durchmischung auch die Identifikation der Bewohner mit ihrem Quartier. Mit Fokus auf die Quartiersebene bilden sich neben der Innenstadt dezentrale und belebte Stadtzentren. Einzelne Stadtteile sind gleichzeitig gut miteinander verbunden. Grundsätzlich muss das Quartier in halböffentliche, öffentliche und private Räume unterteilt werden. Das ermöglicht es jedem Bewohner, einerseits private Rückzugsorte, andererseits aber auch Räume für Begegnungen vorzufinden. Alternative Wohnprojekte, wie Mehrgenerationshäuser und räumliche Mehrfachnutzungen, fördern den Austausch der Bewohnerschaft.
- ➔ Für eine gelingende soziale Durchmischung im Quartier muss zudem eine zeit- und personalintensive Auseinandersetzung mit den Bewohnern präsent sein. Die Initiierung von sozialen Angeboten durch Externe, vor allem auf den Gemeinschaftsflächen, ist daher für die Arbeit in den Regensburger Quartieren essentiell. Einen großen Mehrwert bieten Gemeinschaftsprojekte und generationsübergreifende Freizeitprogramme.

Senioren

- ➔ Die Altenhilfe soll dazu beitragen, Problemlagen im Alter zu vermeiden, zu überwinden oder zu mildern. Alten Menschen soll die Möglichkeit gegeben werden, selbstbestimmt am gemeinschaftlichen Leben teilzunehmen und ihre Fähigkeiten zur Selbsthilfe zu stärken. Erfolgsversprechend ist ein ressortübergreifendes und interdisziplinäres Handeln ebenso wie die aktive Einbindung älterer Menschen bei der Gestaltung der sozialen Infrastruktur.
- ➔ Die Pflegeinfrastruktur muss verbessert und ergänzt sowie die Pflegequalität gesichert werden. Pflegebedürftige, behinderte und ältere Menschen sollen möglichst lange ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im gewohnten Umfeld führen können und dazu angemessene Hilfe und Unterstützung erhalten. Dazu zählt auch, dass die Unterbringung in Pflegeheimen entbürokratisiert und damit beschleunigt wird.

Kinder- und Jugendhilfe

- ➔ Junge Menschen sollen im ganzen Stadtgebiet familien-, kinder- und jugendfreundliche Lebensbedingungen vorfinden. Alle Kinder und Jugendlichen müssen Zugang zu attraktiver Freizeitgestaltung, Spiel und Bewegung sowie außerschulischer Bildung haben. Sie sollen Freiräume vorfinden, die eine selbständige Freizeitgestaltung ermöglichen.
- ➔ Die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention dient als Maßstab der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen in Regensburg. Alle müssen aktiven Schutz vor Gefährdungen für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl sowie vor anderen schädlichen Einflüssen erfahren. Hierbei spielen die Prävention durch erzieherischen Kinder- und

Jugendschutz, frühe Hilfen sowie die Förderung der Erziehung in der Familie und die Familienbildung eine herausragende Rolle.

Inklusion

➔ Um Menschen mit Behinderung mehr Möglichkeiten und Chancen in der Arbeitswelt zu bieten, wird unter anderem der inklusive Arbeitsmarkt forciert. Als Schirmherrin der „Regensburger Erklärung“ von 2015 steht die Stadt Regensburg in besonderer Verantwortung, mehr Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Künftig werden weitere Anstrengungen unternommen, damit mehr Arbeitgeber die Ziele der Regensburger Erklärung übernehmen. Des Weiteren sollen Einzelmaßnahmen Begegnungsmöglichkeiten auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung schaffen. Die Chancen der Digitalisierung zum Erreichen von Barrierefreiheit müssen zudem ergründet und ausgeschöpft werden.

Integration

➔ Etablierung eines umfassenden kommunalen Integrationsmanagements auf Basis des Integrationskonzepts und der Ergebnisse aus dem Integrationsmonitoring.

➔ Weitere Etablierung des Amts für Integration und Migration als zentrale kommunale Anlaufstelle für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

➔ Verankerung von Integration als Querschnittsaufgabe in allen kommunalen Handlungsfeldern. Vielfalt soll dabei zur alltäglichen Normalität werden – auch für die gesamte Stadtverwaltung.

➔ Verstärkte Ansprache und Nutzung der Kompetenzen und Stärken der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

9.3.3. Einzelziele

Sozialwesen

→ Für die soziale Einbindung aller Bevölkerungsschichten braucht es eine Fülle an Teilhabemöglichkeiten unter Berücksichtigung der verschiedenen Zielgruppen: Junge, Alte, Hochbetagte, Menschen mit Behinderung, Migranten, Familien etc.

Senioren

→ Die vorhandene Pflegeinfrastruktur muss sich insbesondere hinsichtlich der Belange dementer und anderer psychisch beeinträchtigter Senioren weiterentwickeln.

→ Das Hilfeangebot der Einrichtungen und Dienste soll künftig kleinräumig nahe der Lebenswelt der Pflegebedürftigen angesiedelt sein. Die Entwicklung von Quartierskonzepten hat somit oberste Priorität. Diese müssen vor allem jegliche Formen der Versorgung im Alter sicherstellen.

→ Außerdem gilt es, alternative Wohnformen und -projekte für ältere Menschen zu fördern, zu etablieren und zu begleiten.

→ Um den Verbleib in der vertrauten Wohnumgebung zu ermöglichen, müssen bei der Neuplanung von Wohnprojekten und bei Bestandssanierungen die Bedarfe und Bedürfnisse älterer Menschen stärker berücksichtigt werden. Dies gilt neben der Wohnbebauung auch für die Gestaltung des öffentlichen Raums.

Kinder- und Jugendhilfe

→ Der aktuell gute Versorgungsgrad mit Hilfen zur Erziehung und anderen Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere kinder- und jugendfreundlichen Angeboten der Stadt, soll auch bei weiterem Bevölkerungswachstum weiter ausgebaut werden.

→ Der Jugendhilfeplan für die kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit aus dem Jahr 2019 soll umgesetzt werden. Der Teilplan „Soziale Jugendhilfe“ für die Bereiche „Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz und Förderung der Erziehung in der Familie“, „Erzieherische Hilfen“ und „Andere Aufgaben der Jugendhilfe“ soll fortgeschrieben werden.

→ Die Weiterentwicklung der Stadt Regensburg soll kinder-, jugend- und familienfreundlich erfolgen. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien spielt dabei eine tragende Rolle und wird weiter ausgebaut, so dass die Adressaten an allen sie betreffenden Entscheidungen und Planungen angemessen beteiligt werden.

Integration

→ Entwicklung und Fortschreibung des städtischen Integrationskonzepts inklusive Maßnahmen zur interkulturellen Orientierung und Öffnung der Stadtverwaltung.

→ Fortschreibung des städtischen Integrationsmonitorings.

→ Verstärkte Einbindung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Fragen der Stadtentwicklung, u. a. über den Integrationsbeirat.

→ Räumliche Zusammenführung der einzelnen Abteilungen des Amts für Integration und Migration bei gleichzeitigem Ausbau des Beratungsangebots in den Quartieren.

9.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Sozialwesen

Im Bereich des sozialen Wohnungsbaus ist darauf zu achten, diesen nicht räumlich zu konzentrieren, um Segregationsprozesse zu vermeiden. Hohe Priorität hat die Schaffung von Wohnraum für Familien.

Kinder- und Jugendhilfe

Ein wichtiges Ziel der Stadt ist es, Wohnraum zu schaffen. Wenn die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nicht angemessen berücksichtigt werden und keine soziale Durchmischung erfolgt, kann dies gerechten Lebensbedingungen für Kinder und Familien

entgegenwirken. Hier ist eine Planung nötig, die trotz Neubauten ausreichende Frei- und Grünflächen berücksichtigt. Segregation und die Ausweitung bzw. Entstehung von Gebieten mit schwacher Sozialstruktur müssen vermieden werden.

Im Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe spielen finanzielle Erwägungen eine große Rolle. Neben den Mitteln für gesetzliche Pflichtaufgaben ist auch ein angemessener Anteil für freiwillige Leistungen bereitzustellen. Hier gilt es abzuwägen, welche Maßnahmen im präventiven Bereich erforderlich und geeignet sind, um spätere ggf. sogar höhere Kosten für die öffentliche Hand zu vermeiden. Präventive Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe sind immer auch als Investition in die Zukunft zu verstehen.

Inklusion

Die Herstellung barrierefreier Lebensbedingungen stellt sich gleichermaßen als Querschnittserfolg für andere Lebensbereiche dar. So kommen Rampen nicht nur Rollstuhlfahrern zu Gute, sondern ebenso Personen, die mit einem Rollator oder Kinderwagen unterwegs sind. Insofern bieten barrierefreie Lösungen immer auch einen Mehrwert für die gesamte Stadtgesellschaft.

Gerade für Regensburg stellt sich die Herausforderung, die Belange Denkmalschutz und Barrierefreiheit zu vereinen. Dabei sollten kreative Wege beschritten und die Möglichkeiten der Digitalisierung ausgeschöpft werden.

Leitprojekte

- Aufbau eines umfassenden kommunalen Integrationsmanagements.
- Ausweisung eines zweiten Gebiets im Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ (vormals: „Soziale Stadt“) im Stadtnorden.
- Ansiedlung einer Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Gebiet Reinhausen-Weichs sowie die Erweiterung des Jugendtreffs Don Bosco und im äußeren Westen eine zusätzliche Einrichtung.
- Bereitstellung von Räumlichkeiten für Ehrenamtliche - „Haus des Engagements“
- Ausbau ortsnaher, niedrigschwelliger Angebote (Umsetzung der Konzept-Fortschreibung 2025 „Stadtteilprojekte im Wandel“).

10. Bildung

10.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

Ein Kernbestandteil der Regensburger Bildungsplanung ist der Schulentwicklungsplan 2018. Dieser muss im Zusammenhang mit der Kita-Bedarfsplanung, der kommunal verantworteten Weiterbildung (Volkshochschule und Stadtbücherei), der Sportentwicklungsplanung sowie der Jugendhilfen und der „non-formalen Bildung“ betrachtet werden. Zusätzlich bestimmen zahlreiche gesetzliche Vorgaben die Entwicklung der Bildungslandschaft.

Die Stadt Regensburg ist Schulträger der Berufsschulen I, II (mit Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement) und III (mit städtischer BOS Wirtschaft und Berufsfachschule für Büroberufe) und des Von-Müller-Gymnasiums (VMG). Sie ist außerdem Sachaufwandsträger für alle öffentlichen Schulen in der Stadt Regensburg. Daneben existieren in der Stadt Regensburg zahlreiche Privatschulen aller Schularten.

Auch die Volkshochschule und öffentliche Büchereien sind zentrale Grundbausteine der Bildungsinfrastruktur in Regensburg und ein wesentlicher Bestandteil der Daseinsvorsorge. Öffentliche (Weiter-) Bildung stärkt außerdem den gesellschaftlichen Zusammenhalt, sichert die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft und fördert die persönliche Entfaltung des Einzelnen.

10.1.1. Rückschau

Die zurückliegenden Jahre sind von einem deutlichen Anstieg der Schülerzahlen in allen Jahrgangsstufen geprägt. Hinzu kommt, dass die zeitgemäße Verwirklichung des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags veränderte bzw. zusätzliche räumliche Anforderungen an die Schulgebäude stellt. Notwendige Anpassungen ergeben sich insbesondere durch:

- die Berücksichtigung innovativer didaktischer Konzepte bei der Unterrichtsgestaltung
- den Ausbau von Ganztagsangeboten an Schulen einschließlich Ferienbetreuung
- die Umsetzung der Inklusion
- die Anforderungen der Digitalisierung
- die Implementierung diverser Fördermaßnahmen (gruppenbezogen und individuell), insbesondere im Zusammenhang mit der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft
- das fächer- und klassenübergreifende Zusammenwirken der Lehrkräfte und die Zusammenarbeit mit weiteren Berufsgruppen (Sozialpädagogen, Schulpsychologen, Erziehungskräften, sonstigem pädagogischen Personal und externen Partnern)
- die Intensivierung der Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus (z. B. Elterngespräche, Beratung).

Nicht zuletzt deshalb wurden an vielen Schulen Erweiterungsbauten in die Wege geleitet. In den Jahren 2017 und 2018 wurden seitens des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus neue Richtlinien für den Schulbau erstellt, die diesen geänderten Anforderungen Rechnung tragen.

Bei der Stadtbücherei und Volkshochschule (VHS) lag in den vergangenen Jahren der Schwerpunkt auf dem Ausbau dezentraler und digitaler Angebote sowie dem Aufbau von neuen Stadtteilzentren. Bei der Stadtbücherei wurde die Online-Ausleihe eingeführt sowie IT-Angebote für Kinder und Jugendliche ausgebaut. Auch die VHS hat durch neue Kursangebote mit online-Anteilen, Webinare und eine VHS-Cloud im Bereich Digitalisierung Fortschritte gemacht. Außerdem wurden sowohl in der VHS als auch in der Stadtbücherei die interkulturellen und Angebote zur Integration ausgebaut (z. B. Deutsch- und Integrationskurse).

10.1.2. Status Quo

Die Schülerzahlen steigen in den nächsten Jahren kontinuierlich an. Der Zuwachs wird wahrscheinlich bis Mitte der 2030-er Jahre anhalten. Die aktuelle Situation ist maßgeblich durch die oben dargestellten neuen Rahmenbedingungen gekennzeichnet. Hinzu kommt ein hoher Sanierungsstau bei vorhandenen Schulgebäuden, der u. a. wegen fehlender Ausweichschulgebäude kurzfristig nicht gelöst werden kann.

Es sind insbesondere die folgenden Herausforderungen zu nennen:

Stark steigende Schülerzahlen

Das Bevölkerungswachstum hat erheblichen Einfluss auf die strukturelle und quantitative Schulentwicklungsplanung. Nicht an allen Schulstandorten stehen entsprechende Grundstückskapazitäten zur Verfügung. Flächen zur Erweiterung der bestehenden Schulen und für zusätzliche neue Standorte müssen zwingend bereitgestellt werden.

Außerdem müssen die sich ändernden Sozialstrukturen in den einzelnen Schulsprengeln berücksichtigt werden. Etwaige Veränderungen haben massiven Einfluss auf die Priorisierung der Schulbaumaßnahmen, vor allem im Bereich der Grund- und Mittelschulen. In diesen beiden Schularten bestimmt der so genannte Migrationsteiler die Klassengrößen und kann auch bei gleichbleibenden Schülerzahlen zu steigenden Klassenzahlen führen. Bereits kleine Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerschaft können und werden hier zu höherem Raumbedarf führen. Auch die Anmeldezahlen an den Privatschulen beeinflussen die Auslastung einzelner Schulstandorte.

Die Anpassung der Schulgebäude an die veränderten pädagogischen Anforderungen konnte bisher nur an einem Teil der Schulen im Stadtgebiet erfolgen. Veränderungen in der

Beschulung (z. B. Wiedereinführung G 9, Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung) werden auch in den nächsten Jahren zusätzliche Raumbedarfe zur Folge haben.

Ausbau der Ganztagsbeschulung und -betreuung

Im frühkindlichen Bereich besteht für alle Kinder schon vom vollendeten ersten Lebensjahr bis zum Eintritt in die Schule ein gesetzlicher Anspruch auf einen Krippen- bzw. Kindergartenplatz. In der Stadt Regensburg besuchen nahezu alle Kinder vor dem Schuleintritt einen Kindergarten. Ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ist auch für den Grundschulbereich sehr wahrscheinlich und wird zu einer deutlich steigenden Nachfrage nach diesen Angeboten führen. Flächendeckende Ganztagsangebote sind für viele Kinder pädagogisch sinnvoll und außerdem häufig eine Grundvoraussetzung für eine mögliche Erwerbstätigkeit beider Elternteile. Die Ausbaubedarfe sind dabei bei den Grund- und Mittelschulen sowie den Sonderpädagogischen Förderzentren am größten. Bedarfe bestehen auch für die Jahrgangsstufen fünf bis sieben der weiterführenden Schulen.

Ausbau der Ferienbetreuung für Grundschulkinder

Beim Ausbau der Ferienbetreuung besteht dringender Handlungsbedarf. Derzeit erhält etwa ein Viertel der Regensburger Grundschulkinder in den Horten eine regelmäßige Ferienbetreuung. Daneben gibt es in größerem Umfang diverse Ferienbetreuungsangebote. Alle diese Angebote sind unverzichtbar und müssen beibehalten werden. Sie können aber den tatsächlichen Bedarf nicht annähernd decken.

Integration

Die Stadt stellt Differenzierungsräume und Ausstattung für die besonderen Bedarfe der Übergangsklassen an den Grund- und Mittelschulen zur Verfügung und beschult an der städtischen Berufsschule II in größerem Umfang Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Die Stadt Regensburg hat bereits eine Stelle für die schulische Integrationsunterstützung von berufsschulpflichtigen Flüchtlingen, Asylbewerberinnen und -bewerbern sowie EU-Migrantinnen und -Migranten geschaffen. Außerdem ist die Projektstelle eines kommunalen Koordinators der Bildungsangebote für Neuzugewanderte beim Referat für Bildung angesiedelt.

Inklusion und sonderpädagogische Förderung

Die Förderschwerpunkte Lernen mit ca. 60 % und sozial-emotionale Entwicklung mit ca. 20 % stellen die größten Bereiche des sonderpädagogischen Förderbedarfs dar. Regelschulen können im Gegensatz zu den Sonderpädagogischen Förderzentren spezielle Förderbedarfe nur sehr eingeschränkt erfüllen. Die Zahl von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Inklusionsbedarfen, die an Regelschulen unterrichtet werden, wächst trotzdem kontinuierlich. Dies gilt besonders für Einzelinklusionen mit den Förderbedarfen sozial-

emotionale Entwicklung oder Lernbehinderung. Ein weiterer Pfeiler dieses Systems sind die Regelschulen mit dem Profil Inklusion.

Die Schulen mit Inklusionsprofil und die Horte, in denen Kinder mit Inklusionsbedarf nachmittags betreut werden, müssen vorrangig bedarfsgerecht ausgestattet werden. Bei der Gestaltung von Übergängen oder der Eingliederung in das Schulsystem unterstützt die Stadt verstärkt mit Fachpersonal, inhaltlichen Angeboten und Bildungsberatung. Diese Arbeitsansätze sind kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Für eine gelingende Inklusion sind sämtliche Bildungseinrichtungen inklusive der Büchereien barrierefrei auszubauen. Hier besteht in den kommenden Jahren durchaus noch Nachholbedarf (z. B. Stadtbücherei im Thon-Dittmer-Palais).

Digitalisierung

Bei der technischen Infrastruktur und Medienausstattung der öffentlichen Schulen ist das Zusammenwirken der Stadtverwaltung, der Schulen und der Aufsichtsbehörden von grundsätzlicher Bedeutung. Um diese Abstimmung und Koordination zu gewährleisten, wurde die Stelle eines IuK-Koordinators beim Referat für Bildung geschaffen. Es ist sicher, dass der Bedarf an IuK-Infrastruktur der Schulen in den kommenden Jahren kontinuierlich weiter wachsen wird. Außerdem muss das Lehrpersonal einen sicheren Umgang mit den digitalen Geräten und Medien beherrschen.

Auch bei der Volkshochschule und der Stadtbücherei sind weitere Anstrengungen im Bereich Digitalisierung unerlässlich. Dies betrifft die technische Ausstattung von Kursräumen und der Stadtbücherei mit digitaler Technik, den Ausbau der digitalen Angebote, aber auch die Optimierung der Verwaltungssoftware in der VHS. Bei der Stadtbücherei am Haidplatz sind außerdem zukünftig durch einen Umbau die Aufenthaltsqualität und die mediale Ausstattung der Kursräume zu verbessern.

10.1.3. Perspektive

Die Stadt Regensburg muss größte Anstrengungen unternehmen, um den Sachaufwand für zeitgemäße Beschulung leisten und den zu erwartenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung garantieren zu können. Wenn der Sanierungsstau an den Bestandsschulen nicht beseitigt werden kann, werden temporäre Lösungen zur Beseitigung akuter Baumängel in immer höherem Maße personelle und finanzielle Ressourcen binden, was die Gegensteuerung weiter erschweren wird und der Stadt erheblichen Gestaltungsspielraum nimmt.

Die Bevölkerungsprognosen lassen einen weiteren erheblichen Anstieg der Schülerzahlen an allen Schularten erwarten. Der Engpass an Schulräumen wird voraussehbar zunehmen. Durch den Anstieg der Schülerzahlen wird der Bedarf an Ganztagsplätzen steigen. Dabei

entsteht ein erhöhter Raum- und Personalbedarf zur Umsetzung neuer pädagogischer Konzeptionen. Die Anpassung der Schulgebäude an veränderte pädagogische Konzepte muss noch an sehr vielen Bestandsschulen erfolgen. Im Bereich der berufsbildenden Schulen ergeben sich zusätzliche räumliche Anforderungen durch die Differenzierung von Berufsbildern und neue Technologien (z. B. Industrie 4.0). Um für die freie Wirtschaft kompetentes Fachpersonal ausbilden zu können, werden hier auch in Zukunft erhebliche Investitionen erforderlich werden.

Bei der Volkshochschule und Stadtbücherei ergeben sich neue Herausforderungen unter anderem im Bereich Demokratiebildung und Leseförderung. Es gibt neue Aufgaben für die Stadtbücherei als Aufenthalts- und Lernort. Viele Unterrichtsorte und Unterrichtsräume der VHS sind nicht mehr zeitgemäß ausgestattet.

10.2. Bestandsbewertung

10.2.1. Stärken

- Hervorragende Lage der VHS und Stadtbücherei am Haidplatz im Zentrum der Stadt.
- Die Präsenz der Büchereien und VHS in den Stadtteilen ist sehr gut.

10.2.2. Schwächen

- Fehlende Grundstückskapazitäten sowohl zur notwendigen Erweiterung von bestehenden Schulen als auch für neue Schulstandorte und Horte.
- Sanierungsstau an den bestehenden Schulgebäuden.
- Die Eingangssituation der VHS am Haidplatz ist wenig einladend (Hintergebäude) und nur unzureichend barrierefrei (Aufzug fährt nur in den ersten Stock).
- Die Stadtbücherei im Thon-Dittmer-Palais ist seit langem nicht renoviert worden und die Ausstattung entspricht nicht den Anforderungen einer modernen Bücherei. Bei der VHS verfügen nur wenige Räume über eine moderne digitale Ausstattung.

10.2.3. Chancen

- Anpassung der Schulen an die tatsächlichen und aktuellen Bedarfe unter Berücksichtigung der prognostizierten Schülerzuwächse.
- Berücksichtigung neuer Schulen bei der Planung neuer Wohngebiete.
- Volkshochschule und Stadtbücherei sind seit 100 Jahren offene Orte für alle Bürgerinnen und Bürger. Der gesellschaftliche Auftrag – Bildung für alle und Demokratiebildung – sind nach wie vor gültig. Mit einer Modernisierung können die VHS und Bücherei auch weiterhin zentrale Orte für alle bleiben.

10.2.4. Risiken

- Schwer vorhersehbare zukünftige Bevölkerungsentwicklung.
- Mangelnde finanzielle und personelle Ressourcen.

- Sanierungsstau, der auf absehbare Zeit zum Handeln zwingt, egal, welche Ressourcen vorhanden sind.

10.3. Ziele

Leitbild insgesamt

Die Stadt Regensburg richtet die Strukturen der kommunalen Bildungsorganisation an den Anforderungen des lebenslangen Lernens aus. Darüber hinaus sollen alle Menschen – trotz oftmals ungleicher individueller Ausgangslagen – gleiche Bildungs- und Teilhabechancen haben. Die Zukunftsfähigkeit des Lebens- und Wirtschaftsraums Regensburg wird in immer höherem Maß von der Ausgestaltung der Bildungslandschaft direkt beeinflusst. Die Bildungsinfrastruktur ist längst zum wichtigen Standortfaktor geworden.

10.3.1. Oberziele

➔ Ausrichtung der Bildungsangebote an den Anforderungen des lebenslangen Lernens.

➔ Ausrichtung der Bildungsangebote an der Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen.

➔ Bildungsgerechtigkeit: Leistungen, die für die Beschulung und Betreuung von Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt werden, müssen allen Kindern und Jugendlichen gleichermaßen zugänglich sein, um eine ausgeglichene Förderung zu garantieren.

➔ Schaffung eines offenen Bildungs- und Begegnungshauses mit VHS und Stadtbücherei im Thon-Dittmer-Palais.

➔ Sicherstellung einer ausreichenden Präsenz der VHS und Stadtbücherei in den Stadtteilen, um wohnortnahe Bildungsangebote und Bildungsteilhabe zu ermöglichen.

10.3.2. Einzelziele

→ Berücksichtigung der Mehrbedarfe durch Migration sowie für inklusive Beschulungs- und Betreuungsformen.

→ Kontinuierliche Weiterentwicklung der Ausbildungsrichtungen und Angebotsformen der kommunalen Schulen im Sinne der Bildungsgerechtigkeit.

→ Niveauangleichung der schulischen Infrastruktur in allen Stadtteilen.

→ Schaffung neuer wohnortnaher Schulstandorte für sprengelgebundene Schulen.

→ Abbau des Investitionsstaus bei Schulsanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen.

→ Ausbau der Ganztagsbetreuung, mittel- und langfristig ist für 100 % der Schülerinnen und Schüler in den Klassen eins bis vier ein Ganztagsschulplatz oder ein Ganztagsbetreuungsangebot mit Mittagsversorgung zur Verfügung zu stellen. Für die Jahrgangsstufen fünf bis sieben besteht ebenfalls Ausbaubedarf, vor allem in den Mittelschulen. Aus heutiger Sicht scheint ein Angebotsmix aus Ganztagsbeschulungsformen und Hortplätzen sinnvoll.

→ Einbeziehung der kommunalen Bildungseinrichtungen und Fachstellen beim Ausbau des Ganztags und der Ferienbetreuung (Sport, Weiterbildung, Stadtbücherei, kommunale Jugendarbeit, Sing- und Musikschule, etc.).
→ Ausbau der Ferienbetreuung für Grundschulkinder.
→ Ausbau der Gymnasien für die Anforderungen des neuen G 9.
→ Anpassung von Ausstattung und Fachräumen beruflicher Schulen an die Entwicklungen in den beruflichen Ausbildungsstandards (aktuell Industrie 4.0).
→ Ausgestaltung der gemeinsamen Bildungsregion mit dem Landkreis Regensburg.
→ In den stark wachsenden Quartieren und Neubauvierteln muss ein Ausbau der VHS- und Büchereiangebote immer mitgedacht werden (vgl. Candis-Viertel).
→ Ausbau und Sanierung der Zentralbücherei und VHS am Haidplatz mit einer einladenden und barrierefreien Eingangssituation, zeitgemäßer Ausstattung und Raumgestaltung sowie einem Lese-Café mit großem Veranstaltungsraum.

10.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

- Knappe Flächenverfügbarkeit für Schulbaumaßnahmen und Horte sowie Flächenkonkurrenz mit anderen Nutzungen.

Leitprojekte

- Neubau des Schulzentrums Sallerner Berg.
- Neubau einer Grundschule im Kasernenviertel.
- Neubau einer kombinierten Grund- und Mittelschule im Stadtsüden.
- Neubau eines zusätzlichen Gymnasiums im Stadtgebiet.
- Neubau der Berufsschule Matthias Runtinger.
- Zeitgemäßer Umbau der Stadtbücherei und VHS am Haidplatz.

11. Kinderbetreuung

11.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

11.1.1. Rückschau

In den vergangenen Jahren hat sowohl die vorschulische als auch die schulische Kinderbetreuung deutlich an gesellschaftlicher Bedeutung und Akzeptanz gewonnen. Dies spiegelt sich auch in neuen gesetzlichen Vorgaben, wie z. B. dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) wider, welches Rahmenbedingungen für den Ausbau und die Qualitätsentwicklung für Kindertagesstätten und Tagespflege festlegt. Für die frühkindliche Bildung und Betreuung hat insbesondere der seit dem Jahr 2013 bundesweit geltende Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für über einjährige Kinder zu einem massiven Ausbau der Angebote geführt. Während die Kinderbetreuung von unter Dreijährigen lange Zeit eher eine Ausnahme war, wird sie immer mehr zur Regel und erlaubt vielen Eltern, Familie und Beruf besser miteinander zu vereinen, als dies früher der Fall war. In Folge des neuen Rechtsanspruchs auf Kinderbetreuung für über Einjährige hat auch die Stadt Regensburg in den vergangenen Jahren ihr Angebot an Krippen- und Tagespflegeplätzen stark ausgebaut.

Ein zusätzlicher Treiber für den Ausbau der Kinderbetreuungsangebote waren die in den letzten Jahren stark ansteigenden Kinderzahlen. Analog zur stetig wachsenden Regensburger Gesamtbevölkerung hat sich auch die Zahl der Kinder permanent erhöht. Zusätzlich zum schon lang anhaltenden Bevölkerungszuzug aufgrund der dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung Regensburgs gibt es immer mehr berufsbedingte Umzüge von Familien, die wegen der Berufstätigkeit der Mütter den Standort Regensburg wählen. Besonders im Universitäts- und Klinikbereich ist dies auffällig. Zogen in der Vergangenheit Familien wegen der Karrierechancen der Väter nach Regensburg, war die begleitende Ehefrau in der Regel nicht oder nur in geringem Umfang berufstätig. Zwischenzeitlich zeichnen sich bei den Berufen mit höheren Bildungsabschlüssen auch Doppelkarrieren in den Familien ab. In Familien mit eher geringerem Einkommen war dies aus wirtschaftlichen Gründen schon länger der Fall. Zusätzlich kamen noch Sondereffekte, wie die EU-Osterweiterung und der Zuzug von Flüchtlingen hinzu, die sich auch an den sprunghaft gestiegenen Kinderzahlen ablesen lassen. In Folge der zunehmenden Kinderzahlen mussten auch die Betreuungsangebote für alle Altersgruppen ausgebaut werden. Aufgrund der teilweise sprunghaften Zunahme der Kinderzahlen in den letzten Jahren besteht nach wie vor ein hoher Nachholbedarf beim Ausbau von passenden und wohnortnahen Betreuungs- und Bildungsangeboten.

Neue Kindertagesstätten und Kinderhäuser wurden in den vergangenen Jahren in allen größeren Neubaugebieten gebaut. Gleichzeitig wurden bestehende Einrichtungen erweitert

und teilweise überbelegt sowie provisorische Angebote geschaffen. Mit dem zahlenmäßigen Ausbau der Kinderbetreuung und der Zunahme von differenzierten Bildungsangeboten hat auch der Bedarf nach pädagogischen Fachkräften deutlich zugenommen.

Mit der Einführung des Online-Kita-Planers konnte für Eltern die Kita-Platz-Suche und Anmeldung deutlich vereinfacht werden.

11.1.2. Status Quo

Aktuell gibt es nach wie vor großen Bedarf zum Ausbau der Kinderbetreuungsangebote. Hierbei sind allerdings Unterschiede zwischen einzelnen Stadtbezirken und Altersgruppen zu beobachten. Für Kindergartenkinder ist das Angebot in Regensburg derzeit vergleichsweise gut und es gibt nur in einigen Stadtbereichen größere Angebotsengpässe. Bei den Betreuungsangeboten für unter Dreijährige besteht nahezu im gesamten Stadtgebiet ein Bedarf für zusätzliche Krippenplätze. Aufgrund der gegenwärtigen Situation finden Eltern nicht in allen Stadtbezirken immer einen wohnortnahen Betreuungsplatz für ihre Kinder und müssen teilweise auf andere Stadtgebiete ausweichen und längere Wege in Kauf nehmen. Außerdem ist es gegenwärtig mangels freier Plätze schwierig, unter dem Jahr einen Betreuungsplatz zu erhalten.

Im Grundschulbereich zeigt sich gegenwärtig, dass immer mehr Eltern den aus dem Kindergarten gewohnten Betreuungsumfang auch für ihre Kinder im Grundschulalter erwarten. Berufstätige Eltern von Schulkindern sind zunehmend auf eine verlässliche Ganztagesbetreuung für ihre Kinder angewiesen. Dies gilt auch für die Ferienzeiten. In Folge dessen nimmt die Nachfrage nach unterschiedlichen schulischen Ganztagsangeboten stetig zu. Besonders beliebt sind Einrichtungen mit breitem Altersangebot für die Familien. Hier können Geschwisterkinder gleichzeitig eine Einrichtung besuchen und erleben Teile des Alltags gemeinsam. Der Hort ist für viele Eltern die bevorzugte Betreuungsform. An vielen Schulen reichen jedoch die angebotenen Hortplätze bei weitem nicht aus und Eltern müssen auf alternative Angebote ausweichen (Mittagsbetreuung und Ganztagsschule). Für Eltern, deren Kinder keinen Hortplatz bekommen haben, ist vor allem die Organisation einer Ferienbetreuung ein großes Problem. Die Stadtverwaltung hat deshalb die Ferienangebote zuletzt massiv ausgebaut und unterstützt die Übergänge und die Kooperation von Schule und weiteren Betreuungsformen.

Derzeit befinden sich zahleiche Projekte zum Ausbau der Betreuungsangebote für Vorschulkinder in der Planung und Umsetzung, sodass hier in einigen Jahren eine deutliche Angebotsverbesserung zu erwarten ist. Anders stellt sich die Situation für das Angebot an Hortplätzen dar. Hier sind aktuell nur wenige zusätzliche Plätze geplant und es müssen deutlich mehr Anstrengungen zum Ausbau der Kinderhorte gemacht werden. Eine

Schwierigkeit sind hierbei die an vielen Schulstandorten fehlenden Erweiterungsflächen für zusätzliche Hortplätze. Die Flächenverfügbarkeit ist aktuell die größte Herausforderung für den Ausbau aller Kinderbetreuungsangebote. Bebaubare Grundstücke für zusätzliche Kita-Standorte sind schwierig zu finden. In allen größeren Neubaugebieten werden deshalb frühzeitig Flächen für Kindertagesstätten vorgesehen. Schwieriger ist die Situation vor allem in Bestandsquartieren, da hier meist kaum bebaubare Flächen verfügbar sind. Hier sind z. B. Mini-Kitas und ausgelagerte Gruppen eine Möglichkeit, Abhilfe zu schaffen.

Die Gewinnung von Fachkräften ist eine zentrale Voraussetzung zum Ausbau der Kinderbetreuungsangebote. Die Stadt Regensburg hat zuletzt enorme Anstrengungen unternommen, um das nötige Kita-Personal zu gewinnen. Mit dem Programm OptiPrax ist es gelungen, die Ausbildungskapazitäten für Erzieher/innen zu erhöhen und gut ausgebildetes Personal aus eigenem Nachwuchs zu gewinnen. Die Anzahl der Ausbildungsplätze für das Berufsanerkennungsjahr im letzten Ausbildungsabschnitt wurde ebenso massiv ausgebaut. Hinzugekommen sind die intensive Begleitung von Auszubildenden und die Möglichkeit, während der Ausbildung ein bezahltes Praktikum in einer unserer Partnerstädte zu machen sowie die Kooperation mit den Fachakademien. Aktuell ist weiter die Beteiligung an einem Landesmodellprogramm für Tagesmütter in Festanstellung in Planung. Für Auszubildende hat die Stadtverwaltung außerdem eigene Wohnheimkapazitäten geschaffen. Zusätzlich zahlt die Stadt Regensburg für pädagogisches Personal in ihren Einrichtungen eine Arbeitsmarktzulage. Alle Maßnahmen tragen dazu bei, dass erfolgreich Personal für die städtischen Kindertagesstätten gewonnen werden kann und die Ausbildungskapazitäten in der Stadt Regensburg für alle Träger ausgebaut werden.

11.1.3. Perspektive

Auch für die kommenden Jahre sind weiterhin steigende Kinderzahlen zu erwarten. Zugleich verbringen die Kinder täglich mehr Zeit in der Einrichtung. Dieses veränderte Nutzerverhalten führt zu zusätzlichen Anforderungen in den Einrichtungen. Die Ausgabe von mehr Mahlzeiten und Getränken sowie das Vorhalten von Rückzugsmöglichkeiten und Tagesschlafplätzen für die Kinder führen zwangsläufig zu einer Ausdehnung des Tagesangebots und erhöhten Raumanforderungen. Die aktuelle Bevölkerungsprognose des Amts für Stadtentwicklung zeigt noch bis Mitte der 2020-er Jahre eine Zunahme der Anzahl der Vorschulkinder, die aber wahrscheinlich weniger stark ausfallen wird als in den vergangenen Jahren. Ab Mitte der 2020-er Jahre ist wieder mit einem leichten Rückgang bzw. einer Stagnation der Kinderzahlen zu rechnen (siehe Abbildung 12). Aufgrund der steigenden Kinderzahlen und der Zunahme von Nutzerbedarfen muss der Ausbau der Kinderbetreuung weitergehen.

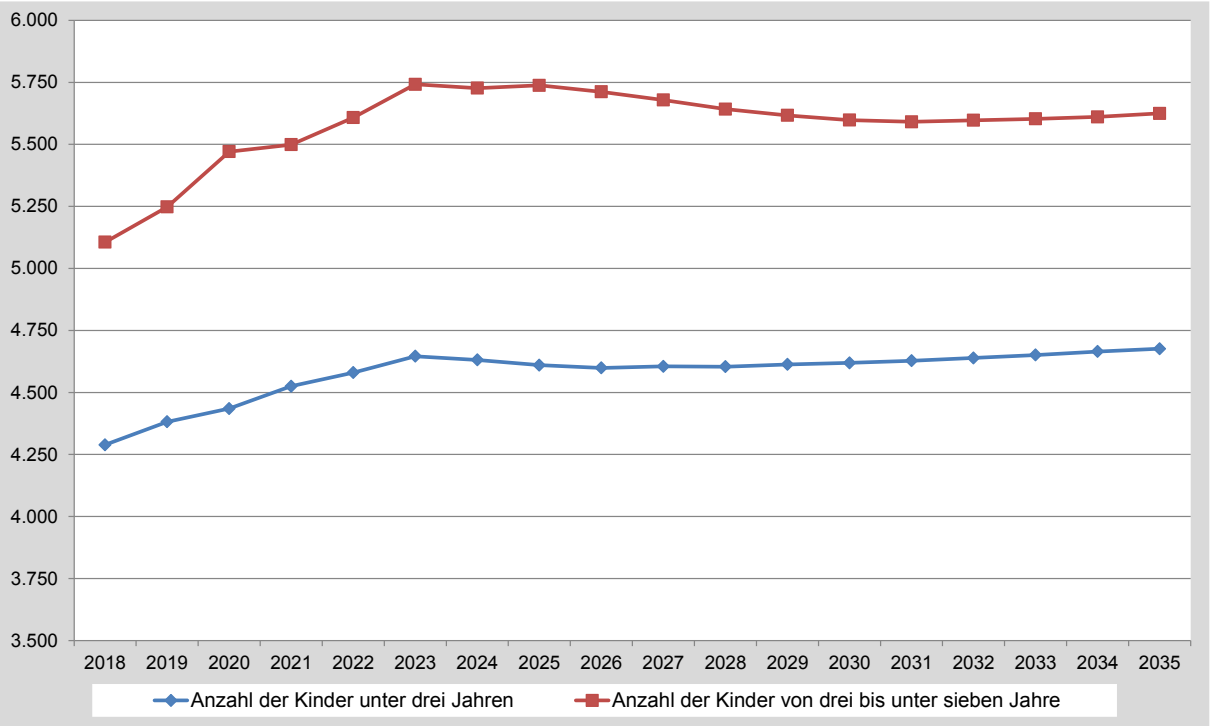

Abbildung 12: Prognostizierte Entwicklung der Anzahl der Vorschulkinder bis zum Jahr 2035 (Optimistische Variante, mit der Annahme, dass alle bisher geplanten Baugebiete zügig umgesetzt werden).
Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

Aber auch unabhängig von der Anzahl der Kinder ist davon auszugehen, dass sich die Nachfrage nach Kinderbetreuungsangeboten in Zukunft weiter erhöhen wird. Bei den unter Dreijährigen wird die ganztägige Betreuung immer mehr zum Regelfall und Anpassungen der Betreuungsgebühren werden die Nachfrage zusätzlich steigern. Bei den Kindergartenkindern zeigt sich aktuell, dass immer mehr Kinder besondere Förderbedarfe aufweisen oder länger als drei Jahre einen Kindergarten besuchen, weshalb in der Summe zusätzliche Platzbedarfe entstehen. Auch bei den Kindern im Grundschulalter wird sehr wahrscheinlich die Nachfrage nach Ganztagsangeboten und außerschulischer Betreuung weiter zunehmen. Ein Rechtsanspruch auf Ganztagsangebote ab dem Jahr 2025 wird derzeit politisch diskutiert. Die Stadt Regensburg ist mit ihrem Betreuungsangebot nur unzureichend darauf vorbereitet, weshalb in den kommenden Jahren dringend weitere Betreuungsplätze für Grundschulkinder geschaffen werden müssen. Außerdem muss das Ausbildungsangebot für pädagogisches Fachpersonal weiter verbessert werden, auch um der demografischen Entwicklung beim pädagogischen Führungspersonal in den Einrichtungen gerecht zu werden.

Für immer mehr Eltern ist eine verlässliche, möglichst wohnortnahe und ganztätige Betreuung ihrer Kinder im Vorschul- und Grundschulalter unerlässlich, um Familie und Beruf miteinander zu vereinen. Eltern sind in ihrem Familienalltag darauf angewiesen, dass sie für ihre Kinder vom Vorschul- bis zum Grundschulalter gleichbleibende Betreuungszeiten buchen können. Die hohen Immobilienpreise in Regensburg wirken hierbei verstärkend, da

ein Eigenheim oder eine familiengerechte Wohnung mit nur einem Einkommen kaum mehr finanzierbar sind. Für die meisten Eltern besteht deshalb faktisch ein Zwang zum Doppelverdienen. Außerdem haben sich das Selbstverständnis der weiblichen Berufstätigkeit im Hinblick auf ein unabhängiges Erwerbseinkommen und der Zugang zu Karriere im Beruf über die Jahre hinweg verändert. Während die Generation der heute 55- bis 75-Jährigen die weibliche Berufstätigkeit noch als Hinzuverdienst oder als Nebentätigkeit angesehen hat, stellt der Beruf und ein unabhängiges Erwerbseinkommen für die Generation der heutigen Mütter und Väter eine Selbstverständlichkeit dar. Es ist davon auszugehen, dass die genannten Trends zukünftig anhalten werden.

11.2. Bestandsbewertung

11.2.1. Stärken

- Bei den Kindergartenplätzen ist Regensburg im Vergleich mit anderen bayerischen Großstädten – trotz Defiziten in einzelnen Stadtbezirken – gut aufgestellt.
- Mit den zusätzlichen Ausbildungsprogrammen, wie z. B. OptiPrax zur Ausbildung von Erziehern/innen und den geschaffenen Qualifizierungsmaßnahmen für Kinderpflegerinnen zur Fachkraft oder die Weiterqualifizierung von Erzieherinnen zur Sprachfachkraft, Integrationsfachkraft, Early-Excellent-Kraft oder Kindheitspädagogin, gelingt es sehr gut, pädagogische Fachkräfte zu gewinnen und sie durch Entwicklungs- und Aufstiegschancen im Berufsfeld zu halten.
- Aktuell befinden sich zahlreiche Kindertageseinrichtungen in der Planung und Umsetzung, so dass sich das Betreuungsangebot in den kommenden Jahren deutlich verbessern wird.

11.2.2. Schwächen

- Für Kinder unter drei Jahren (Krippen) und für Grundschulkinder (Horte) besteht stadtweit ein deutliches Defizit an Betreuungsplätzen, für Kindergartenkinder gibt es Defizite in einzelnen Stadtbezirken.
- Es können nicht immer wohnortnahe Betreuungsangebote garantiert werden.
- Es mangelt in ganz Regensburg an verfügbaren Grundstücken für Kita-Neubauten.
- Einzelne Kindertagesstätten sind räumlich deutlich überbelegt.
- Das pädagogische Personal muss Defizite bei den baulichen Gegebenheiten ausgleichen.
- In vielen Einrichtungen fehlen Rückzugsmöglichkeiten für Kinder und Personal.
- Elternkurse und Zusatzangebote für Kinder können mangels vorhandener Raumkapazitäten nur bedingt angeboten werden.

11.2.3. Chancen

- Ein gut ausgebautes Betreuungsangebot ist ein wichtiger Standortfaktor für die Wirtschaft, Wissenschaft sowie das Handwerk und ist essentiell für eine kinder- und familienfreundliche Stadt, welche die Bedürfnisse von Familien ernst nimmt.
- Der Ausbau der frühkindlichen Bildung und Betreuung kann dazu beitragen, dass Kinder mit besonderen Förderbedarfen frühzeitig unterstützt werden und dadurch langfristig bessere Entwicklungschancen in ihrem Leben haben.

11.2.4. Risiken

- Kurzfristige und sprunghafte Veränderungen der Kinderzahlen können zu Angebotsdefiziten aber ggf. zukünftig auch zu punktuellen Überkapazitäten führen.
- Gelingt es nicht, ausreichend viele Kinderbetreuungsplätze zu schaffen, kann der gesetzliche Rechtsanspruch nicht erfüllt werden und es drohen Klagen seitens der Eltern. Außerdem kann der Fachkräftemangel weiter zunehmen, da junge Eltern ohne passende Kinderbetreuungsangebote dem Arbeitsmarkt verloren gehen.

11.3. Ziele

11.3.1. Oberziele

➔ Die Stadt Regensburg bietet für alle Vorschul- und Schulkinder ein zahlenmäßig ausreichendes und qualitativ hochwertiges Kinderbetreuungsangebot.

11.3.2. Einzelziele

→ Für alle Kinder soll ein wohnortnahes Betreuungsangebot garantiert werden können.

→ Für Kinder mit besonderen Förderbedarfen sollen im gesamten Stadtgebiet zusätzliche integrative Betreuungsplätze geschaffen werden.

→ Räumlich überbelegte Kindertagesstätten sollen wieder auf die vorgesehene Platzzahl verkleinert werden.

→ Bei Neubauten von Kindertageseinrichtungen sollen idealerweise immer altersübergreifende Kinderhäuser errichtet werden. Bestehende Einrichtungen sollten, sofern dies möglich ist, in altersübergreifende Einrichtungen umgewandelt werden.

→ Die Stadt Regensburg intensiviert ihre Bemühungen zur Fachkräftegewinnung und Ausbildung von pädagogischem Personal.

→ Es werden Aufstiegsmöglichkeiten für pädagogisches Personal geschaffen, um den Beruf attraktiv zu halten.

11.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Zahlreiche kleinere und potenziell bebaubare Flächen sind im Rahmen der Wohnbauoffensive als mögliche Wohnbauflächen identifiziert. Manche dieser Flächen eignen sich auch zum Bau von Kindertagesstätten. Diese Flächen sollten ggf. nicht für den Wohnungsbau genutzt, sondern als Flächenreserve für Kindertagesstätten erhalten werden.

Mit der Ausweisung von neuen Baugebieten entstehen einerseits neue Bedarfe für Betreuungsangebote, andererseits ergeben sich dabei neue Möglichkeiten, Flächen für Kindertageseinrichtungen vorzusehen.

Bei der notwendigen Sanierung und dem Neubau von Schulen gibt es Möglichkeiten, neue Kinderhorte mit erweitertem Angebot mit einzuplanen und Campuslösungen mit Kinderhäusern vorzusehen.

Leitprojekte

- Flächendeckender und bedarfsgerechter Ausbau der vorschulischen Kinderbetreuungsangebote in Krippen, Kindergärten und Kinderhäusern.
- Sukzessive Umwandlung von Krippen und Kindergärten in altersübergreifende Einrichtungen.
- Ausbau der schulischen Ganztagesbetreuungsangebote (insbesondere der Horte).
- Differenzierung der pädagogischen Angebote und Ausbau der integrativen Angebote in der Kindertagesbetreuung.

12. Sport und Freizeit

12.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

Die gesellschaftliche Bedeutung von Sport und Bewegung im Alltag hat enorm zugenommen. Gleichzeitig haben sich das Sportverhalten und die Bedürfnisse der Menschen verändert. Zu den traditionellen Sportarten und Organisationsformen sind neue Varianten hinzugekommen und die Sportlandschaft ist insgesamt vielschichtiger geworden. Sportaktivitäten finden bei Weitem nicht mehr nur im Rahmen klassischer Sportvereine und Sportstätten statt. Das Sportgeschehen entwickelt sind sowohl auf der Angebots- als auch der Nachfrageseite dynamisch.

12.1.1. Rückschau

Die Stadt Regensburg hat im Jahr 2008 einen Sportentwicklungsplan veröffentlicht, der stark auf Sportanlagen bezogen war. Die Empfehlungen wurden fast vollständig abgearbeitet und - so weit möglich - verwirklicht. Im Februar 2019 verabschiedete der Stadtrat die Neufassung der Sportentwicklungsplanung bis 2030. Diese berücksichtigt neben dem Bau von Sportstätten auch städtebauliche Aspekte, wie z. B. die bewegungsfreundliche Gestaltung öffentlicher Plätze.

In den letzten zehn Jahren gab es in Regensburg einen erhöhten Zuzug von Geflüchteten. Die Konzentration von teils sehr unterschiedlichen ethnischen Gruppen auf engem Raum im Stadtosten besaß großes Konfliktpotential. Deshalb bot das Amt für Sport und Freizeit in den Jahren 2015 und 2016 ein Sportprogramm im Transitzentrum an und sammelte Sportgeräte und -bekleidung zur Verwendung durch Geflüchtete. Da sich die Betroffenenzahl verfestigte und im Stadtosten keine Sporthallen zur Verfügung standen, wurde eine Industriehalle in der Dieselstraße 7 angemietet und als Sportmöglichkeit für integrativen Sport ausgebaut, die „Halle 37“.

12.1.2. Status Quo

Die Erweiterung der Sportanlage Ost an der Guerickestraße zu einem Sportpark ist ein Meilenstein für die Sportentwicklung. Der Neubau einer Leichtathletiktrainingshalle, eines Schwimmbads und einer multifunktionalen Außensportanlage im Umfang von ca. drei Großspielfeldern bedeutet sowohl im Leistungssportbereich der Leichtathletik einen Quantensprung als auch einen erheblichen Zugewinn für den Breiten- und Schulsport. Die Außenanlage, die multifunktional und generationenübergreifend gestaltet wird, soll zudem zum sozialen Treffpunkt des Stadtteils werden.

Der Aufbau der Funsport-Halle für Skate, BMX, Parkour und Petanque lieferte eine für die Entwicklung von sog. Trendsportarten wichtige Infrastruktur. Das für Bayern

zukunftweisende Projekt bietet diesen Sportarten erstmals eine sichere, auch für den Winter nutzbare Trainings- und Wettkampfmöglichkeit.

Durch die vielfältige Vereinswelt ist Regensburg in fast allen Sportarten gut aufgestellt und verfügt grundsätzlich über eine gute Infrastruktur an Hallen und Plätzen. Der Vereinssport steht jedoch zunehmend in Konkurrenz mit kommerziellen, staatlichen und anderen gemeinnützigen Sportanbietern. Die Belastung der Vereinsverantwortlichen im rechtlichen und administrativen Bereich ist erheblich gestiegen. Viele neue und alte Vorschriften, die verstärkt der Kontrolle unterliegen, binden Kapazitäten, die dann für die Sportentwicklung im Verein fehlen (z. B. restriktivere Brandschutzvorschriften, komplexere Steuergesetze usw.).

Angesichts des demografischen Wandels steigt die Nachfrage nach Sport und Bewegung auch bei älteren Mitbürgern. Dafür braucht es bedürfnisgerechte Angebote und Sporträume. Seit einigen Jahren bietet das Amt für Sport und Freizeit deshalb mit dem niedrigschwellig angelegten Programm „Sport im Park“ Sportstunden in städtischen Parks für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger an.

12.1.3. Perspektive

Im Sportverhalten ist ein weitergehender Trend zur Individualisierung und Spezialisierung erkennbar. Die Sportvereine werden sich auf diese Entwicklung einstellen und alternative Angebotsstrukturen aufbauen müssen, die nicht zwingend mit einer Mitgliedschaft verbunden sind. Die Sportinfrastruktur wird sich dem gewandelten Sportverhalten anpassen. Deshalb wird das Stadtbild vermehrt von öffentlich zugänglichen Sport- und Bewegungsarealen geprägt sein, um individuelle und zeitungebundene Sportausübung zu ermöglichen.

Die Bereitschaft zur Übernahme ehrenamtlicher Verantwortung nimmt stetig ab. Es wird immer schwieriger für Sportvereine, vakante Vorstandsposten zu besetzen. Viele Vereine werden demnach nicht mehr ohne hauptamtliches Personal zu führen sein. Auch der Betrieb eigener Sportanlagen ist für Vereine aufgrund der steigenden Kosten immer schwieriger. Die Folge wird ein verstärkter Übergang von Sportanlagen an die Stadt Regensburg sein (Beispiel: RT, Weichs).

Eine zeitintensive Einbindung in Sportvereine oder gar die Übernahme von Ehrenämtern kommt für viele nicht mehr in Frage. Diesen Entwicklungen muss künftig in der Planung stärker Rechnung getragen werden.

Der Trend zur Ganztagsschule und zum Ganztagskindergarten wird es zunehmend erforderlich machen, dass die Vereine mit ihren Angeboten in den Einrichtungen aktiv werden, um einen Rückgang dieser Zielgruppen zu verhindern. Dies scheitert aber oftmals an der Verfügbarkeit geeigneter Übungsleiterinnen und Übungsleiter in den Nachmittagsstunden.

12.2. Bestandsbewertung

12.2.1. Stärken

In Regensburg besteht im Sportbereich eine vielfältige Vereinswelt, die in mehr als 160 Sport- und Schützenvereinen knapp 60.000 Mitglieder zählt. In diesen Vereinen werden mehr als 60 Sportarten angeboten.

Die Sportinfrastruktur im Außenbereich ist im interkommunalen Vergleich sehr gut ausgestattet. Die Bilanzierung im Sportentwicklungsplan zeigt im Sommer eine sehr gute Versorgung mit Rasenplätzen für den Ballsport.

Die geplante Leichtathletiktrainingshalle und die Funsport-Halle sorgen für eine Entlastung der stark beschränkten Hallenkapazitäten. Letztere konzentriert die im Winter sehr hallenlastigen Sportarten wie Skate, BMX, Parkour und Boule/Petanque in einer nicht normierten ehemaligen Gewerbehalle.

Traditionell stark ist Regensburg in der Leichtathletik aufgestellt. Mehr als 5.000 Mitglieder sind in dieser Sparte gemeldet. Mit der LG Telis und dem SWC ist der Leistungssportbereich auch international erfolgreich. Mit vier Olympiateilnehmern aus Regensburg wurde 2016 ein neuer Rekord aufgestellt. Die geplante Leichtathletiktrainingshalle wird hier noch einmal eine deutliche Verbesserung und Professionalisierung bewirken.

12.2.2. Schwächen

Regensburg ist (noch) nicht auf die Veränderung hin zur individuellen Bewegungskultur eingestellt. So gibt es derzeit noch keine beleuchtete Joggingstrecke, Radstrecken sind unzureichend markiert bzw. kartographiert und Fitnessparks genügen selten den aktuellen Ansprüchen. Zudem fehlen Freizeitsporthallen nach dem Muster der „Halle 37“, in der sich Individualsportler zum Sport verabreden können, ohne sich anmelden oder einem Verein zugehören zu müssen.

Im Bereich Sporthallen, Sport- und Bewegungsräume sowie bei den Bädern zeigt sich, dass bei der Infrastruktur im Innenbereich starker Nachholbedarf besteht. So gibt es zwar bei Freibädern und offen zugänglichen Bademöglichkeiten wenig Handlungsbedarf, es fehlt jedoch an überdachten Wasserflächen. Die bestehenden Hallenbäder können den Bedarf durch den Schul- und Vereinsschwimmsport oder eine strukturierte Schwimmausbildung für Kinder kaum decken.

Für Schulen besteht trotz einer gesamtstädtisch ausgeglichenen Bilanz eine weitere Nachfrage nach Hallenflächen. Während der Sporthallenbedarf bei Schulneubauten explizit berücksichtigt wird, sind einige Schulen im Bestand nicht ausreichend ausgestattet. Die Engpässe bei den Hallenkapazitäten werden im Winter aufgrund fehlender ganzjährig nutzbarer Kunstrasenplätze zusätzlich verschärft. Zudem fehlt es in Regensburg an einer

Infrastruktur, die die Vorgaben der deutschen und internationalen Verbände für die Austragung von hochklassigen Wettkämpfen erfüllt.

In den letzten Jahren haben sich, trotz vielfältiger Maßnahmen zur Verbesserung der Teilhabe behinderter Menschen am Alltagsleben, kaum neue inklusive Sportmöglichkeiten ergeben. Die Sportvereine sind wenig bis gar nicht auf die Anforderungen dieser Personengruppe eingestellt und im gemeinsamen Umgang oftmals verunsichert.

12.2.3. Chancen

Sportcluster: Der geplante Sportpark Ost mit Leichtathletiktrainingshalle, Hallenbad sowie multifunktionaler Bewegungsfläche und Freiluft-Leichtathletikanlage mit weiteren Sportplätzen wird ein Aushängeschild für ganz Ostbayern werden. Diese Anlage könnte in anderen Stadtbereichen in ähnlicher Form als Muster für die Ausbildung verschiedener Sportcluster dienen. Die dezentrale Verteilung in jedem Stadtbezirk wird auf Dauer nicht umsetzbar sein.

Freilufthallen: Eine Möglichkeit zur Entlastung von Sporthallen bzw. Fußballplätzen bilden die sogenannten Freilufthallen. Die überdachten, aber seitlich offenen Sportflächen können auch im Winter oder bei schlechter Witterung genutzt werden. Derzeit plant der VfB Regensburg eine solche Halle. Diese Entwicklung muss beobachtet und gegebenenfalls um weitere Hallen durch die Stadt ergänzt werden.

Ballsporthalle: Städte wie z. B. Bamberg und Bayreuth zeigen, dass durch hochklassigen Ballsport nicht nur ein erheblicher Aufschwung für die Sportart, sondern auch für das Ansehen der jeweiligen Stadt erreicht werden kann. Eine entsprechende Halle könnte zudem als Veranstaltungsort für andere Events genutzt werden. Sportveranstaltungen mit hoher Strahlkraft können genutzt werden, Besucher in weniger gut besuchten Monaten, etwa zum Jahresbeginn, in die Stadt zu locken.

Sport im öffentlichen Raum: Durch die Ausstattung öffentlicher Plätze mit einfachen Sportgeräten wird sportliche Bewegung im Alltag erlebbar und aktiviert auch bisher wenig sportaffine Menschen. Immer enger begrenzte Freizeiten und Freiräume können so aktiv genutzt und die Volksgesundheit dadurch gefördert werden.

12.2.4. Risiken

Die gesellschaftlichen Veränderungen (Individualisierung, Lebensstile ohne bindende Verpflichtungen, Wandel im Sportverhalten) könnten zu einer immer größeren Existenzbedrohung für Sportvereine führen. Vor allem kleinere Vereine können die Anforderungen der individuellen Sportbedarfe nur schwer erfüllen. Der Betrieb eigener Sportanlagen ist durch Vereine kaum finanziell zu tragen. Ein Investitionsstau, vor allem bei Sanierungsbedarfen, ist deshalb schon jetzt zu beobachten.

Die stets sinkende Zahl von Sportvereinen führt zu einer Verringerung des gemeinwohlorientierten Sportangebots mit seinem Beitrag zur Gesundheitsversorgung und -prävention. Die positiven sozialen und gesellschaftlichen Effekte des Vereinslebens müssen dann durch andere staatliche oder städtische Interventionen ersetzt werden.

Durch die immer weiter voranschreitende Verdichtung im Stadtgebiet entsteht eine starke Flächenkonkurrenz, die sich auch auf bestehende Sportflächen bezieht. Werden keine Stadtentwicklungsszenarien aufgebaut, die auch Sportflächen vorsehen, werden möglicherweise wertvolle Bewegungsflächen anderen Nutzungsformen zum Opfer fallen. Geht dieser wichtige Standortfaktor verloren, kann man dem zunehmend steigenden Entspannungs- und Bewegungsbedarf der wachsenden Bevölkerung nicht mehr gerecht werden.

12.3. Ziele

12.3.1. Oberziele

➔ Entwicklung der „Sportstadt Regensburg“ als eine aktive, attraktive, sport- und bewegungsfreundliche Stadt.

12.3.2. Einzelziele

→ Systematische Sicherung und Optimierung der infrastrukturellen Rahmenbedingungen
→ Prüfung bestehender Einrichtungen hinsichtlich energetischer Sanierungen.
→ Ausbau eines sinnvollen, bedürfnisgerechten und nachhaltigen Sport- und Bewegungsangebots.
→ Gleichmäßige Entwicklung von Breiten-, Freizeit-, Inklusions- und Leistungssport.
→ Sicherung des Vereinssports durch den Abbau bürokratischer Vorgänge.
→ Gewährleistung von vielseitigen Individualsportmöglichkeiten durch ein niedrigschwelliges Sportangebot.
→ Sport als große Sozialkraft für Senioren, Behinderte und Migranten verankern.

12.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Zielkonflikte:

- Flächenkonkurrenz für mögliche Sportflächen mit Gewerbe-, Wohn-, Grün-, Kulturflächen.
- Entwicklung von Individualsport kann zur Verminderung von Ehrenamt bzw. Vereinsleben führen.
- Nutzbarmachung von Freiflächen, öffentlichen Flächen und Schulhöfen kann gegen Baurecht oder konträr zu anderen Nutzungen (Erholung, Kultur, Grün) stehen.

Synergien:

- Durch eine integrative Planung und Berücksichtigung von Sportbedarfen in der Stadtentwicklung können Räume effektiver genutzt werden. Eine stärkere Belebung durch Sportnutzungen fördert zudem das Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum.
- Die soziale und integrative Leistung des Sportes kann zu Konfliktvermeidung in allen Lebensbereichen führen und entlastet Interventionskräfte wie Sozialpädagogen, Streetworker, Altenpflege, Sozial- und Krankenleistungen etc.
- Die positiven Einflüsse des Sports auf die Gesundheit fördern eine aktiv erlebbare Lebensendphase. Kosten für Gesundheits- und Altenpflege können dadurch gemildert werden.
- Ein zeitgemäßes und gut ausgebautes Sport- und Freizeitangebot steigert als weicher Standortfaktor die Attraktivität des Standorts Regensburg.
- Durch eine enge Kooperation mit der Wirtschaftsförderung kann der Bereich des Spitzensports gestärkt werden

Leitprojekte

- Bau des Sportparks Ost mit Leichtathletiktrainingshalle, Hallenbad und Außensportflächen.
- Bau einer Ballsporthalle mit größerer Zuschauerkapazität.
- Bau eines Schwimmbads im Stadtnorden.
- Öffentliche Räume für die Sportnutzung öffnen.

13. Kultur

13.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

13.1.1. Rückschau

Blickt man – gerade auch hinsichtlich der im Regensburg-Plan 2005 formulierten Ziele – auf die Entwicklung im vergangenen Jahrzehnt, so wurden bedeutende kulturelle Meilensteine gesetzt. Als wesentlich für die internationale Strahlkraft Regensburgs kann die 2006 erfolgte Anerkennung der Altstadt mit Stadtamhof als UNESCO-Weltkulturerbe gelten. Rund fünf Jahre später wurde im Salzstadel das Besucherzentrum Welterbe eröffnet, mit dem das einzigartige kulturelle Erbe der Donaustadt an Einheimische und Touristen vermittelt werden sollte. Eine besondere Wirkung auf die Stadtgesellschaft hatte darüber hinaus das 2015 eröffnete „Haus der Musik“ am Bismarckplatz. Mit der Eröffnung des DEGGINGER im Jahr 2016 wurde ein Ort des Austausches und eine Plattform für gemeinsame Projekte und Networking in der Kultur- und Kreativwirtschaft geschaffen. Besonders herausragend ist das Haus der Bayerischen Geschichte, das im Juni 2019 in Regensburg eröffnet wurde.

Die vielfältige Kulturlandschaft der Stadt zeigt sich in unterschiedlichsten Ausprägungen: Von jährlich wiederkehrenden Festivals und Konzertreihen bis hin zu temporären Projekten (Aufführungen, Performances, Ausstellungen, Kunstprojekte im öffentlichen Raum, Tagungen oder Lesungen). Seit 2016 werden unterschiedlichste Veranstaltungsformen unter dem Motto kultureller Jahresthemen durchgeführt und somit auf eine breitere öffentliche Plattform gestellt.

13.1.2. Status Quo

Das im Kulturentwicklungsplan von 2015 formulierte Selbstverständnis Regensburgs hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren: Auf der Basis der von der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ formulierten Definition von „Kultur“ versteht sich Regensburg als Kulturstadt im umfassenden Sinne.

In der Struktur der Stadtverwaltung bildet sich der Kulturbereich durch das Kulturreferat sowie mehrere untergeordnete Fachämter ab (Kulturamt, Museen der Stadt, Amt für Archiv und Denkmalpflege, Amt für musische Bildung). Jede Dienststelle deckt unterschiedliche Ausprägungen des weiten Kulturbegriffs ab. Als Formate der Vermittlung in der Kulturarbeit dienen neben analogen Werbe- und Informationsmaterialien sowie digitalen Informationskanälen, Datenbanken und Kalendern zunehmend auch Social-Media-Kanäle.

Die aktuellen Herausforderungen stellen sich für die einzelnen Fachbereiche unterschiedlich dar. Generell wachsen Zahl und Umfang ihrer Aufgaben. Demgegenüber stehen ein relativ stagnierender Personalbestand sowie tendenziell reduzierte Finanzmittel. Zudem ist schon heute die Verfügbarkeit von Räumen für kulturelle Nutzungen ein zentrales,

fachbereichsübergreifendes Problem. Die Nachfrage betrifft Räume für die freie Kunst- und Kulturszene, die Unterbringung von Mitarbeitern der Kulturverwaltung, die Lagerung von Objekten und Dokumenten oder Räumlichkeiten für die musische Bildung in der Innenstadt sowie dezentral in den Stadtteilen.

13.1.3. Perspektive

Die Entwicklung im Kulturbereich kann nicht losgelöst von anderen ökonomischen und gesellschaftlichen Wandlungsprozessen betrachtet werden. Für die wachsende, vielfältiger werdende und alternde Gesellschaft müssen Kulturangebot und -politik entsprechend ausgebaut und angepasst werden.

Ein weiterer Megatrend, dem sich weder die Verwaltung, noch Kulturakteure entziehen können, ist das Thema Digitalisierung. Aufgabe ist es, kulturelle Angebote noch intensiver als bisher in die digitale Welt zu überführen, um ihre Reichweite zu erhöhen. Essentiell werden digitale Medien künftig auch bei der Vermittlung von historischen Inhalten. Die bisherigen Angebote der Wissensvermittlung (Ausstellungen, Beschilderungen) werden an die Nutzer von morgen angepasst, um ein zeitgemäßes, attraktives Kulturerlebnis zu erzeugen. Sollte dieser Trend verpasst werden, besteht die große Gefahr, dass der kulturelle Reichtum Regensburgs ein immer kleineres Publikum erreicht.

13.2. Bestandsbewertung

13.2.1. Stärken

Regensburg verfügt über ein äußerst breites und vielfältiges Kulturangebot. Insbesondere der Kulturstandort Altstadt wurde in den vergangenen Jahren gestärkt und behutsam weiterentwickelt. Ein kulturelles „Flaggschiff“ in diesem Stadtteil ist neben dem Stadttheater insbesondere die Sing- und Musikschule am Bismarckplatz, mit deren Einrichtung ganz neue Möglichkeiten der musischen Bildung geschaffen wurden. Daneben hat sich das Kulturamt als Förderinstanz und Koordinierungsstelle für große wie kleine Kulturveranstaltungen und -projekte sowie als Beratungs- und Anlaufstelle für Kulturakteure etabliert. Mit den kulturellen Jahresthemen wurde darüber hinaus eine öffentlichkeitswirksame „Dachprogrammatik“ für eine Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungen und Projekte geschaffen.

Unabhängig von der Kulturarbeit in Regensburg bildet der Reichtum kultureller Überlieferungen eine große Stärke der Stadt. Neben dem zum Welterbe gehörenden Baubestand sind hier die einzigartigen musealen Objekte und archivalischen Quellen zu nennen.

Ende 2009 wurde im Kulturausschuss einstimmig über die Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplans entschieden. In den folgenden sechs Jahren wurde dieser politische Beschluss in Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden, Künstlerinnen und Künstlern sowie mit

Bürgerinnen und Bürgern entwickelt und in die Tat umgesetzt. Der stadteigene Kulturentwicklungsplan von 2015 formuliert einerseits den Status Quo, zeigt aber auch bestehende Defizite und Entwicklungspotentiale auf und entwarf über Zielvorgaben und Leitthemen einen zukunftsorientierten Rahmen für die Regensburger Kulturarbeit und -politik bis 2020 und darüber hinaus.

13.2.2. Schwächen

Der kulturelle Fokus auf die Altstadt geht mitunter zu Lasten der anderen Stadtteile. Kulturangebote, die in der Innenstadt selbstverständlich sind, sind derzeit noch nicht in ähnlicher Form dezentralisiert verfügbar. Eine stärkere Dezentralisierung von Bildungs- und Kultureinrichtungen, etwa in Form von Kulturzentren in den Stadtteilen, fehlt bislang weitgehend.

Schwierig ist es auch, die Wünsche der Kulturszene nach geeigneten Räumen zu erfüllen. Angebot und Nachfrage stehen hier in einem Missverhältnis, das sich auch in den kommenden Jahren nicht auflösen dürfte. Die wenigen vorhandenen Räume werden noch zu selten Kreativen und Kultureinrichtungen angeboten und weisen zu hohe Mieten auf. Hinzu kommt, dass die Nutzung oft mit hohen Auflagen, etwa für den Brandschutz, verbunden ist.

Mit Blick auf die Ziele des Kulturentwicklungsplans besteht auch bei der kulturellen Teilhabe Nachholbedarf. Auch wenn sich die Kulturarbeit in Bezug auf Jugendliche und Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus anderen Herkunftsländern bereits verbessert hat, sind besonders die Angebote für die steigende Zahl von Seniorinnen und Senioren noch ausbaufähig. Außerdem wird das kulturelle Erbe noch nicht ausreichend über digitale Kanäle (einfacher) zugänglich gemacht.

Schließlich bestehen Bedarfe im Bereich der etablierten Kunst und Kultur. So fehlt seit langem ein angemessener Raum für klassische Musikformen. Zudem ist die Darstellung zeitgenössischer Kunst in Regensburg noch unterrepräsentiert. Aber auch das Historische Museum benötigt für die Präsentation seiner Sammlungen eine Neukonzeption.

13.2.3. Chancen

Ein städtisches Wachstum ermöglicht die Verdichtung und Verbreiterung der kulturellen Infrastruktur. Dadurch kann in allen Stadtteilen ein angemessenes Kulturangebot zur Verfügung gestellt werden. Einen zusätzlichen Mehrwert bietet an dieser Stelle die Integration des Freiraumentwicklungskonzepts, weil es Freiraumbedarfe analysiert, die als Orte des kulturellen Austauschs dienen können. Die Stadtteileebene soll zusätzlich als Basis für Partizipation und Entscheidungen dienen. So wird kulturelle Teilhabe gefördert, die wiederum ihrerseits als Motor der Stadtentwicklung dienen kann. Der Zuzug nach Regensburg kann darüber hinaus neue und andere „Kulturnutzer“ in die Stadt bringen, von

deren Wünschen und Ansprüchen auch die städtische Kulturarbeit profitieren kann. Der kulturelle Austausch dient gleichzeitig als Motor für die Integration von Zugezogenen.

Mit der zunehmenden Digitalisierung eröffnen sich ganz neue Vermittlungsmöglichkeiten für Kulturbelange, beispielsweise durch ausstellungsbegleitende Apps im Historischen Museum oder Apps zur Tiefenerschließung von Bau- und Kulturdenkmälern. Solche Innovationen können zukünftig die Neukonzeption von Ausstellungen in den städtischen Museen oder im Besucherzentrum Welterbe verändern. In Kooperation mit Partnern aus Forschung und Wissenschaft ist auch an die Entwicklung individueller digitaler Produkte für den Kulturbereich zu denken. Dies ermöglicht, eine Vorreiterrolle gegenüber anderen Städten zu übernehmen.

13.2.4. Risiken

Angesichts einer sich eintrübenden Haushaltslage besteht das Risiko, wichtige Spielräume für die Kulturarbeit zu verlieren. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich dabei auch die Umsetzung kultureller Großprojekte in der Zukunft verzögert. Fraglich ist zudem, ob die nötigen personellen Ressourcen in den kommenden Jahren zur Verfügung gestellt werden können.

Problematisch ist das kontinuierliche Wachstum Regensburgs bezüglich der Verfügbarkeit von geeigneten Räumlichkeiten und der notwendigen Infrastruktur für Kultur, da in dieser Hinsicht andere Bedarfe sehr wahrscheinlich priorisiert werden.

13.3. Ziele

13.3.1. Oberziel

➔ Kultur trägt für Regensburgerinnen und Regensburger entscheidend zur Lebensqualität bei und ist somit integraler Teil der städtischen Daseinsvorsorge.

13.3.2. Einzelziele

→ Die Stadt Regensburg muss innovativen Konzepten in der Kulturarbeit noch mehr Raum geben. Mit Mut zur kulturellen Offenheit und in Kooperation mit regionalen und überregionalen Künstlerinnen und Künstlern soll die historische Stadt lebendig gehalten und das Kulturangebot der Stadt noch vielfältiger gestaltet werden. Besonders Projekte aus der Jugendkultur sowie der alternativen Kultur- und Subkulturszene sollen in dieser Hinsicht unterstützt werden, um mehr Diversität im Kulturangebot schaffen zu können. Eine hohe Bedeutung sollte auch die zeitgemäße Präsentation der jüngeren Regensburger Geschichte genießen.

→ Die Entwicklung neuer Kulturformate muss stets im Hinblick auf das kulturelle Profil der Stadt stattfinden, um Beliebigkeiten zu vermeiden.

→ Es müssen ausreichend Räume für Kulturnutzungen erhalten bzw. geschaffen werden. Dazu zählt die Einrichtung von großdimensionierten Arealen, die dauerhaft oder temporär für Kunst und Kultur bestimmt sein sollen oder das Bereithalten von öffentlichem Raum für Kulturakteure. Auch die Möglichkeiten für kulturelle Zwischennutzungen sollten konsequent genutzt werden.

→ Wichtiger Aspekt einer Kulturstadt ist die Demokratisierung und Dezentralisierung der Kultur. Das bedeutet, dass kulturelle Teilhabe jederzeit und an verschiedenen Orten für jeden in Regensburg möglich sein muss.

→ Regensburg verfügt über ein weltweit einzigartiges kulturelles Erbe und sieht sich daher dem Erhalt, der Pflege sowie der Vermittlung dieser reichen geschichtlichen Zeugnisse verpflichtet. Neben dem zentral gelegenen Welterbeareal sollen auch die Kerne der anderen Stadtteile in ihrer historischen Authentizität bewahrt werden. Neben dem baulichen Erbe sind auch die archäologischen Funde, Kunstobjekte sowie die archivalische Überlieferung zu berücksichtigen. Die Stadt muss weiterhin für den Erhalt dieser einmaligen Kulturschätze eintreten und entsprechende Maßnahmen finanzieren.

→ Ein Ziel muss der flächendeckende Ausbau der Digitalisierung in den Bereichen Welterbe, Denkmalpflege sowie dem Stadtarchiv und den Museen sein. Dazu soll unter anderem die Installation eines einheitlichen Welterbe-Informationssystems und eines Online-Recherche-Portals des Stadtarchivs dienen.

→ Die Stadt Regensburg strebt eine engere Vernetzung und Kooperation des Kulturreferates mit Kulturschaffenden an. Durch gemeinsame Arbeitskreise, Projekte und Maßnahmen müssen mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften, den Schulen, mit Bibliotheken sowie weiteren wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen die Bereiche Kultur und Kunst mit denen der schulischen Bildung und Wissenschaft noch stärker zusammengeführt werden.

→ Die intensivere Vernetzung und Kooperation im Kulturbereich ist auch Ziel im nationalen und internationalen Kontext. Insbesondere die Netzwerke mit den Partnerstädten Regensburgs müssen gepflegt und ausgebaut werden, um gemeinsame Projekte und einen nachhaltigen Austausch anstoßen zu können.

→ Durch die Bereitstellung von Finanzmitteln und Personal muss sichergestellt sein, dass eine nachhaltige Förderung und Weiterentwicklung des Kulturlebens erfolgt. So wird Regensburg in der Funktion als Kulturstadt auch für die kommenden Jahrzehnte gestärkt werden. Investitionen werden insbesondere hinsichtlich der Digitalisierung im Bereich Kultur notwendig.

→ Der Kultur- und Kreativwirtschaft wird eine zunehmende Bedeutung beigemessen. Umso wichtiger ist es, dass Künstler und Kreative in Stadtentwicklungsprozesse einbezogen werden, sei es in Gremien, in Beteiligungsformaten oder in Kunstprojekten.

13.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Kultur gehört – abgesehen von den Bereichen Denkmalschutz und Archivierung – nicht zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben einer Kommune. Die Umsetzung einzelner Ziele kann daher durch andere städtische Zielvorgaben, die prioritär behandelt werden, gefährdet werden. Auch die finanziellen Spielräume für den Kulturbereich sind nicht garantiert, weshalb eine vorausschauende Finanzplanung für eine nachhaltige Kulturarbeit unerlässlich ist.

Durch den anhaltenden Baudruck und den damit einhergehenden Raummangel fehlen vor allem in der Innenstadt geeignete Räumlichkeiten für Kunst und Kultur. Ein Konflikt um die zur Verfügung stehenden Räume zeichnet sich ab. Essentiell ist es deshalb, dass der Bereich Kultur von Anfang an bei der Entwicklung neuer Stadtquartiere mitgedacht wird.

Regensburg ist stolz auf seinen Bestand an Bau- und Bodendenkmälern. Allerdings gefährden städtische wie auch private Bauvorhaben mitunter gewachsene historische Stadtstrukturen und sind teilweise nur schwer mit dem auf Erhalt ausgerichteten Denkmalschutz zu vereinbaren.

Darüber hinaus unterscheiden sich die Interessen von Denkmal- und Klimaschutz oftmals, vor allem die Nutzung historischer Dachlandschaften betreffend. Unter allen Umständen muss eine Gefährdung des Welterbetitels durch Eingriffe in den geschützten Bestand sowie durch Neubauprojekte vermieden werden.

Innerhalb der Stadtverwaltung sind viele Synergien des Kulturreferats zu anderen Bereichen möglich. Auf der Hand liegt der Ausbau von Kooperations- und Abstimmungsprozessen mit dem Bildungsbereich. Dies gilt unter anderem für Projekte aus dem Bereich der Gedenk- und Erinnerungskultur. Auch können bei der angestrebten Dezentralisierung von Kulturangeboten Räume in den Stadtteilen gemeinsam für Kultur und Bildung genutzt werden.

Leitprojekte

- Umbau, Sanierung und Neuausrichtung des historischen Museums.
- Neubau eines Kulturzentrums (vergleichbar mit Gasteig in München) mit Konzertsaal (500-800 Personen) und einer Kunsthalle für zeitgenössische Kunst.
- Schaffung eines Hauses für (niedrigschwellige) Kunst und Kultur sowie bürgerschaftliches Engagement.
- Schaffung eines Kultur- und Kreativzentrums im Stadtlagerhaus

14. Tourismus

14.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

Regensburg ist als touristische Destination in erster Linie durch die Attraktivität der historischen Altstadt geprägt. Auch der Wirtschafts- und Wissenschaftssektor trägt zur Bedeutung für den Tourismus bei, sodass die beiden Segmente Kultur- sowie Geschäftsreisen (MICE) die Nachfrage in Regensburg prägen.

Untersuchungen des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Tourismus (dwif), belegen die hohe touristische Wertschöpfung Regensburgs[8]. Durch einen Brutto-Umsatz der Besucher in Höhe von 735 Millionen Euro bezogen etwa 11.080 Menschen ein durchschnittliches Primäreinkommen von 29.149 Euro durch den Tourismus.

An der aktiven Vermarktung und Weiterentwicklung der Destination Regensburg beteiligen sich verschiedene Organisationen bzw. Akteure des Gastgewerbes. Aus kommunaler Sicht ist die Regensburg Tourismus GmbH (RTG) als städtisches Unternehmen mit der Förderung des Tourismus und der Fremdenverkehrswirtschaft betraut. Maßgeblich für die künftige Entwicklung sind die im Tourismuskonzept von 2018 formulierten Leitlinien und Maßnahmen.

14.1.1. Rückschau

Bisher galten als wesentliche Kennzahlen der touristischen Entwicklung die Ankunfts- und Übernachtungszahlen. Die Zunahme der Übernachtungen um 48 % seit 2009 ist als überaus positiv zu bewerten. Gästeankünfte und Übernachtungen erlebten in den letzten 30 Jahren jährlich eine durchschnittliche Steigerung um 3,5 %. Die stabile Bettenauslastung mit ca. 48 % im Jahr 2018 zeigt, dass der Gästezuwachs das neu entstandene Angebot an Hotelbetten bedienen konnte. Die Ansiedlung neuer Hotelbetriebe verursachte somit bisher keine Verdrängungseffekte.

Ergänzt wird die Betrachtung durch die Kennzahlen zur Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger, welche die RTG seit 2009 erhebt. Kehrseite der steigenden Besucherzahl ist der zunehmende Unmut in Teilen der Stadtgesellschaft, die negative Auswirkungen befürchten oder bereits wahrnehmen. Im Zentrum der Kritik steht dabei die Konzentration der Besucherströme auf den ohnehin stark frequentierten Kernbereich der Altstadt. Dieser ist durch eine große Nutzungsvielfalt auf engem Raum geprägt. Eine Folge dieser Entwicklung äußert sich in einer abnehmenden Tourismusakzeptanz.

14.1.2. Status Quo

Die bis einschließlich 2019 zu beobachtende Dynamik der touristischen Branche bewirkte weitere Wachstumstendenzen auf diversen Ebenen. Mit steigender Nachfrage in Form von

[8] Dwif (2019): Wirtschaftsfaktor Tourismus für die Stadt Regensburg 2018 (Erhebung im Auftrag der Stadt Regensburg).

Gästeübernachtungen entwickelte sich auch das Angebot an Übernachtungskapazitäten positiv. Laut Bedarfsanalyse des Beherbergungsgewerbes droht angesichts der aktuellen Bautätigkeit (und der bekannten Planungen) in den nächsten Jahren ein Überangebot, vor allem vor dem Hintergrund des Einflusses der Corona-Krise. Neben den rein wirtschaftlichen bzw. messbaren Faktoren bildet die Tourismusakzeptanz der lokalen Bevölkerung ein wichtiges Beurteilungskriterium. Im Rahmen des Tourismuskonzepts aus dem Jahr 2018 wurde deutlich, dass einem harmonischen Miteinander zwischen Bewohnern und Gästen weiterhin besondere Aufmerksamkeit gelten muss.

Auch der Fachkräftemangel wird die am Tourismus beteiligten Leistungsträger (Hotellerie, Einzelhandel, Gastronomie, Anbieter touristischer Dienstleistungen, etc.) künftig stark fordern. Neben der Akquirierung von Fachkräften gilt es, die Arbeits- und Lebensbedingungen konsequent an die Erfordernisse der neuen Arbeitswelt anzupassen. Dabei muss vor allem die Attraktivität der Arbeitsumgebung den Fokus bilden.

Eine intakte MICE-Infrastruktur bildet sich aus einem marktfähigen Angebot von Eventlocations und entsprechenden Hotelkapazitäten. In Regensburg können aktuell Veranstaltungen mit einer Größe von bis zu ca. 1.000 Teilnehmer*innen ausgetragen werden. Untersuchungen durch das GCB (German Convention Bureau e. V.) ergaben, dass sich kleinere Veranstaltungen mit bis zu 50 bzw. 100 Teilnehmern im Volumen tendenziell verringern und digital stattfinden werden[9], während das Segment ab 500 Teilnehmern anwachsen wird. In dieser Größenordnung erfüllt der soziale Kontakt weiterhin eine zentrale Funktion. Herausforderung und Ziel ist es demnach, eine leistungsstarke Infrastruktur für Großveranstaltungen zu schaffen, die zeitgleich die Möglichkeit bietet, digital beim Event dabei zu sein. Diese Infrastruktur ist hoch einzustufen, da sie im Vergleich zum privaten Reisen eine höhere Wertschöpfung für die Stadt generiert. Das Potenzial der Stadt Regensburg in der MICE-Branche gilt es zu nutzen.

Bedingt durch die Corona-Krise ändert sich derzeit die oben beschriebene Betrachtung, da der Stadttourismus und die Veranstaltungsbranche zu den deutlichen Verlierern der Coroana-Pandemie gehören. Das hat vor allem Einfluss auf die kurzfristigen Ziele in der Tourismusentwicklung.

14.1.3. Perspektive

Beherbergungsgewerbe

Angesichts der großen Dynamik auf der Nachfrageseite bis einschließlich 2019 werden derzeit zusätzliche Bettenkapazitäten geschaffen. Ohne einen ähnlich intensiven Anstieg der

[9] EITW (2019): Meeting- & Eventbarometer 2018/19. Die Deutschland-Studie des Kongress- und Veranstaltungsmarktes.

Übernachtungszahlen wie in der Vergangenheit ist eine Wettbewerbsverschärfung zu erwarten.

Digitalisierung

Die stetig und schnell voranschreitende Digitalisierung beeinflusst die Tourismuswirtschaft in besonderem Maße. Von der Information über die Onlinebuchung bis hin zu digitalen Zahlmethoden müssen alle Schritte für den Gast digital anwendbar sein. Um zeitgemäß agieren zu können, sind flexible und agile Methoden gefordert. Touristische Leistungsträger müssen, vor allem im Bereich der Onlinebuchung, der Bezahlsysteme und der Besucherlenkung digitale Strukturen schaffen und zugänglich machen (Smart-Destination). Technische Lösungen müssen langfristig zur Lenkung von Besuchern genutzt werden. Damit können räumliche Konzentrationen von Besuchern vermieden und Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum entzerrt werden.

Nachhaltige Destination

Das Zukunftsthema „Nachhaltigkeit“ fordert von der Regensburger Tourismusbranche ein schnelles Handeln. Die Stadt als eine nachhaltige Destination zu positionieren, muss konsequent umgesetzt werden. Unternehmen kommen ihrer Verantwortung zu nachhaltigem Handeln im Rahmen des CSR(Corporate Social Responsibility)-Konzepts nach. So haben Firmen mit einer Größe von mehr als 500 Mitarbeitenden sowie Unternehmen der Finanzbranche heute schon eine Berichtspflicht, in der sie soziale, ökologische und ökonomische Aspekte darstellen müssen. Mit Blick auf die Regensburger Unternehmensstruktur kann hier die MICE-Branche einen wesentlichen Beitrag leisten.

Aber auch im Bereich des privaten Reisens spielt die Nachhaltigkeit heute eine immer größere Rolle, so schauen die Gäste, mit welchem Verkehrsmittel sie anreisen, wie das Hotel nachhaltig aufgestellt ist oder von welchen Lieferanten sich das Restaurant beliefern lässt sowie welche regionalen Produkte angeboten werden. Die Entwicklung zu einer nachhaltigen Destination startet in 2020 und wird ständig weiter ausgebaut werden müssen.

Over-Tourism vs. Tourism over

Mit Corona wandelten sich die Bedingungen in Regensburg von „Over-Tourism“ zu „Tourism over“. Diese Entwicklung wieder auszugleichen, wird für die nächsten Jahre die zentrale Herausforderung sein. Hätten sich die aktuellen Zuwachsraten fortentwickelt, hätte sich die Wahrscheinlichkeit von Konflikten zwischen Bewohnern und Besuchern gesteigert. Ziel ist es weiterhin, das Wachstum der Tourismusbranche verträglich zu gestalten. Das bedeutet, die ökonomische Basis der am Tourismus beteiligten Akteure zu erhalten und gleichzeitig die Interessen der Regensburger*innen zu schützen. Vor allem die räumliche und zeitliche Entzerrung des Besucheraufkommens bietet hierzu eine Lösung. Auch der Einsatz

kommunikativer Maßnahmen soll die Tourismusakzeptanz (Handlungsfeld 1 im Tourismuskonzept) fördern und schließlich ein harmonisches Miteinander der Interessengruppen schaffen.

Fachkräftemangel

Bereits jetzt stellt der Fachkräftemangel ein großes Zukunftsrisiko für das Hotel- und Gaststättengewerbe dar. Umstände, wie etwa steigende Mietkosten, erschweren das Anwerben von Fachkräften zusätzlich. Dies birgt wiederum die Gefahr, den qualitativen Ansprüchen des Zielorts Regensburg nicht gerecht werden zu können.

14.2. Bestandsbewertung

14.2.1. Stärken

- Die Wachstumsdynamik war bis einschließlich 2019 sowohl hinsichtlich der touristischen Nachfrage als auch des Angebots überdurchschnittlich gut.
- Der UNESCO-Welterbetitel Regensburgs (einzigartiges Altstadtensemble) wirkt mit großer Strahlkraft auf Gäste aus dem In- und Ausland und steigert so die touristische Wertschöpfung.
- Sehr gute Verkehrsanbindung, unter anderem mit dem stündlichen Flughafenexpress zwischen Hauptbahnhof Regensburg und Flughafen München.
- Das Meeting- und Eventbarometer 2015 bewertet unterschiedliche Kriterien zur Wahl einer Veranstaltungsdestination[10]. Vergleicht man diese jeweils mit der Situation in Regensburg, so sind die schnelle Erreichbarkeit, das Image der Destination, das Angebot touristischer Attraktionen, wissenschaftliche Einrichtungen sowie Firmen- und Verbandsniederlassungen positiv zu bewerten (siehe Abbildung 13). Entscheidende Aufgabe wird es bleiben, die Organisation des Veranstaltungsbereichs kontinuierlich an die angesiedelten Wirtschaftsbranchen (Cluster) anzupassen.
- Attraktive Anbieter entlang der Customer Journey (Hotellerie, Beherbergungen, Gastronomie, Kulturangebote, Einzelhandel etc.).
- Kulturangebote mit internationaler Strahlkraft (Schlossfestspiele, Weihnachtszeit, Regensburger Domspatzen etc.).

[10] EITW 2015: Meeting- & EventBarometer Deutschland 2014/15. Die Deutschland-Studie des Kongress- und Veranstaltungsmarktes. Management-Info | Juli 2015.

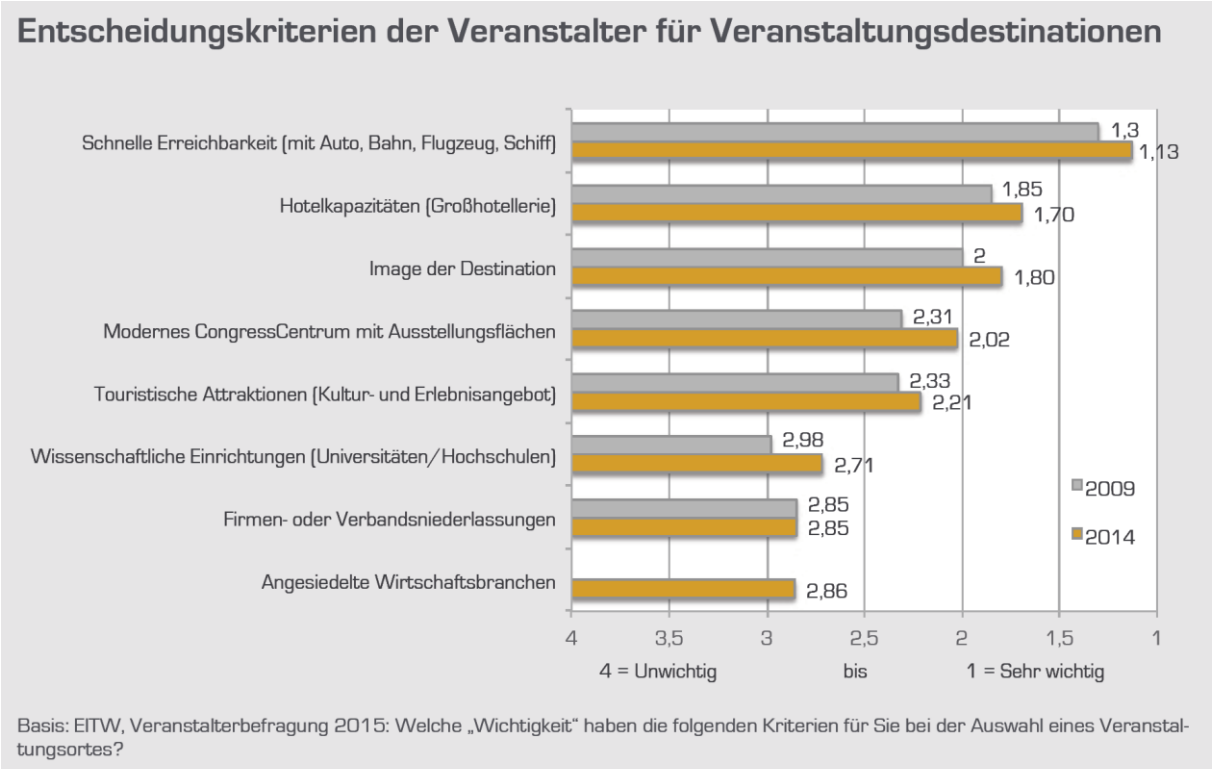

Abbildung 13: Entscheidungskriterien der Veranstalter für Veranstaltungsdestinationen
Quelle: EITW 2015, Meeting- & EventBarometer Deutschland 2014/15, Seite 21.

14.2.2. Schwächen

- Im MICE-Segment ist die Infrastruktur (Locations und Hotellerie) nur für einen Umfang mit bis zu 1.000 Teilnehmern vorhanden. Sowohl die bestehende Nachfrage als auch das Potenzial für größere Formate können somit nicht bedient werden. Regensburg kann daher seine Möglichkeiten in diesem Bereich nicht vollständig ausschöpfen.
- Die Tourist Information als Aushängeschild der Stadt Regensburg ist nicht mehr zeitgemäß und bedarf einer umfassenden Sanierung bzw. Neuordnung, vor allem digital.
- Das Bewusstsein für Zukunftsthemen (Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Resonanztourismus) und deren Potenziale ist bei den touristischen Leistungsträgern unterschiedlich ausgeprägt. Das erschwert sowohl eine einheitliche Umsetzung als auch Vermarktung der Destination.
- Dadurch, dass die Segmente Städtetourismus und Veranstaltungsbranche klare Verlierer der Corona-Pandemie sind, wird das Wiedererstarken deutlich herausfordernder für die Tourismuswirtschaft in Regensburg sein.

14.2.3. Chancen

- Mit der aktuellen Klimadebatte und dem Trend nach mehr Nachhaltigkeit gewinnt der Gedanke des regionalen Reisens bzw. des Urlaubs im eigenen Land wieder an Bedeutung. Dadurch steigert sich das Potenzial von inländischen Gästeankünften und

einer höheren Wertschöpfung aus Deutschland. Durch Corona wurde das Thema noch wichtiger.

- Die MICE-Industrie kann durch einen intensiven Bezug zur Wirtschaft und Wissenschaft profitieren. Dies kann durch ein gezieltes MICE-Marketing gelingen.
- Die Einführung eines Tourismusbeitrags bietet sich zur stabilen Finanzierung des Destinationsmanagements und von Infrastruktur an. Denkbar ist das in Form einer echten Tourismusabgabe oder einer Bettensteuer / Citytaxe / Kulturabgabe.

14.2.4. Risiken

- Zur Sicherung ökonomischer Nachhaltigkeit im Sinne einer stabilen Nachfrage ist ein entsprechendes, zielgruppenspezifisches Angebot nötig. Zur effektiven Tourismusförderung bedarf es einer stabilen Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure. Unterschiedliche Ansichten zu Trends, Zeitgeist und Marketingaktivitäten gefährden die Strategie (Tourismuskonzept) und damit die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Destination.
- Eine weiter abnehmende Gastfreundschaft der Regensburger Bürgerinnen und Bürger kann die touristische Willkommenskultur gefährden.
- Interkulturelle Kompetenz erfährt in der Tourismusbranche großen Bedeutungsgewinn. Geht man dieser Entwicklung nicht nach, drohen Imageverluste.
- Die Entwicklung mancher Mitbewerberstädte, wie es z. B. Würzburg im MICE-Segment gelingt, schreitet durch Investitionen stärker und schneller voran. Hier gilt es, mittels entsprechender Maßnahmen wettbewerbsfähig zu bleiben.
- Das aktuelle Beherbergungsangebot entspricht zum Teil nicht den zeitgemäßen Anforderungen. Dazu zählt eine homogene Hotelstruktur (meist 3*-Bereich), ein kleines Angebot von Hotels im Luxussegment sowie eine fehlende Klimatisierung in vielen Zimmern.

14.3. Ziele

Leitbild insgesamt

Im Tourismuskonzept ist das Leitbild für den Tourismus fixiert: Regensburg als Kulturstadt mit Welterbetitel unter Berücksichtigung des historisch geprägten MICE-Standorts. In Abstimmung mit den touristischen Akteuren soll die Gestaltung Regensburgs unter Erhaltung ihres typischen Charakters behutsam sowie innovativ weiter entwickelt werden. So wurde es im Rahmen des Tourismuskonzepts auf breiter Basis abgestimmt und im Oktober 2018 vom Regensburger Stadtrat verabschiedet.

14.3.1. Oberziele

➔ Maßgebend für die Umsetzung der Leitlinie sind seitens der kommunalen Akteure drei sogenannte „Muss-Prinzipien“: „Qualitätsvoll, wertschöpfend und identitätsstiftend“,

„Bewohner, Besucher und Wirtschaft in Balance“ sowie „Orientierungsaufgabe der RTG“. Sie stellen eine Art Selbstverpflichtung dar, um eine zielgerichtete Wirkung von Maßnahmen sicherzustellen.

14.3.2. Einzelziele

→ Positionierung als nachhaltige Destination inklusive Barrierefreiheit (Reisen für Alle) und damit einhergehend die Steigerung der touristischen Wertschöpfung.

→ Alle Phasen der Customer Journey (Inspiration, Recherche, Buchung, Reiseerlebnis, Reisereflexion) sollen beim Besucher ein positives Erlebnis hinterlassen (Resonanztourismus).

→ Die Digitalisierung hat umfassend in der Tourismuswirtschaft Fuß gefasst, möglichst alle Anbieter sind digital aufgestellt und die relevanten Points of Interest sind im Open Data auffindbar und stets aktuell.

→ Touristisch motivierte Verkehre in der Welterbezone verträglich gestalten, „smart“ messen bzw. beeinflussen.

14.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

- Tourismus trägt wesentlich zur Imagebildung des Standorts bei und kann damit die weichen Standortfaktoren positiv beeinflussen.
- Der Ausbau des Angebots im Tagungsbereich (MICE) verbessert die Entwicklungsmöglichkeiten in den Bereichen Wirtschaft und Wissenschaft.

Leitprojekte

- Zeitgemäße Sanierung der Tourist Information am Rathausplatz.
- Bau eines Kultur- und Veranstaltungszentrums (mehr als 1.000 Teilnehmer) inklusive Ansiedlung eines internationalen Kettenhotels (mindestens vier Sterne).
- Etablierung digitaler Servicefunktionen (Open Data, Booking, Payment, etc.).

15. Regionale Bezüge

Dieses Kapitel wird im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Leitbild zwischen Stadt und Landkreis Regensburg entwickelt und liegt erst zu einem späteren Zeitpunkt vor.

16. Digitalisierung

Nachfolgend soll speziell auf die Ziele und Auswirkungen der Digitalisierung in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft sowie Verwaltung und Gesellschaft eingegangen werden. Die weiteren betroffenen Themenbereiche, wie z. B. Verkehr, Mobilität, Wohnen oder Sport, werden an dieser Stelle nicht explizit behandelt.

16.1. Ausgangsituation und Entwicklungsperspektiven

16.1.1. Rückschau

In Regensburg zählen zu den zentralen Infrastrukturmaßnahmen im digitalen Bereich unter anderem die flächendeckende Breitbandversorgung, die Entwicklung des „TechCampus“ sowie der Bau und der Betrieb des Innovations- und Gründerzentrums „TechBase“. Darüber hinaus hat sich in Regensburg eine aktive Gründer- und Start-up-Szene etabliert, die durch ein breites Beratungs- und Vernetzungsangebot (z. B. Hans Lindner Stiftung, IHK, Start-up Center der OTH, FUTUR der Universität Regensburg etc.) hervorragend unterstützt wird. Durch die „Digitale Gründerinitiative Oberpfalz“ (DGO), geschaffen im Rahmen eines Förderprogramms des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, wird seit 2017 die Ansiedlung sowie Betreuung von Gründern und Start-ups mit digitalen Geschäftsmodellen weiter ausgebaut. Auch in der Stadtverwaltung ist die Digitalisierung vorangeschritten. Der Einsatz elektronischer Fachverfahren und digitaler Workflows sowie die Nachfrage nach nötiger Hardware und IT-Infrastruktur steigen stark an. Aktuell können Bürgerinnen und Bürger bereits diverse Online-Services nutzen (z. B. Beantragung von Urkunden, Anmeldung eines Kinderbetreuungsplatzes u. v. m.).

16.1.2. Status Quo

Die Stadt Regensburg hat in der Vergangenheit vorrangig projektbezogen in ihre digitale Infrastruktur, Verwaltung und Gründerszene sowie in Technologiecluster investiert. In der Gesamtschau steht Regensburg heute jedoch nicht als Vorreiterin der Digitalisierung in Bayern bzw. Deutschland da. Dies liegt unter anderem daran, dass die vielen Einzelmaßnahmen nicht in einer Gesamtstrategie abgestimmt sind.

Bei den Clustern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung entstehen bereits hochwertige Projektergebnisse, insbesondere im Bereich der hochinnovativen Technologien. Regensburg verfügt über eine gut entwickelte, innovationsförderliche und aktive Technologieclusterlandschaft, die sich durch ihre intensive Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Unternehmen und Hochschulen auszeichnet. Im Kontext der Digitalisierung spielen vor allem die DGO, der IT-Sicherheitscluster e. V., der E-Mobilitätscluster Regensburg, der IT-Logistikcluster, die Strategische Partnerschaft Sensorik e. V. sowie der Cluster Kultur- und Kreativwirtschaft eine tragende Rolle. Unternehmen in traditioneller ausgerichteten Branchen haben damit begonnen, die eigenen Produkte und

Dienstleistungen zu digitalisieren und an neuen digitalen Geschäftsmodellen zu arbeiten. Sie erwarten durch die digitale Transformation eine erhebliche Effizienzsteigerung in den eigenen Wertschöpfungsketten.

In der Stadtverwaltung wird aktuell eine E-Government-Strategie entwickelt, mit der kurz- und mittelfristige Projekte zur Digitalisierung von Verwaltungsdienstleistungen erarbeitet und priorisiert werden.

16.1.3. Perspektive

Mit der Digitalisierung geraten die Geschäftsmodelle der „Old Economy“ weiter unter Druck. Dadurch drohen traditionell ausgerichtete Unternehmen aller Branchen in absehbarer Zeit wegzubrechen und bekannte Branchengrenzen zu verschwimmen. Um auch künftig eine auf nationalen wie internationalen Märkten wettbewerbsfähige Wirtschaft vorweisen zu können, ist eine Unterstützung bei der digitalen Transformation entscheidend. Zentraler Baustein ist in Regensburg die Stärkung bereits bestehender Technologiecluster sowie kontinuierliche Investitionen in Forschung, Entwicklung und den Ausbau eines digitalen Gesamtsystems, das von den Akteuren positiv wahrgenommen wird.

Ein kritischer Faktor bei der Entwicklung Regensburgs zu einem Digitalisierungsvorreiter ist die Deckung des Fachkräftemangels in den IT-Berufen. Sowohl etablierte Unternehmen als auch Start-ups haben bereits heute Schwierigkeiten, die entsprechenden Stellen zu besetzen. Um die Anzahl an verfügbaren IT-Fachkräften zu erhöhen, wird die geplante Fakultät für Informatik und Data Science der Universität Regensburg einen großen Beitrag leisten, so wie es die etablierte Fakultät Informatik und Mathematik der OTH Regensburg ebenso wie die seit vielen Jahren aktiven IT-relevanten und -affinen Studiengänge an beiden Hochschulen bereits demonstrieren.

Mit der E-Government-Strategie wird mittelfristig ein Maßnahmenplan entstehen, der zeigt, welche Verwaltungsdienstleistungen zukünftig digital verfügbar sein werden. Herausforderungen für die Stadt Regensburg ergeben sich insbesondere darin, digitale Souveränität zu gewährleisten. Das bedeutet einerseits, digital kommunikations- und handlungsfähig zu sein und anderseits, Unverletzlichkeit für die verarbeiteten Daten zu garantieren.

Darüber hinaus wird das ohnehin hohe Tempo, mit dem sich technologische Innovationen entwickeln, weiter zunehmen. Eine große Herausforderung wird es sein, diesem Trend und den damit verbundenen hohen Anforderungen an die fachlichen und methodischen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu begegnen.

16.2. Bestandsbewertung

16.2.1. Stärken

Regensburg verfügt aufgrund der flächendeckenden Breitbandversorgung bereits jetzt über eine gute digitale Infrastruktur. Diese wird durch ein öffentlich zugängliches IoT (Internet der Dinge)-Netz des Betreibers Sigfox ergänzt.

Die IT-Fachkräfte in Regensburg können eine gute Ausbildung vorweisen. Sie werden unter anderem an den Regensburger Hochschulen oder von den lokalen Unternehmen ausgebildet. Außerdem existiert in Regensburg ein breites Weiterbildungsangebot rund um das Thema Digitalisierung (z. B. Programme der IHK, VHS, OTH Regensburg oder Akademie Ostbayern). Des Weiteren beschäftigt die Stadt einen eigenen pädagogischen IuK-Koordinator, der die digitale Ausstattung der rund vierzig staatlichen und städtischen Schulen in Regensburg abstimmt.

Die Stadt Regensburg verfügt über ein etabliertes IT-Projektmanagement. IT-Bedarfe der Stadtverwaltung werden somit strukturiert erfasst und informationstechnisch bearbeitet. Die IT-Ausstattung wird durch ein leistungsfähiges, skalierbares und hochverfügbares IT-Backend (städtisches Rechenzentrum ergänzt mit Ausweichstandort Universität) sowie ein stadteigenes Glasfasernetz (für Verwaltungsgebäude) unterstützt.

Die Entscheidungshoheit über die Verwaltungsorganisation (Aufgaben, Prozesse, Personal etc.) gibt der Stadt die Möglichkeit, die Digitalisierungsbestrebungen zu bündeln und zu priorisieren. Die Stadtverwaltung selbst ist zentraler Datenproduzent und besitzt vielfach Datenhoheit. Sie verfügt somit über ein großes Potenzial, innovative, barrierearme und niedrigschwellige digitale Services anzubieten. Dadurch werden Standortattraktivität, Lebensqualität und nicht zuletzt gesellschaftliche Partizipation begünstigt.

16.2.2. Schwächen

Trotz einer positiven Entwicklung in den vergangenen Jahren weist Regensburg stellenweise Defizite bei der Digitalisierung auf. Dies betrifft insbesondere das derzeitige Fehlen einer klar formulierten und kommunizierten digitalen Strategie und einer digitalen Vision für die Stadt Regensburg. Eine Gesamtintegration und die konsequente Abstimmung der unterschiedlichen Maßnahmen fehlen stellenweise. Die flächendeckende Kommunikation der relevanten Digitalisierungsprojekte nach außen ist ausbaufähig. Innerhalb der Verwaltung mangelt es außerdem an neuen Fach- und Methodenkompetenzen (z. B. die eines „Data Scientists“), die notwendig sind, um Regensburg in eine Digitalmetropole zu transformieren.

Das nicht verankerte Prozessmanagement sowie verteilte Fachkompetenz in Bezug auf Systeme und Fachverfahren kann sich hinsichtlich der Modellierung notwendiger fachverfahrensübergreifender Schnittstellen nachteilig auswirken. Damit sinkt der

Gestaltungsspielraum bei der Bereitstellung innovativer Dienstleistungen. Durch die steigende Anzahl der elektronischen Fachverfahren können Datensilos entstehen, die schwer oder gar nicht mehr synchronisiert werden (können) und schließlich eine sinkende Servicequalität bzw. Ineffizienzen bewirken. Die derzeit fehlenden überregionalen Mechanismen zur Stammdatenaktualisierung (bspw. Identitätsdaten der Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen) haben auch zur Folge, dass proaktive Dienste seitens der Verwaltung unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Anforderungen nicht angeboten werden können. Das Potenzial von Mehrwertangeboten (z. B. Push-Meldungen zu Anmelde- oder Ablauffristen) kann somit seitens der Behörden nicht genutzt werden.

Es besteht weiterer Handlungsbedarf, um die Unternehmenskultur der Stadtverwaltung bestmöglich auf die Anforderungen der digitalen Arbeitswelt anzupassen. Dies betrifft insbesondere eine zentral verankerte Kultur zur kontinuierlichen Veränderungsbereitschaft sowie eine auf Optimierung des Gesamtsystems der Verwaltungsprozesse ausgerichtete Fehlerkultur als wichtige Bestandteile eines pro-aktiven Innovationsprozesses.

Regensburg droht in Bezug auf die Digitalisierung im nationalen und internationalen Vergleich zurückzufallen. Die bereits vorhandenen Digitalisierungsinitiativen stehen teilweise noch am Anfang oder beschränken sich auf Pilotprojekte (z. B. Erprobung freies WLAN in 20 Regionalbussen des RVV). Gleichzeitig kommen zentrale Erfolgsfaktoren bei der Digitalisierung schon heute an die Kapazitätsgrenzen, wie etwa hinsichtlich der Verfügbarkeit von IT-Fachkräften, Flächen mit Industriepotential oder passenden Mietobjekten für Start-ups und kleineren und mittleren Unternehmen (z. B. Büroflächen <50 m² oder hochwertige Laborflächen).

16.2.3. Chancen

Durch die etablierten und bestens integrierten Technologiecluster aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung bieten sich in Regensburg optimale Bedingungen für die Entwicklung von Zukunftstechnologien und innovativen Start-ups. Diese Potenziale gilt es in einer übergreifenden digitalen Gesamtstrategie zu bündeln. Die dauerhafte Positionierung als Innovationsstandort bietet neben den volkswirtschaftlichen Effekten auch Vorteile im interkommunalen Wettbewerb, unter anderem um Fachkräfte.

Im Bereich Mobilität sind digitale Lösungen ein vielversprechender Ansatz, um Verkehre effizienter zu steuern und damit zur Reduktion von Verkehrsbelastungen beizutragen.

Digitale Anwendungen bieten auch im Energiesektor enorme Potenziale für Effizienzsteigerungen. Ausgehend von intelligenten Netzen steuern neue Technologien die Bereitstellung, den Transport und den Verbrauch von Energie. Sie generieren durch ihre

effizienteren Prozesse sowohl ökologischen als auch ökonomischen Mehrwert für Erzeuger und Endabnehmer.

Für Regensburg bietet sich die Chance, aus dem über die regionale Energieagentur bestehenden/organisierten Netzwerk einen Cluster zur Förderung von „grüner Technologie“ (Clean Tech) zu entwickeln, um den Standort als Zentrum für Innovationen und Zukunftstechnologien weiter zu etablieren.

Der Einsatz digitaler Technologien kann Unternehmen aus dem produzierenden Gewerbe sowie dem gesamten Wirtschaftsstandort enorme wirtschaftliche Vorteile verschaffen. Der hohe Produktionsanteil der Regensburger Unternehmen soll damit gehalten oder bestenfalls weiter ausgebaut werden.

Als mittelgroße Stadt ist Regensburg in der Lage, Digitalisierungsprojekte agil zu planen und schnell umzusetzen. Best-Practice-Erfahrungen anderer Städte können als Inspiration dienen: Regensburg kann zeitnah eine Fast-Follower-Strategie umsetzen und dabei von der Vielzahl unterschiedlicher Förderprogramme (z. B. „Fibre to the Building“, „Digitales Rathaus“) profitieren.

Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die ordnungsgemäße behördliche Arbeitsweise kann Treiber für innovative Leistungen sein. Professionelle IT-Sicherheit und Datenschutz wirken Skepsis entgegen und bilden eine sichere Umgebung für mutige und fortschrittliche digitale Lösungen.

Der Fachkräftemangel, der sich in der demografischen Entwicklung begründet, beinhaltet Potenzial für die Digitalisierung insbesondere von automatisierten Verfahren, da Dienstleistungen effizienter abgewickelt werden könnten.

16.2.4. Risiken

Die stetig zunehmende Entwicklungsgeschwindigkeit und Komplexität neuer Technologien bergen das Risiko, dass die Stadt von der hohen Dynamik überfordert wird oder wichtige Trends verpasst. Eine Schlüsselrolle in der digitalen Transformation kommt demnach der Stadtverwaltung selbst zu. Wenn durch stadteigene Initiativen, wie E-Government oder digitale Projekte keine Effizienzsteigerung bzw. keine spürbaren Verbesserungen für die Bürgerinnen und Bürger erkennbar sind, verliert die Verwaltung ihre Glaubwürdigkeit als zentrale Instanz bei der Entwicklung Regensburgs zur digitalen Stadt. Eine große Herausforderung in diesem Zusammenhang wird sein, die unterschiedlichen Meinungsbilder und Erwartungshaltungen der entscheidenden Akteure sowie der Bürgerinnen und Bürger zu kennen und im Dialog von der Strategie der Stadt zu überzeugen.

Die teilweise fehlende oder noch ausstehende Standardisierung technologischer Lösungen und Prozesse durch den Freistaat bzw. den Bund hat zur Folge, dass auf kommunaler

Ebene Einzellösungen oder verschiedenen Fachverfahren für gleiche Verwaltungsdienstleistungen/-verfahren entstehen. Im Nachhinein neu geschaffene Vorgaben auf Länder- oder Bundesebene stellen ein Investitionsrisiko für die Kommune dar, die daraufhin bereits implementierte Lösungen anpassen oder ggf. ersetzen muss.

16.3. Ziele

Leitbild insgesamt

Regensburg setzt sich als internationaler Vorreiter und als Vorbild konsequent und mutig für digitale Technologien ein, um das Leben und den Alltag aller Akteure sowie Bürgerinnen und Bürger in der Stadt zu verbessern. Die Strategie der Stadt Regensburg baut auf den spezifischen Eigenschaften und Stärken des Standorts auf und entwickelt diese weiter. Die digitale Transformation leistet einen entscheidenden Beitrag, die gesamtgesellschaftliche Zusammenarbeit effizienter und effektiver zu gestalten und schafft dadurch einen messbaren Nutzen für alle Akteure und Bürgerinnen und Bürger der Stadt und Region Regensburg.

16.3.1. Oberziele

Gesellschaft:

➔ Die Digitalisierung dient keinem Selbstzweck, sondern der Erhöhung der Lebens- und Standortqualität.

Wirtschaft:

➔ Die Digitalisierung stärkt die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Regensburg und schafft somit messbaren Nutzen in Form von Arbeitsplätzen und steigendem Wohlstand.

Wissenschaft:

➔ Die Digitalisierung vereinfacht Abläufe in den zentralen Aufgabenbereichen „Forschung, Lehre und gesellschaftliches Engagement (Third Mission)“ der Hochschulen. Daraus ergibt sich der Effekt von höherer Transparenz und Zugänglichkeit sowie einer verbesserten Teilhabe der Stadtgesellschaft.

Verwaltung:

➔ Die Digitalisierung trägt dazu bei, die internen und externen Verwaltungsdienstleistungen und -prozesse leistungsfähiger, effektiver und innovativer zu gestalten.

Umwelt:

➔ Die Digitalisierung trägt zur effizienten Nutzung von Ressourcen bei und leistet einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Ziele im Bereich Klima und Energie.

Verkehr:

➔ Der Einsatz von digitalen Technologien und die Bereitstellung und Vernetzung von Daten führt zu neuen innovativen Dienstleistungen und zur Verbesserung der gesamten Mobilitäts- und Verkehrssituation in Regensburg.

16.3.2. Einzelziele

Gesellschaft

→ Gesellschaftliche Teilhabe durch Erweiterung der förmlichen und nicht-förmlichen Beteiligungsformate erhöhen.
→ Informationen für alle zugänglich transparent bereitstellen.
→ Die Lebensqualität in der Stadt durch Optimierung der Ressourceneffizienz erhöhen.

Wirtschaft

→ Bestehende Clusterstruktur und Bildung von Schwerpunkten im Kontext der Digitalisierung weiterentwickeln und ergänzen, ggf. weitere Cluster initiieren.
→ Vertrauensbildung im Bereich Datentransfer zwischen der öffentlichen Verwaltung und der Wirtschaft aktiv gestalten und technische und rechtliche Bedingungen ableiten.
→ Unternehmen beim digitalen Wandel unterstützen und begleiten.
→ Aufbau einer flächendeckenden offenen WLAN-Infrastruktur in der Altstadt und an stark frequentierten Orten im Stadtgebiet.
→ Unterstützung bei der Digitalisierung des Handels.

Wissenschaft (Forschung, Lehre und Third Mission[11])

→ Digitale Kompetenzen vermitteln.
→ Kooperation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung stärken.
→ Internationale Entwicklungen (technologisch, soziologisch) an den Standort bringen.

Verwaltung

→ Kulturwandel innerhalb der Verwaltung anstoßen und unterstützen („digital first“).
→ Definition und Ausbau der notwendigen technischen Infrastruktur im öffentlichen Raum und der Stadtverwaltung (z. B. Fiber-to-the Building, 5G, Free WLAN etc.).
→ Umsetzung einer „Daten-Strategie“ zur sicheren Erhebung, Speicherung sowie Vernetzung und Nutzung von Daten sowie dem Austausch mit Dritten.
→ Weitreichende Förderung und Weiterqualifikation der digitalen Kompetenzen von Beschäftigten und vor allem Führungskräften (Vorbildfunktion) anbieten und einfordern.
→ Digitalisierung als Schwerpunktthema in der Verwaltung mit geeigneten organisatorischen, kommunikativen und integrativen Strukturen etablieren.
→ Innovationsräume für technologische Lösungen und neue Arbeitsmethoden schaffen und nutzen.
→ Digitalisierung nutzenbringend und vorausschauend einsetzen und digitale Angebote kontinuierlich und sicher ausbauen.

[11] Unter „Third Mission“ versteht man alle Tätigkeiten, die Hochschulen neben Forschung und Lehre verfolgen. Hierzu zählen z. B. unternehmerische Universität, regionale Innovationsnetzwerke, Nachhaltigkeit und soziales Engagement und Technologietransfer. An den Regensburger Hochschulen sind dies u. a. TRIO, MINT-Labs e. V. und die OTH – Junge Hochschule.

→ Durchgängige, kontinuierliche Prozessoptimierung mit Überprüfung der Regeln und Abläufe in der Verwaltung umsetzen.
→ Bürgerinnen und Bürger „mitnehmen“.

Verkehr

→ Der Einsatz von digitalen Technologien und die Bereitstellung und Vernetzung von Daten führt zu neuen innovativen Dienstleistungen und zur Verbesserung der gesamten Mobilitäts- und Verkehrssituation in Regensburg.

Umwelt

→ Die Digitalisierung trägt zur effizienten Nutzung von Ressourcen bei und leistet einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Ziele im Bereich Klima und Energie.

16.4. Mögliche Zielkonflikte und Synergien

Eine große gesellschaftliche Herausforderung stellt die Entstehung einer „2-Welten-Welt“ dar, bestehend aus Personen, die sich die Digitalisierung zu Nutze machen und Personen, die hier gegebenenfalls abgehängt werden, zumal dieser Effekt noch verstärkt werden könnte, wenn gewisse Arbeitsprozesse automatisiert werden und Arbeitsplätze wegfallen bzw. nicht an anderer Stelle durch Neueinstellungen kompensiert werden (können). Betroffene Personengruppen sind stark gefährdet, ihren sozialen und wirtschaftlichen Anschluss zu verlieren. Als Konsequenz bildet sich eine ablehnende Haltung gegenüber der Digitalisierung als solches. Um das zu verhindern, geht es nicht nur um den losgelösten Einsatz digitaler „High-End-Lösungen“, sondern um eine Digitalisierungsstrategie, die den Menschen und dessen Lebensqualität im Blick hat.

Leitprojekte

- Masterplan „Digitale Stadt Regensburg“ als Fördervorhaben des Bundes oder des Freistaats.
- Ausbau einer „schlagkräftigen“ referats- und ämterübergreifenden Organisationseinheit für das Thema Digitalisierung.
- Schaffung der notwendigen technischen Infrastruktur (Glasfaser für alle)

17. Anhang: Maßnahmenlisten der einzelnen Themenbereiche

17.1. Themenbereich: Wohnen

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030
• Konsequente Umsetzung der Potenziale der Wohnbauoffensive. • Konversion ehem. Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne mit insgesamt ca. 1.500 WE. • Umsetzung der 40 %-Quote für geförderten Wohnungsbau. • Vergabe städtischer Grundstücke überwiegend in Erbpacht. • Vergabe von städtischen Grundstücken ausschließlich per Konzeptvergabe. • Durchsetzung der Wohnraumzweckentfremdungssatzung. • Umsetzung des Regensburger Modells „Wohnungstausch“. • Familienförderprogramm „Wohnen in der Stadt“.
Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040
• Aktivierung neuer Siedlungsflächen. • Erstellung eines regionalen Siedlungskonzepts für Stadt und Landkreis.

17.2. Themenbereich: Umwelt, Energie und Klima

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030
Ökologie • Aufbau eines ausreichend gefüllten Flächenpools, um für die künftige Siedlungsentwicklung Ausgleichsflächen bereitstellen zu können. • Finanzielle Anreize, Prämierungen oder auch Erwerb von Anteilen von Gärten, die zusammengefasst mit den Nachbarflächen öffentlich zugänglich gemacht werden oder als Arten- bzw. Naturschutzflächen genutzt werden können, um den Erhalt von Grünflächen im Innenbereich zu stärken. • Durchführung einer neuen Biotop- und Artenschutzkartierung bis spätestens 2025, um gesicherte Grundlagen für die Stadtplanung und Stadtentwicklung zur Verfügung zu haben. • Aktualisierung und Anpassung der städtischen Baumschutzverordnung: Zonierungen bezüglich Fällungen und Pflanzvorschriften, Forderungen zur Verbesserung der Baumstandorte, Verbot der Salzstreuung bei Baumstandort mit Wegeniveau. • Ausweitung der Möglichkeiten des „Urban Gardening“. • Vereinheitlichung und zentrale (ggf. smarte) Steuerung des öffentlichen Abfallsammelsystems.

- Integration des Flussraumkonzepts in das Freiraumentwicklungskonzept und den Freiraumentwicklungsplan.
- Monitoring zum dauerhaften Erhalt und zur Entwicklung von Freiräumen.

Klimaresilienz

- Umsetzung der kurzfristigen Maßnahmen aus dem Starkregenmanagement.
- Durchführung eines Hitzemanagements mit Entwicklung von entsprechenden Klimaanpassungsmaßnahmen.
- Erarbeitung wichtiger Grundlagen:
  - Regionale Klimaprojektion
  - Kaltluftabflusssimulation
  - Starkregengefahrenkarte
  - Aktualisierung der Klimafunktionskarte

Stadtentwicklung

- Baugenossenschaft Margaretenau als Pilotprojekt für eine energetische Quartierssanierung.
- Realisierung eines Innovationsquartiers in der ehemaligen Prinz-Leopold-Kaserne.
- Langfristige Etablierung eines Energie- und Klimaschutzmanagements.
- Klima und Energie als weitere Bausteine der Regensburger Clusterpolitik.
- CO_2-Neutralität der Stadtverwaltung und städtischer Tochterunternehmen.
- Eröffnung des Energiebildungszentrums Um:Welt.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

Ökologie

- Schaffung und mittelfristige Umsetzung eines zweiten Grüngürtels (Burgunderring).
- Schaffung einer Parkanlage „Pürkelgut“ im Südosten der Stadt.
- Nutzung von nicht mehr benötigten Tiefgaragenkapazitäten für den Einbau von Regenwassertanks zur Bewässerung eigener Grünanlagen.
- Errichtung eines zweiten Recyclinghofs und eines Secondhand-Kaufhauses für eine nachhaltige Abfallwirtschaft.
- Gliederung der ausgeräumten Feldflur auf den Winzerer Höhen mittels Hecken in Zusammenarbeit mit dem Landkreis, um der Erosion von Boden entgegenzuwirken.
- Aufforstungen an bestehende Waldgebiete im Süden und Norden der Stadt aus Gründen des Klimaschutzes. Umwandlung bestehender Wälder in Bannwälder (Hanselberg, Ammerholz, Brandholz, Keilstein – Kuppenlage). Diese Wälder übernehmen regional bedeutsame klimatische Funktionen und dienen der Erholung.

- Schaffung von Übergangszonen durch die lineare Vernetzung von Freiflächen.

Klimaresilienz

- Etablierung des Themas Klima als abwägungspflichtiger Belang in der Bauleitplanung.
- Dachbegrünung als Regelbauweise bei Gewerbe- und Industriegebäuden.
- Verstetigung einer ausgeprägten Kommunikation.
- Umsetzung von Starkregenmaßnahmen in der Bauleitplanung auf Basis eines gesamtstädtischen Konzeptes

Fortlaufende Maßnahmen

Energieerzeugung

- Ausbau der Photovoltaik auf privaten und städtischen Liegenschaften.
- CO_2-freie Energieversorgung verpflichtend bei allen städtischen Projektentwicklungen.
- Klimaneutralität als abwägungsrelevante Belange in der Bauleitplanung.

Klimaresilienz

- Sensibilisierung der Bevölkerung über die zu erwartenden Klimaveränderungen und geeignete Gegenmaßnahmen.
- Schaffung ausreichender Kapazitäten zur Regenrückhaltung und vielfältiger Grünstrukturen bei Neubaugebieten.

17.3. Themenbereich: Wirtschaft und Arbeit

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

- Neubau KLV-Anlage Burgweinting (siehe Mobilität).
- Bessere Anbindung der Hochschulstandorte und Arbeitsstandorte an den ÖPNV sowie Verbesserung der Infrastruktur für den nicht motorisierten Individualverkehr.
- Weiterentwicklung des Clusteransatzes und der Netzwerkförderung.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

- TechCampus II und perspektivisch TechCampus III.
- Bau eines oder mehrerer Gewerbehöfe.
- Gemeinsames Marketing für Arbeitskräfte und Studierende.

17.4. Wissenschaft

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030
• Bessere Verkehrsanbindung des Campus. • Ausbau der Wissenschaftskommunikation. • Neue Netzwerke mit starker Beteiligung der Wissenschaft. • Ausbau der Kooperation Hochschulen-Stadtverwaltung in gemeinsamen Projekten. • Räume/Labore/Werkstätten für fluide temporäre Teams.
Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040
• Verortung von Wissenschaft in der (Alt-) Stadt. • Ansiedlung einer „Top School“. • Sichtbarmachen des Wissenschaftsstandortes in der Gesellschaft („Offener Campus“). • Gemeinsames Marketing der Wissenschaftseinrichtungen („Wissenschaftscampus“). • Gemeinsames Marketing für Arbeitskräfte und Studierende.

17.5. Themenbereich: Gesundheit

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030
• Durch das verstärkte Ausscheiden von Ärzten sind insbesondere die Kommunen aufgerufen, im Dialog mit der Ärzteschaft neue, lokal angepasste Formen der Gesundheitsversorgung zu konzipieren und auf den Weg zu bringen. • Anpassung des gestuften Pflegeversorgungssystems und Sicherung von Pflegefachkräften sowie deutlicher Ausbau der Kurzzeitpflegeplätze. • Bedarfsangepasste Erweiterung der Kapazitäten in der Hospiz- und Palliativversorgung. • Umsetzung digitaler Gesundheitsangebote und die digitale Einbindung Älterer (via App). • Es ist absehbar, dass die vollstationären Einrichtungen Regensburgs ihre Kapazitätsgrenzen erreichen werden. Daher braucht es eine engmaschige Beobachtung der Entwicklung, um flexibel und bedarfsgerecht agieren zu können. Zudem erfordert das prognostizierte Wachstum des stationären Leistungsbedarfs gezielte Maßnahmen zur kostensparenden Verlagerung in den ambulanten Bereich.

17.6. Themenbereich: Mobilität

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

Übergeordnet

- Zusammen mit dem Freistaat Bayern und dem Landkreis Regensburg wird ein Konzept „Mobilität Raum Regensburg“ beauftragt (Prognosezeitraum 2035).
- Weitere z. T. in Bearbeitung befindliche oder bereits abgeschlossene Gutachten (SPNV-Entwicklungskonzept, Busbeschleunigungsgutachten des RVV, Workshop-Prozess zur Verkehrsberuhigung Altstadt etc.) müssen überprüft und in einem Gesamtdokument zusammengeführt werden.

MIV / Straße inkl. Citylogistik und Lieferverkehre

- Verlängerung der Leibnizstraße und Anschluss über Kreuzhofstr. an die St. 2660.
- Ausbau der B 16 mit Umbau AS Haslbach.
- Umweltverträglichere Abwicklung des Kfz-Verkehrs (Lärm, Abgase), u. a. E-Mobilität mit entsprechender Ladenetzinfrastruktur.
- Reduzierung des Durchgangsverkehrs im Innenstadtbereich

ÖPNV / SPNV

- Umgestaltung des Bahnhofsumfeldes sowie Gewährleistung von reibungslosem Busbetrieb während der Bauphase durch Einrichtung eines Interims-ZOB.
- Bau eines ZOB.
- Inbetriebnahme des Bahnhaltepunkts Walhallastraße.
- Verringerung der Lärm- und Abgasemissionen durch Umrüstung der Busflotte auf 30% lokal emissionsfreie Fahrzeuge.
- Bessere Erreichbarkeit von wichtigen Zielen außerhalb des Stadtzentrums durch Einführung einer Süd-West-Tangentiallinie.
- Bessere Verknüpfung des SPNV mit dem ÖPNV durch Führung einer weiteren Buslinie zum Bahnhof Prüfening.
- Verbesserung des Verkehrsangebots zur Hauptverkehrszeit auf der Verkehrsachse nach Schwabelweis durch Einführung von Stadtbussen auf der Linie 5 (Halbierung des Takts).
- Sicherung der Stadtbahntrasse und Planung der Stadtbahn, ggf. Umsetzung erster Bauabschnitt des Kernnetzes.

Radverkehr

- Geh- und Radwegbrücke nach Sinzing.
- Neubau des Grieser Stegs.
- Neubau des Holzgartenstegs.
- Ersatzbau für den Safferlinger Steg.
- Fahrradparkierungsanlagen am Hbf (ZOB).
- Aufbau eines Bike-Sharing-Systems.
- Verschiedene Lückenschlüsse und Verbesserungen im Radwegenetz und Befestigung vorhandener Wege.
- Einrichtung weiterer Fahrradstraßen.
- Umsetzung Radentscheid / Hauptradroutennetz.

Ruhender Verkehr

- Modernes Parkraummanagementsystem (Tarifstruktur on-street, off-street, Bewohnerparken, P&R, Parkleitsystem).
- Neubau des Mobilitätstreffs Unterer Wöhrd (Parkhaus).

Kombinierter Verkehr

- Ausbau bestehender Anlagen.
- Neubau KLV-Anlage in Burgweinting.

Innovative Mobilitätsformen

- Flächendeckender Ausbau des Carsharing-Angebots.
- Modellprojekt „Smart City“ in der Prinz-Leopold-Kaserne.
- Mobilitätszentrale am Hauptbahnhof.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

MIV / Straße inkl. Citylogistik und Lieferverkehre

- Neubau der Hafenspange.
- Einführung Citylogistik Innenstadt / Reduzierung der Lieferverkehre Gesamtstadt bspw. durch Einrichtung von Paketbring- und Abholstationen an Nahversorgungsstandorten.
- Parallelbrücken Pfaffenstein mit A 93 in Abhängigkeit vom Pfaffensteiner Tunnel.

ÖPNV / SPNV

- Realisierung des Kernnetzes der Stadtbahn inkl. Umfeldmaßnahmen (Umgestaltung und neue urbane Funktionen); Langfristig: Realisierung des Ausbaunetzes der Stadtbahn sowie ggf. Verbindungen ins Umland.
- Einrichtung eines Haltepunkts in Wutzlhofen.
- Einsatz für Elektrifizierung der Bahnstrecke nach Hof; in dem Zuge Wiedereinführung von Fernverkehr auf der Linie München – Dresden durch die DB.

- 3. Gleis zwischen Regensburg und Obertraubling (langfristig 4. Gleis).
- Barrierefreier Ausbau des Haltepunktes Prüfening.
- SPNV-Haltepunkt Klenzebrücke.

Radverkehr

- Donaubrücke im Hafen.
- Einrichtung zusätzlicher Fahrradstraßen.
- Ausbau eines Bikesharing-Systems.
- Umsetzung Radentscheid / Hauptradroutennetz.
- Regenbrücke entlang der B 16
- Steg für Fußgänger und Radfahrer über die Bahngleise in Verlängerung der Universitätsstraße.
- Barrierefreie Donaubrücke westliche Altstadt.
- Durchgehender Radweg B 15 nach Obertraubling.
- Donauquerung Kneiting – Donaupark.

Ruhender Verkehr

- Bau eines Parkhauses auf dem Jacobi-Areal (Bewohnerparken).
- Neuordnung der Parkbezirke.
- Gesamtstädtische Parkraumbewirtschaftung (ggf. bereits 2035) – Umverteilung der Flächen (weniger Parkplatz- und mehr Aufenthaltsflächen).

Innovative Mobilitätsformen

- Aufbau eines Mobilitätsmanagements.
- Bau von Mobilitätspunkten / -stationen.

17.7. Themenbereich: Soziales, Integration und Gesellschaft

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

Integration

- Sicherstellung eines bedarfs- und zielgruppengerechten Angebots an Beratungs- und Anlaufstellen (Migrationsfachdienste, spezialisierte Fachstellen).
- Umfassendes städtisches Integrationskonzept entwickeln und fortschreiben.
- Konstante Fortschreibung und Weiterentwicklung des Integrationsmonitorings.
- Interkulturelle Orientierung und Öffnung der Stadtverwaltung als Dienstleisterin und Arbeitgeberin.

- Etablierung eines „Hauses der Kulturen“ o. ä. als Veranstaltungsort und Knotenpunkt für Migrantenorganisationen, Landsmannschaften und internationale Kulturvereine.

Senioren

- Etablierung eines internen und externen Fachgremiums „Wohnen im Alter“.
- Weiterer Ausbau der Angebote der Nachbarschaftshilfe ReNeNa und der quartiersnahen Versorgung.
- Förderung von Quartierskonzepten durch die neuen Quartiersförderrichtlinien.
- Ausbau der Angebote für Demenzkranke und deren Angehörige.
- Ausbau von notwendigen Angeboten sozialer Teilhabe.
- Kooperation und Vernetzung aller Akteure zum Thema „soziale Teilhabe“.
- Berücksichtigung von bedarfsgerechten Wohnformen für das Alter bei der Vergabe städtischer Grundstücke.
- Förderung von neuen, alternativen Wohnformen im Alter und des betreuten Wohnens (zu Hause).

Kinder- und Jugendhilfe

- Umsetzung des Teilplans „Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“.
- Fortschreibung und Umsetzung des Teilplans „Soziale Jugendhilfe“.
- Umsetzung der Spielleitplanung.
- Etablierung einer abgestimmten Arbeitsweise zwischen Fachplanung und integrierter Sozialplanung.
- Regelmäßige Sozialberichterstattung.
- Herabsetzen des kommunalen Wahlrechts auf 16 Jahre.

Inklusion

- Forcierung eines inklusiven Arbeitsmarkts.
- Einführung barrierefreier Formulare und/oder Erläuterungen, Beschilderung und Informationen.
- Integrative Spielgeräte auf Spielplätzen.
- Einführung digitaler Lösungen der Barrierefreiheit.
- Barrierefreier und bezahlbarer Wohnraum.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

Senioren

- Strukturelle Maßnahmen (z. B. altersgerechte Sanierung, Schaffung von attraktiven, öffentlichen Räumen, die zum Verweilen einladen).

- Erhöhung der Versorgungsquote durch Ausbau der vollstationären Pflegeplätze, der Tagespflegeplätze und der Kurzzeitpflegeplätze.
- Ausbau der ambulanten Pflege und der Angebote von haushaltsnahen Dienstleistungen.
- Die Kommune, die Wohlfahrtsverbände und weitere Akteure der Altenhilfe tragen durch ihre Projekte, Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote, Fortbildungen, Tagungen und Veröffentlichungen wesentlich dazu bei, die vielfältigen Bilder des Alters zu verbessern.

Kinder- und Jugendhilfe

- Zugänglichmachen von Kindertagesstätten und Angeboten der Familienbildung an einem Ort.

Fortlaufende Maßnahmen

Kinder- und Jugendhilfe

- Umsetzung der Jugendhilfepläne und Spielleitplanung.
- Kontinuierlich den Bedarf feststellen, verlässliche Planung betreiben und angemessen handeln.

17.8. Themenbereich: Bildung

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

- **Schulneubauten:** kombinierte GS und MS an einem Standort im Stadtsüden (Neuprüll), weitere Grundschule im Kasernenviertel, Schulzentrum am Sallerner Berg, zusätzliches Gymnasium, BS Matthäus Runtinger.
- **Schulerweiterungen bzw. Neubauten:** GS Pestalozzi und Bau Doppelturnhalle, MS Pestalozzi, Otto-Schwert MS, Konradschule inkl. Hort, GS St.-Wolfgang, Werner-v.-Siemens-Gymnasium, Von-Müller- Gymnasium. und Neubau Doppelturnhalle.
- **Generalsanierungen bzw. Erweiterungen:** RS am Judenstein, Albert-Schweitzer-RS, Albertus-Magnus- Gymnasium. und Erweiterung G9, Albrecht-Altdorfer- Gymnasium. und Anpassung an G9, Goethe- Gymnasium. und Erweiterung G9, Umbau / Sanierung der SVE-Räume für Nutzung durch GS Schwabelweis.
- **Bücherei und VHS:** Umbau der Stadtbücherei, Nutzung der kompletten ehemaligen Santanderbank für die VHS, ebenerdig zugängliche 24-Stunden-Rückgabeanlage für die Stadtbücherei.

- **Weitere Maßnahmen:** temporärer Modulbau für die GS Napoleonstein und das SFZ Bajuwarenstraße, Bau Verkehrsgarten im Stadtsüden.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

- Anpassungen an Schülerzahlenentwicklung und Ganztagsbedarfe: Gerhardinger GS, GS St. Nikola, GS Von-der-Tann.
- Weitere Maßnahmen: Neubau bzw. Erweiterung des SFZ Bajuwarenstraße, Erweiterung der BS I, Generalsanierung / Neubau der vor 2000 errichteten weiteren Schulgebäude, Weiterentwicklung der Schulgebäude aufgrund veränderter Anpassungen an pädagogische Konzeptionen.

17.9. Themenbereich: Kinderbetreuung

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

- Ausbau der Krippenplätze in der gesamten Stadt.
- Ausbau der Kindergartenplätze in unterversorgten Stadtbezirken und Neubaugebieten.
- Deutlicher Ausbau des Hort-Angebots an den Grundschulen in der gesamten Stadt.
- Schaffung von zusätzlichen Integrativ-Plätzen bzw. integrativen Gruppen für alle Altersgruppen.
- In Stadtteilen mit Wohnraumnachverdichtung Schaffung von zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen durch kleinere Betreuungseinheiten, die als Satellit einer größeren Einrichtung als ausgelagerte Gruppe zugeschaltet werden
- Einstig in das Landesprogramm der Mini-Kita.
- Differenzierung der pädagogischen Angebote und Schwerpunktsetzungen in folgenden Bereichen:
  - Schaffung von Sprach-Kitas
  - Bilinguale Kitas
  - Bewegungskindergärten
  - Naturgruppen
  - MINT-einrichtungen
  - Musik- und Bewegungs-Kitas
  - Reggio-Einrichtungen
  - Inklusionsplätze an allen Standorten und Inklusionsgruppen an Standorten, die im Bedarfsplan hinterlegt wurden
  - Ausbildungs-Kitas, die für die Aufnahme von Praktikanten in größerem Maße vorbereitet sind.

- Bei Erweiterungen und Ausbau von Betreuungsplätzen in Bestandseinrichtungen ist die bisher nicht vorhandene Betreuungsform an die bestehende Einrichtung zu erweitern.
- Bei Krippenstandorten soll die Erweiterung um Kindergartenplätze erfolgen.
- Bei Kindergartenstandorten soll die Erweiterung mit Krippenplätzen erfolgen.
- Ausbau von Kinderhäusern mit breitem Altersangebot.
- Verbesserung des Versorgungsangebots mit Essen.
- Ausbau der dualen Ausbildung an Kindertageseinrichtungen.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

- Anpassung des Kita-Angebots an die Entwicklung der Kinderzahlen.
- Umwandlung von bestehenden Einrichtungen zu altersübergreifenden Kinderhäusern.
- Sanierung von baulich maroden Kindertagesstätten.
- Anpassung des pädagogischen Angebots an die familiären Bedürfnisse.
- Zusammenführung der Familienstützpunkte mit den Kinderhäusern.
- Ausbau einer medizinischen Grundversorgung der Kinder an ausgewählten Standorten.
- Enge Kooperation der Ganztagesangebote im Grundschulbereich.
- Angebote für die ganze Familie an den Einrichtungen.
- Umwandlung der Mini-Kitas zu Wohneinheiten bei Rückgang der Kinderzahlen.

17.10. Themenbereich: Sport und Freizeit

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

- Bau von Sportanlagen für Individualsport:
  - beleuchtete Joggingstrecke
  - Ausbau Radwegenetz
  - Modernisierung Fitnessanlagen
  - Bau von Freilufthallen
- Öffnung von Schulhöfen für Bewegung und Sport nach Schulschluss.
- Einrichtung eines Servicecenters für Sportvereine, das Organisationstätigkeiten mit hauptamtlichem Personal übernimmt (Mitgliederverwaltung, Kontenführung …).
- Multifunktionale Gestaltung öffentlicher Plätze, um dort auch sportliche Bewegung zu ermöglichen.
- Aufbau eines zweijährlichen Seniorensportfestes (Golden Games).

- Etablierung der Stadt Regensburg als Standort für Inklusionssport.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

- Bau von Sportanlagen:
  - Ballsporthalle
  - weitere Freizeitsporthalle
  - Spezialsporthallen
- Ersatz schaffen für die Bewegungsräume in den Kitas, die zu Schlaf- und Gruppenräumen wurden.
- Ausbau von weiteren Sportclustern in jeder Himmelsrichtung, um zentrale Einrichtungen für Bürger in diesem Bereich zu bieten. Im Gegenzug evtl. Abbau von dezentralen Sportanlagen, um Platz für Stadtentwicklung zu gewinnen.

17.11. Themenbereich: Kultur

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

- Neukonzeption document Keplerhaus.
- Bau, Einrichtung und Bezug Museumsarchiv und -depot.
- Sanierung/Neukonzeption Besucherzentrum Welterbe im Salzstadel.
- Neukonzeption Leerer Beutel.
- Neukonzeption Naturkundemuseum.
- Soziokulturelle Zentren in den Stadtteilen.
- Erhöhtes Raumangebot für Probenräume, Ateliers etc.
- Think Tank / Labor für Kultur und Stadtentwicklung.
- Fortschreibung des Kulturentwicklungsplans.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

- Soziokulturelle Zentren in den Stadtteilen.
- Zusätzliche Open–Air-Veranstaltungen.
- Profilierung der östlichen Altstadt als Museumsquartier.
- Stärkung der Freizeit- und Erholungsachse entlang der Donau nach Osten durch weitere kulturelle Einrichtungen (Konzertsaal, Kunsthalle).

17.12. Themenbereich: Tourismus

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

- Zertifizierung als „Nachhaltige Destination“.
- Einführung digitaler Anwendungen, z. B. in den Bereichen
  - Besucherlenkung / Besucherleitsystem
  - Erfassung von Gästestrukturen, Verhalten und Trends
  - Payment (Umsetzung bei allen Leistungsträgern)
  - Schaffung einer gemeinsamen Ticketing-Infrastruktur (Museen, Stadtführungen, Schifffahrt, usw.)
  - Informationen zu historischen Gebäuden und Sehenswürdigkeiten (Cloud / Open Data)
- Modellprojekt Mitarbeiterwohnen (gegen Fachkräftemangel).
- Maßnahmen zur Barrierefreiheit in allen Bereichen („Reisen für Alle“).
- Einführung eines Tourismusbeitrags (Tourismusabgabe, Bettensteuer/CityTax).

Mittel- bis langfristige Maßnahmen bis 2040

- Dezentralisierung; weitere Attraktionen außerhalb des Welterbebereichs (Tourismusakzeptanz).
- Nutzung von sinnvoll integrierbaren, innovativen Technologien, v. a. im Bereich Mobilität.
- Kontinuierliche Weiterentwicklung der Services anhand technologischer Neuerungen (bspw. Künstliche Intelligenz zum Erstellen individueller Aufenthalte, Übernahme von Services etc.).

17.13. Themenbereich: Regionale Bezüge

Dieses Kapitel wird im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Leitbild zwischen Stadt und Landkreis Regensburg entwickelt und liegt erst zu einem späteren Zeitpunkt vor.

17.14. Themenbereich: Digitalisierung

Kurzfristige Maßnahmen bis 2030

- Entwicklung einer langfristigen Digitalisierungsstrategie (z. B. Masterplan „digitale Stadt“), in die die gesamte Verwaltungsstrategie eingebunden ist.
- Definition und Ausbau der notwendigen technischen Infrastruktur im öffentlichen Raum und in der Stadtverwaltung.
- Ausbau einer umsetzungsstarken koordinierenden Organisationseinheit.

- Ergänzend dazu: Einholen von externem Sachverstand aus Wirtschaft, Wissenschaft und städtischen Tochtergesellschaften und Clustern.
- Neu- und Weiterentwicklung bestehender Ansätze für smarte Lösungen und Digitalisierungsprojekte (E-Carsharing, Bauleitpläne im Netz, Solarpotenzialkataster, digitale Bürgerbeteiligungs- und Bürgerinformationsprozesse u.v.m.).
- Vorbereiten, Regeln und Etablieren von Innovationsräumen und -partnerschaften zur Entwicklung neuer smarter Lösungen.

Amt für Stadtentwicklung

Abteilung Entwicklungsplanung
Minoritenweg 8-10
93047 Regensburg